



Stadtratssitzung

Donnerstag, 3. März 2011, 17.00 und 20.30 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Wahlen: a) Finanzdelegation b) Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK); Ersatzwahl	---
2. a) Wahlen in Schulkommissionen (Januar 2011) b) Wahl in Schulkommission (Februar 2011) (BSS: Olibet)	11.000015 11.000015
3. Leistungsverträge / Subventionsverträge mit 20 Kulturinstitutionen für die Periode 2012 bis 2015; Verpflichtungskredite und Abstimmungsbotschaft (SBK: Keller / AKO: Ammann / PRD: Tschäppät)	10.000316
4. Abstimmungsbotschaft: Initiative „Familienfreundliches Bern: Für Kindertagesstätten ohne Wartelisten (KITA-Initiative und Gegenvorschlag Stadtrat) (SBK: Bertschy / BSS: Olibet)	09.000384
5. Planung Holligen (Zonenplan und Überbauungsordnung); Abstimmungsbotschaft (PVS: Lutz / PRD: Tschäppät)	11.000029
6. Motion (/Postulat) Fraktion GFL/EVP (Eric Mozsa/Verena Furrer-Lehmann, GFL) vom 21. August 2008: Wohnbauplanung Mutachstrasse bis Ende 2009 abschliessen (PVS: Lutz / PRD: Tschäppät) Antrag Abschreibung Punkte 1 und 3 / Prüfungsbericht Punkt 2	08.000273
7. Motion Oskar Balsiger (SP) vom 16. August 2001: Neue Buslinie Nr. 17 nach Köniz – flankierende Massnahmen Könizstrasse (PVS: Lutz / PRD: Tschäppät) Antrag Abschreibung Punkte 1 und 2	01.000341
8. Motion Fraktion SP/JUSO (Margrith Beyeler-Graf/Raymond Anliker, SP) vom 14. August 2003: Neubau von einfachem, sehr günstigen Wohnraum in der Stadt Bern (FPI: Hayoz) Antrag Fristverlängerung Punkt 1	04.000152
9. Kleine Anfrage Rudolf Friedli (SVP): Drückt sich die Stadt davor, über das Migros-Baugesuch für ein Provisorium auf der Kasernenwiese zu entscheiden? (PRD: Tschäppät)	11.000023
10. Kleine Anfrage Peter Bühler (SVP): Aus zwei mach drei - oder wie Berns Bevölkerung mit dem Verkehrskompromiss betrogen wird (FPI: Hayoz)	11.000067
11. Kleine Anfrage Peter Bühler (SVP): Zivilstandsamt im Schloss Bümpliz - Ja oder Nein? (FPI: Hayoz)	11.000065
12. Kleine Anfrage Fraktion GLP (Peter Ammann, GLP): Stand der Dinge in den Verhandlungen Gemeinderat – Sozialpartner betreffend Flexibilisierung Rentenalter? (FPI: Hayoz)	11.000063

13. Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP): Effektive Schneeräumung, wann handelt der Gemeinderat endlich? (TVS: Rytz)	11.000024
14. Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP): Was zahlt Pro Velo für den Auftritt auf dem Stadtpapier? (TVS: Rytz)	11.000062
15. Kleine Anfrage Roland Jakob (SVP): Beleuchtung ist nicht gleich Beleuchtung, oder doch? (TVS: Rytz)	11.000064
16. Kleine Anfrage Peter Bühler (SVP): Auskunftsdienst der Stadt Bern – und keiner geht ran? (SUE: Nause)	11.000066

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 4	139
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr	141
Mitteilungen der Präsidentin	142
Traktandenliste	142
1 Wahlen	143
a) Finanzdelegation.....	143
b) Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK); Ersatzwahl.....	143
2 a) Wahlen in Schulkommissionen (Januar 2011).....	143
b) Wahl in Schulkommission (Februar 2011)	144
3 Leistungsverträge / Subventionsverträge mit 20 Kulturinstitutionen für die Periode 2012 bis 2015; Verpflichtungskredite und Abstimmungsbotschaft	144
Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 22.50 Uhr	166
3 Fortsetzung: Leistungsverträge / Subventionsverträge mit 20 Kulturinstitutionen für die Periode 2012 bis 2015; Verpflichtungskredite und Abstimmungsbotschaft.....	167
4 Abstimmungsbotschaft: Initiative „Familienfreundliches Bern: Für Kindertagesstätten ohne Wartelisten (KITA-Initiative und Gegenvorschlag Stadtrat).....	181
Eingänge	202

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Vania Kohli

Anwesend

Hans Peter Aeberhard
Peter Ammann
Cristina Anliker-Mansour
Rania Bahnan Büechi
Vinzenz Bartlome
Giovanna Battagliero
Kathrin Bertschy
Henri-Charles Beuchat
Sonja Bietenhard
Lea Bill
Peter Bühler
Rithy Chheng
Dolores Dana
Bernhard Eicher
Tania Espinoza
Regula Fischer
Urs Frieden
Rudolf Friedli
Jacqueline Gafner Wasem
Jeannette Glauser
Simon Glauser
Thomas Götting
Claude Grosjean
Guglielmo Grossi

Beat Gubser
Leyla Gül
Lukas Gutzwiller
Kurt Hirsbrunner
Jimmy Hofer
Daniel Imthurn
Roland Jakob
Ueli Jaisli
Stefan Jordi
Dannie Jost
Ruedi Keller
Daniel Klauser
Michael Köpfli
Lea Kusano
Prisca Lanfranchi
Annette Lehmann
Edith Leibundgut
Daniela Lutz-Beck
Martin Mäder
Ursula Marti
Corinne Mathieu
Robert Meyer
Christine Michel
Patrizia Mordini

Stéphanie Penher
Judith Renner-Bach
Pascal Rub
Rahel Ruch
Hasim Sancar
Martin Schneider
Alexandre Schmidt
Silvia Schoch-Meyer
Miriam Schwarz
Hasim Sönmez
Barbara Streit-Stettler
Luzius Theiler
Martin Trachsel
Aline Trede
Gisela Vollmer
Nicola von Greyerz
Tanja Walliser
Peter Wasserfallen
Thomas Weil
Béatrice Wertli
Manuel C. Widmer
Rolf Zbinden
Christoph Zimmerli
Beat Zobrist

Entschuldigt

Manfred Blaser
Susanne Elsener
Judith Gasser

Mario Imhof
Peter Künzler

Halua Pinto de Magalhães
Yves Seydoux

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD

Edith Olibet BSS

Entschuldigt

Barbara Hayoz FPI

Reto Nause SUE

Regula Rytz TVS

Ratssekretariat

Bettina Kläy, Ratssekretärin
Annika Wanner, Protokoll

Beat Roschi, Ratsweibel
Hanni Reut, Telefondienst

Stadtkanzlei

Christa Hostettler, Vizestadt-
schreiberin

Mitteilungen der Präsidentin

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Wir verfügen aktuell über 69 traktandierungsbereite Vorstösse.

Traktandenliste

Ordnungsantrag Luzius Theiler (GPB-DA): Traktandum 5 soll auf den Beginn der Sitzung vom 17.03.2011 verschoben werden.

Luzius Theiler (GPB-DA): Sie haben die unzähligen Abänderungsanträge zu den Kulturverträgen und hauptsächlich zur Abstimmungsbotschaft der KITA erhalten. Ich beantrage, Traktandum 5 auf den Beginn der Sitzung vom 17.3.2011 zu verschieben. Die Planung Holligen interessiert die betroffene Bevölkerung sehr. Viele Leute hätten Interesse, dieser Stadtratssitzung beizuwohnen. Es ist eine Zumutung, wenn man bis am Ende der Sitzung nicht weiss, ob das Traktandum überhaupt behandelt wird. Das ist nicht vereinbar mit dem Öffentlichkeitsprinzip des Stadtrates.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Ordnungsantrag Theiler zu (28 Ja, 14 Nein).

Abst.Nr. 002

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-17:06 - 002

Ja-Stimmen: 28 Nein-Stimmen: 14 Enthaltungen: 0 Abwesend: 37 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bühler, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser S, Göttin, Grossi, Gül, Hofer, Jakob, Keller, Lehmann, Marti, Meyer, Mordini, Penher, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Zbinden, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Espinoza, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Lanfranchi, Mäder, Renner, Schmidt, Streit-Stettler, Trachsel

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Aeberhard, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Gasser, Glauser J, Grosjean, Imhof, Jaisli, Jordi, Jost, Köppli, Künzler, Kusano, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Michel, Pinto, Rub, Ruch, Sancar, Seydoux, Theiler, Trede, Wertli, Widmer, Zobrist

Ordnungsantrag Peter Wasserfallen (parteilos): Traktandum 4 soll auf die Sitzung vom 17.03.2011 verschoben werden

Peter Wasserfallen (parteilos): Wir haben elf Seiten Änderungsanträge zur Abstimmungsbotschaft der KITA-Initiative erhalten. Ich weiss nicht, wer diese Anträge vor dem heutigen Datum bereits gesehen hat. Grundsätzlich können Geschäfte, die mehr als eine A4-Seite mit Änderungsanträgen füllen und erst am Sitzungstag hier im Saal aufliegen nicht seriös behandelt werden. Ich beantrage, Traktandum 4 um zwei Wochen zu verschieben.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt den Ordnungsantrag Wasserfallen ab (1 Ja, 51 Nein, 1 Enthaltung).

Abst.Nr. 003

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-17:08 - 003

Ja-Stimmen: 1 Nein-Stimmen: 51 Enthaltungen: 1 Abwesend: 26 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Wasserfallen

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bühler, Chheng, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jakob, Jost, Klauser, Köppli, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marti, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Weil, Zbinden, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Keller

Abwesend sind: Aeberhard, Bahnan Buechi, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Dana, Eicher, Elsener, Gasser, Grosjean, Imhof, Jaisli, Jordi, Künzler, Kusano, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Pinto, Seydoux, Trede, Wertli, Widmer, Zobrist

1 Wahlen

a) Finanzdelegation

Geschäftsnummer 09.000219

Der Stadtrat wählt einstimmig die folgenden neun Mitglieder für die Dauer bis zum 31. Dezember 2011 in die Finanzdelegation:

Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt (FSU):

Sonja Bietenhard (BDP/CVP)

Ruedi Friedli (SVPplus)

Christine Michel (GB/JA!)

Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS):

Stefan Jordi (SP/JUSO)

Daniel Klauser (GFL/EVP)

Daniela Lutz (GFL/EVP)

Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK):

Kathrin Bertschy (GLP)

Dannie Jost (FDP)

Ruedi Keller (SP/JUSO).

b) Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK); Ersatzwahl

Geschäftsnummer 09.000085

Der Stadtrat wählt für die zurücktretende Ursula Marti, SP, den von der Fraktion SP/JUSO nominierten Rithy Chheng, SP, einstimmig bei einer Enthaltung als Mitglied in die Kommission SBK.

2 a) Wahlen in Schulkommissionen (Januar 2011)

Geschäftsnummer 11.000015 / 11/017

Schulkommission Bümpliz

Herr Hans-Rudolf Bütikofer ist auf den 31. Juli 2010 als Mitglied der Schulkommission Bümpliz zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Bümpliz wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2013 gewählt, vorbehaltlich einer Reduktion der Zahl der Schulkommissionen vor Ablauf der Amtsdauer: Herr Hüseyin Matur (GFL), 1971, Blumensteinstrasse 17, 3012 Bern.

Schulkommission Kleinklassen und Spezialunterricht

Frau Bettina Wegenast ist auf den 31. Juli 2010 als Mitglied der Schulkommission Kleinklassen und Spezialunterricht zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Kleinklassen und Spezialunterricht wird ab sofort für den Rest des laufenden Schuljahrs, d. h. bis 31. Juli 2011 gewählt: Frau Janine Wicki (GFL), 1976, Vereinsweg 6, 3012 Bern.

b) Wahl in Schulkommission (Februar 2011)

Geschäftsnummer 11.000015 / 11/028

Schulkommission Breitenrain-Lorraine

Herr Kurt Rügsegger ist auf den 31. Juli 2010 als Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2013 gewählt, vorbehaltlich einer Reduktion der Zahl der Schulkommissionen vor Ablauf der Amtsdauer: Herr Henrique Schneider (SVP), 1977, Studenstrasse 66, 3004 Bern.

3 Leistungsverträge / Subventionsverträge mit 20 Kulturinstitutionen für die Periode 2012 bis 2015; Verpflichtungskredite und Abstimmungsbotschaft

Geschäftsnummer 10.000316 / 10/378

Gemeinderatsantrag

1. Konzert Theater Bern

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit ... Ja gegen ... Nein bei ... Enthaltungen, folgenden Beschluss zu fassen:

- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der Stiftung Konzert Theater Bern vom 1. Juli 2011 bis 30. Juni 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 58 188 048.00 bewilligt (Fr. 14 547 012.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG110000 Kulturförderung).
- b) Der Gemeinderat wird ermächtigt, gemeinsam mit der Regionalversammlung der Teilkonferenz Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland sowie dem Regierungsrat des Kantons Bern mit der Stiftung Konzert Theater Bern für die Zeit vom 1. Juli 2011 bis zum 30. Juni 2015 einen entsprechenden Subventionsvertrag abzuschliessen.
- c) Für den Fall, dass Gemeinderat, Kommission Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Regierungsrat und Stiftung Konzert Theater Bern eine Verlängerung des Vertrags um ein Jahr beschliessen - und/oder für den Fall, dass sich der Vertrag infolge Nichtzustandekommen des Nachfolgevertrags um ein Jahr verlängert, wird ein Verpflichtungskredit bis längstens 30. Juni 2017 von maximal Fr. 29 094 024.00 gesprochen.

2. Historisches Museum

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit ... Ja gegen ... Nein bei ... Enthaltungen, folgenden Beschluss zu fassen:

- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der Stiftung Bernisches Historisches Museum vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 5 988 960.00 bewilligt (Fr. 1 497 240.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG 110000 Kulturförderung).
- b) Der Gemeinderat wird ermächtigt, gemeinsam mit der Regionalversammlung der Teilkonferenz Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, der Burgergemeinde Bern sowie dem Regierungsrat des Kantons Bern mit der Stiftung Bernisches Historisches Mu-

seum für die Zeit vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2015 einen entsprechenden Subventionsvertrag abzuschliessen.

- c) Für den Fall, dass Gemeinderat, Kommission Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Kleiner Burgerrat, Regierungsrat und Stiftung Bernisches Historisches Museum eine Verlängerung des Vertrags um ein Jahr beschliessen - und/oder für den Fall, dass sich der Vertrag infolge Nichtzustandekommen des Nachfolgevertrags um ein Jahr verlängert, wird ein Verpflichtungskredit bis längstens 31. Dezember 2017 von maximal Fr. 2 994 480.00 gesprochen.

3. Kunstmuseum Bern

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit ... Ja gegen ... Nein bei ... Enthaltungen, folgenden Beschluss zu fassen:

- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der Stiftung Kunstmuseum Bern vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 9 594 000.00 bewilligt (Fr. 2 398 500.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG110000 Kulturförderung).
- b) Der Gemeinderat wird ermächtigt, gemeinsam mit der Regionalversammlung der Teilkonferenz Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland sowie dem Regierungsrat des Kantons Bern mit der Stiftung Kunstmuseum Bern für die Zeit vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2015 einen entsprechenden Subventionsvertrag abzuschliessen.
- c) Für den Fall, dass Gemeinderat, Kommission Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Regierungsrat und Stiftung Kunstmuseum Bern eine Verlängerung des Vertrags um ein Jahre beschliessen - und/oder für den Fall, dass sich der Vertrag infolge Nichtzustandekommen des Nachfolgevertrags um ein Jahr verlängert, wird ein Verpflichtungskredit bis längstens 31. Dezember 2017 von maximal Fr. 4 797 000.00 gesprochen.

4. Zentrum Paul Klee

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit ... Ja gegen ... Nein bei ... Enthaltungen, folgenden Beschluss zu fassen:

- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der Stiftung Zentrum Paul Klee vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 8 810 928.00 bewilligt (Fr. 2 202 732.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG110000 Kulturförderung).
- b) Der Gemeinderat wird ermächtigt, gemeinsam mit der Regionalversammlung der Teilkonferenz Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland sowie dem Regierungsrat des Kantons Bern mit der Stiftung Zentrum Paul Klee für die Zeit vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2015 einen entsprechenden Subventionsvertrag abzuschliessen.
- c) Für den Fall, dass Gemeinderat, Kommission Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Regierungsrat und Stiftung Zentrum Paul Klee eine Verlängerung des Vertrags um ein Jahre beschliessen - und/oder für den Fall, dass sich der Vertrag infolge Nichtzustandekommen des Nachfolgevertrags um ein Jahr verlängert, wird ein Verpflichtungskredit bis längstens 31. Dezember 2017 von maximal Fr. 4 405 464.00 gesprochen.

5. Dampfzentrale

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit ... Ja gegen ... Nein bei ... Enthaltungen, folgenden Beschluss zu fassen:

- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb des Vereins Dampfzentrale Bern vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 7 664 000.00 bewilligt (Fr. 1 916 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG110000 Kulturförderung).
- b) Der Gemeinderat wird ermächtigt für die Zeit vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2015 einen entsprechenden Leistungsvertrag abzuschliessen.

6. Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der nachstehend aufgeführten kulturellen Institutionen in den Jahren 2012 bis 2015 werden folgende Verpflichtungskredite gesprochen (,, Ja, ... Nein):
- a) Kornhausforum
Fr. 2 640 000.00 (Fr. 660 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650147)
 - b) Kunsthalle Bern
Fr. 4 378 000.00 (je Fr. 1 200 000.00 in den Jahren 2012 und 2013 sowie je Fr. 989 000.00 in den Jahren 2014 und 2015 zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650124)
 - c) Schlachthaus Theater
Fr. 4 760 000.00 (Fr. 1 190 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650128)
 - d) Die Verpflichtungskredite nach Ziffer 6.1. dienen der Finanzierung von Leistungsverträgen, die der Gemeinderat mit dem Verein Kornhausforum, dem Verein Kunsthalle Bern und dem Verein Schlachthaus Theater für die Jahre 2012 bis 2015 abschliessen wird.
 - e) Diese Beschlüsse unterliegen der fakultativen Volksabstimmung nach Artikel 51 Absatz 3 GO.
7. Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der nachstehend aufgeführten kulturellen Institutionen in den Jahren 2012 bis 2015 werden folgende Verpflichtungskredite gesprochen (,, Ja, ... Nein):
- a) BeeFlat
Fr. 400 000.00 (Fr. 100 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650156)
 - b) BeJazz
Fr. 420 000.00 (Fr. 105 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650132)
 - c) Berner Kammerorchester
Fr. 400 000.00 (Fr. 100 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650126)
 - d) Buskers Festival
Fr. 400 000.00 (Fr. 100 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650158)
 - e) Camerata Bern
Fr. 1 400 000.00 (Fr. 350 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650125)
 - f) Grosse Halle
Fr. 960 000.00 (Fr. 240 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650149)
 - g) Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule IKuR
Fr. 1 520 000.00 (Fr. 380 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650104)
 - h) Kino Kunstmuseum
Fr. 480 000.00 (Fr. 120 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650116)
 - i) La Cappella
Fr. 600 000.00 (Fr. 150 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650170)
 - j) Berner Puppenbühne

- Fr. 400 000.00 (Fr. 100 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650162)
- k) Das Theater an der Effingerstrasse
Fr. 1 000 000.00 (Fr. 250 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650161)
- l) Theatertreffen auawirleben
Fr. 1 080 000.00 (Fr. 270 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650139)
- m) Die Verpflichtungskredite nach Ziffer 7.1. dienen der Finanzierung von Leistungsverträgen, die der Gemeinderat mit dem Verein BeeFlat, dem Verein BeJazz, dem Verein Berner Kammerorchester, dem Verein Busker Festival, der Stiftung Camera-ta Bern, dem Verein Grosse Halle, dem Verein Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule IKuR, dem Verein Cinéville – Kino Kunstmuseum, dem Verein La Cap-pella, der Einfachen Gesellschaft Demenga/Wirth für die Berner Puppenbühne, der Theater an der Effingerstrasse GmbH, dem Verein auawirleben, Zeitgenössisches Theatertreffen Bern für die Jahre 2012 bis 2015 abschliessen wird.
8. Der Stadtrat genehmigt die Abstimmungsbotschaft (... Ja, ... Nein, ... Enthaltungen).
Bern, 8. Dezember 2010

Rückweisungsantrag Fraktion FDP zum Leistungsvertrag „Konzert Theater Bern (Ziffer 1 Kon-zert Theater)“

Der Leistungsvertrag „Konzert Theater Bern“ ist an den Gemeinderat zurückzuweisen.

Rückweisungsantrag Fraktion SVPplus

Der Leistungsvertrag (Subventionsvertrag) zwischen dem Kanton Bern, der Stadt Bern und der Regionalkonferenz Bern-Mittelland und der Stiftung Konzert Theater Bern ist in seiner jetzigen Form zurückzuweisen.

Interfraktioneller Rückweisungsantrag BDP/CVP, GFL/EVP, GLP, FDP, SVPplus: Kredit IKuR
Wir stellen den Antrag auf Rückweisung des Betriebskredits IKUR 2012- 2015 mit folgendem Überarbeitungsauftrag an den Gemeinderat:

Die Motion Mozsa muss umgesetzt werden und in den Vertrag einfließen. Folgende Punkte sind vertraglich zu vereinbaren:

- Permanenter interner Sicherheitsdienst, der eng mit den Behörden zusammenarbeitet
- Die Sicherheitsverantwortliche Person ist mit Name, Adresse und Telefonnummer an-zugeben
- Erstellen eines Sicherheitskonzepts für den Vorplatz
- Lösung der Problematik mit der Torschliessung bei Demonstrationen und den Sicherheits-vorschriften

Anträge der Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK)

Antrag 1: Ablehnung Kredit IKUR (zu Ziffer 7 g IKuR) (obsolet)

Die SBK beantragt dem SR die Ablehnung des Verpflichtungskredits zum Leistungsvertrag IKUR.

Antrag 2: Erhöhung Kredit Kino im Kunstmuseum (zu Ziff. 7 h Kino Kunstmuseum)

Die SBK beantragt dem Stadtrat, dass der Kredit im Leistungsvertrag mit dem Kino im Kunst-museum um 50'000 auf 170'000 Franken pro Jahr erhöht wird (Total 2012-2015: Fr. 680'000.00).

Antrag 3: zu Abstimmungsbotschaft Leistungs- und Subventionsverträge

Die SBK beantragt dem SR, das Titelbild der Abstimmungsbotschaft zu ändern.

Antrag Fraktion GFL/EVP: Befristete Erhöhung Kredit Kino Kunstmuseum

In Abänderung des Antrags 2 SBK beantragt die Fraktion GFL/EVP die Rückweisung (neu: Abänderung) der Vorlage mit der Auflage, im Leistungsvertrag mit dem Kino Kunstmuseum eine auf zwei Jahre befristete Erhöhung des Kredits um 50'000 auf 170'000 Franken während zweier Jahre, d.h. für 2012 und 2013 festzulegen.

Ordnungsantrag Rolf Zbinden (PdA)

Bei der Behandlung der Anträge und der Abstimmung seien die Verpflichtungskredite unter Ziffer 7. an den Anfang zu stellen.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt den Ordnungsantrag Zbinden ab (27 Ja, 29 Nein, 2 Enthaltungen).

Abst.Nr. 004

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-17:12 - 004

Ja-Stimmen: 27 Nein-Stimmen: 29 Enthaltungen: 2 Abwesend: 21 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Battagliero, Bertschy, Chheng, Fischer, Glauser S., Götting, Grosjean, Grossi, Gül, Hofer, Imthurn, Keller, Köppli, Kusano, Lehmann, Marti, Mordini, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Zbinden
Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan, Büechi, Bartlome, Bühler, Espinoza, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J., Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Jakob, Jost, Klauser, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Michel, Penher, Renner, Rub, Sancar, Schmidt, Streit-Stettler, Trachsel, Wasserfallen, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Ruch, Trede

Abwesend sind: Aeberhard, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Dana, Eicher, Elsener, Gasser, Imhof, Jaisli, Jordi, Künzler, Mathieu, Meyer, Pinto, Seydoux, Sönmez, Weil, Widmer, Zobrist

Ordnungsantrag Roland Jakob (SVPplus): Verlangen von getrennter Abstimmung bei Traktandum 3.

Roland Jakob (SVP): Gemäss Art. 76 des Geschäftsreglements des Stadtrats kann bei teilbaren Abstimmungsfragen oder zusammengesetzten Anträgen jedes Mitglied des Stadtrats getrennte Abstimmung verlangen. Wir erwarten, dass jeder Vertrag einzeln behandelt und besprochen und einzeln darüber abgestimmt wird. Jeder Stadtrat kann dieses Recht einfordern und deshalb ist kein Beschluss nötig.

1. Konzert Theater Bern

SBK-Referent **Ruedi Keller (SP):** Die Leistungsverträge für die Periode 2012-2015 von 25 Kulturinstitutionen, die in den Kompetenzbereich des Stadtrates fallen, liegen vor. Deren fünf unterliegen einer Volksabstimmung. Bei 16 Institutionen kann der Stadtrat nur die entsprechenden Kredite bewilligen, erhöhen, kürzen oder zurückweisen, ohne sich zu den Verträgen selbst äussern zu können, da diese im Kompetenzbereich des Gemeinderats stehen. Anders ist es bei Konzert Theater Bern, beim Historischen Museum, beim Kunstmuseum und beim Zentrum Paul Klee. Diese Institutionen werden von der Regionalkonferenz und vom Kanton mitfinanziert. Wir können dort nur über den Stadtanteil an diesen Verträgen befinden. Gleichzeitig sollten wir über eine automatische Weiterführung dieser Verträge um ein Jahr, im Falle der Notwendigkeit, befinden. Diese Notwendigkeit könnte auftreten, wenn das kantonale Kulturförderungsgesetz und die Kulturstrategie des Kantons in ihrer Umsetzung verzögert werden. Beim Kulturkonzept und bei der Umsetzung des Kulturförderungsgesetzes sind grössere Veränderungen zu erwarten. Das könnte mit ein Grund sein, dass diese Vertragsverlängerung beansprucht werden muss. Das ist insofern nichts Neues und ist bei den jetzigen Verträgen bereits so geregelt. Der totale Anteil an sämtlichen uns vorliegenden Leistungsverträgen für die nächsten vier Jahre liegt bei 26,97 Mio. Franken. Jährlich sind das 6 670 250 Franken. Die Kulturausgaben der Stadt Bern betragen 33,816 Mio. Franken. Davon entfallen 66% auf

die RK-Verträge, 22% auf die mehrjährigen Leistungsverträge, 2% auf Jahresverträge, 6,5% auf Förderkredite, 3% auf Lohnkosten und 0,5 % auf die Finanzierung von Kulturaustausch, Stipendien und Ateliers. 689 484 Franken sind für den Teuerungsausgleich von 2% einberechnet worden. Bei Konzert Theater Bern, Kunstmuseum und Zentrum Paul Klee beträgt der städtische Anteil der Subventionen 39%, beim Historischen Museum 22,3%. Ich werde nun die grössten Veränderungen bei den einzelnen Leistungsverträgen im Vergleich zur letzten Subventionsperiode kurz darstellen:

BeJazz erhält 25'000 Franken mehr, das Berner Kammerorchester erhält 100'000 Franken mehr, Camerata Bern erhält 50'000 Franken weniger, die Dampfzentrale erhält 31'000 Franken mehr, die Grosse Halle der Reitschule erhält 3'000 Franken mehr, IGNM erhält 5'000 Franken mehr, das Internationale Jazzfestival erhält 50'000 Franken weniger, das Kino Kunstmuseum erhält 50'000 Franken weniger, das Kino Lichtspiel erhält 20'000 Franken mehr, das Kornhausforum 1'000 Franken mehr, das Schlachthaus Theater erhält 25'000 Franken mehr, die Tanzaktive Plattform tap erhält 20'000 Franken weniger, das Theater an der Effingerstrasse erhält 50'000 Franken mehr, auawirleben erhält 50'000 Franken mehr und WIM 5'000 Franken mehr. Das Internationale Jazzfestival und die Tanzaktive Plattform tap erhalten keinen Leistungsvertrag mehr. Gleichzeitig sind überall die Mietkosten in die Leistungsverträge aufgenommen worden, so dass eine einheitliche und übersichtliche Ordnung entstanden ist. Im Rahmen dieser Kulturverträge diskutieren wir nicht über den Renovationskredit für das Stadttheater. Dieses Geschäft wird separat behandelt. Dafür werden wir uns im Laufe des nächsten Jahres Zeit nehmen müssen. Die Kulturverträge mit den einzelnen Institutionen – vor allem mit den grossen Institutionen – sind einfacher gestaltet worden. Sie enthalten keine detaillierten Vorgaben mehr, sondern nur noch den Leistungsauftrag, den Selbstfinanzierungsgrad, die Mittelverwendung und die Geldsumme, die zur Verfügung steht. Es sind gemeinsam Kennzahlen festgelegt worden, an welchen die einzelnen Institutionen gemessen werden. Mit den Institutionen werden jährlich Controllinggespräche geführt. Diese Verträge sind zusammen mit dem Kanton und der Regionalkonferenz mit den einzelnen Institutionen ausgehandelt worden. Die Leistungsverträge der städtischen Institutionen sind stark entrümpelt worden. Die Vorgaben des Übertragungsreglements der Stadt sind konsequent angewendet worden. Die Leistungsverträge für die städtischen subventionierten Institutionen beinhalten die zu erbringenden Leistungen, die Rechnungslegung, den Selbstfinanzierungsgrad – erstmals mit einer klaren Formulierung und einer Formel – und das Controlling. Neu sind in den Leistungsverträgen Regelungen über die Gleichstellung und über das Vorgehen bei Vertragsverletzung enthalten. Für die nächsten vier Jahre sind 2,5% Teuerungsausgleich vorgesehen. Aus meiner Sicht ist das wenig. Die Teuerung wird mehr betragen. Die Teuerung sollte ausgeglichen werden. Dieser Fehler ist vorhanden. Für Institutionen, deren Kosten zu über 75% auf die Personalkosten fallen, ist das schwierig. Andere Lohnprobleme, z.B. jene, die Konzert Theater Bern in den nächsten vier Jahren zu bewältigen hat, sind in den Printmedien ausgeschlachtet worden. Herr Lauri wird zu tun haben! Die Leistungsverträge geben die ganze Kostenwahrheit wieder und beinhalten keine versteckten Beitragskanäle aus dem Kulturbudget. Die SBK hat die Verpflichtungskredite für die Leistungsverträge mit grosser Mehrheit genehmigt. Eine Ausnahme bildet das Kino im Kunstmuseum. Die Kommission hat mit grosser Mehrheit beantragt, den Kredit um 50'000 Franken auf neu 170'000 Franken aufzustocken. Der Verpflichtungskredit für die IKuR ist mit 5 zu 6 Stimmen mit Stichentscheid des Präsidenten abgelehnt worden. Gleichzeitig hat die SBK zwei Anregungen zuhanden des Gemeinderats verabschiedet. In den Controllinggesprächen sollen den Kulturinstitutionen Massnahmen beliebt gemacht werden – z.B. Aufdrucke auf Tickets oder Tafeln im Foyer –, welche bekannt geben, mit welchem Betrag die Darbietungen oder die Ausstellungen von der öffentlichen Hand subventioniert werden. Weiter sollen sich das Zentrum Paul Klee, das Kunstmuseum und die Kunsthalle verpflichten, aktiv am Prozess der Konsolidierung und Ressourcenop-

timierung teilzunehmen. Während der laufenden Subventionsperiode soll diese Zusammenarbeit gestärkt, das Synergiepotential konsequent genutzt und allfällige organisatorische Neuerungen – von einem gemeinsamen Service bis hin zu einem gemeinsamen Dach oder einer Fusion – unvoreingenommen geprüft werden. Bei unkooperativem Verhalten sollen die Subventionen möglicherweise gekürzt werden. Zu den einzelnen Anträgen werde ich mich später äussern.

Fraktionserklärungen

Nicola von Greyerz (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Draussen ist es zwar noch kalt, aber der Frühling hält langsam Einzug – nicht nur auf meinem geblühten Kleid. Die Kultur in der Stadt Bern kann man sich wie ein grosses Blumenfeld vorstellen. Es hat grosse Blumen, kleine Blumen und es hat Blumen mit Dornen. Es hat Blumen, die hoch hinauf wachsen und andere, die eher in die Breite wachsen. Es hat farbige und weniger farbige Blumen. Es hat Blumen, die ganz klein und unscheinbar sind, die aber für das Ökosystem und für das Gleichgewicht wichtig sind. Es hat Blumen darunter, die pflegeleichter sind und nicht viel Wasser benötigen und trotzdem wachsen. Andere muss man hegen und pflegen und ihnen zwischendurch nachhelfen. Ein solches Blumenfeld ist schön und attraktiv. Es zeichnet sich durch ein grosses Nebeneinander von vielen verschiedenen Sachen aus. Das zeichnet auch die Kultur in der Stadt Bern aus. Es gibt ein grosses Nebeneinander von verschiedenen Institutionen, die unser Leben schöner, farbiger und interessanter gestalten. In der Einleitung des Vortrags des Gemeinderats wird genau beschrieben, was Kultur in der Stadt Bern soll, was sie macht und wozu sie da ist. Ich rate Ihnen an, diese Einleitung genau zu lesen. Bei der Kultur ist es wie bei einer Magerwiese. Das ist ein diffiziles Ökosystem, das gepflegt werden muss und nicht sich selbst überlassen werden kann. Es gibt Personen, die eine bestimmte Blumensorte nicht gerne haben und diese ausreissen wollen. Andere finden Blumenfelder ganz und gar überflüssig und wollen sie mit der Motorsäge vernichten. An deren Stelle möchten sie Kunstrasen anbringen. Ist ein Kunstrasen so attraktiv wie ein Blumenfeld? Ich glaube nicht, da sich ein Kunstrasen nicht weiterentwickeln kann und nicht leuchtet. Ein Kunstrasen ist tot. Die Menschen würden gar nicht vorbeikommen, um sich das anzuschauen, da ein Kunstrasen immer gleich aussieht. Eine Magerwiese braucht Personen, die sie pflegen. Zum Glück haben wir in dieser Stadt Menschen, die gut zu dieser Magerwiese schauen. Ich möchte der Abteilung für Kulturelles herzlich für die Ausarbeitung dieser neuen Leistungsverträge danken. Da ist gute Arbeit geleistet worden. Es sind Personen am Werk gewesen, die etwas von der Sache verstehen. Erstmals handelt es sich wirklich um Leistungsverträge. Sie sind etwas einfacher ausgestaltet als früher und enthalten weniger Vorgaben. Dadurch sind Leistungsverträge entstanden, die Eckpunkte und Ziele festlegen. Das ist Management by Objectives und kein Festlegen eines fixen Tätigkeitskataloges, der besagt, wie viele Opern im zeitgenössischen Bereich von Schweizer Komponisten aufgeführt werden müssen.

Auch wenn YB nicht erfolgreich ist, kündigen wir dem Verein nicht unsere Liebe auf. Genau darum geht es bei Konzert Theater Bern. Die neue Organisation ist ein Vierspartenhaus. Drei Sparten sind äusserst erfolgreich. Die Sparte Oper ist am kränkeln. Deswegen die ganze Institution in Frage zu stellen und daran schrauben zu wollen, finde ich verantwortungslos. Wir dürfen nicht mit der Motorsäge dahinter. Im Zusammenhang mit Konzert Theater Bern wird häufig von Missstimmung und von nicht-geglückter Zusammenführung geredet. Wir Stadträtinnen und Stadträte hatten mehrmals Gelegenheit uns diese Zusammenführung näherbringen zu lassen. Wir hätten uns überzeugen können, dass diese Gerüchte nicht stimmen. Der Wille, die Zusammenführung auf einen guten Weg zu bringen, ist bei allen da. Die Missstimmung wird von den Medien herbeigeschrieben. Das kleinste Vergehen wird medial gross produziert. Aber dass in den Vidmarhallen Theater gemacht wird, welches das Publikum begeistert, ist

kein Thema. Als die Vidmarhallen eröffnet wurden, glaubte ich nicht daran, dass dieses Theater zum Fliegen kommt. Heute ist das kein Thema mehr, weil es fliegt.

Unsere Fraktion stimmt dem Antrag Nr. 3 der SBK zu. Dem Antrag Nr. 2 der SBK stimmen wir auch zu. Unsere Fraktion ist der Meinung, dass diese Kürzung des Kredits zur falschen Zeit kommt. Wir lehnen den Antrag Nr. 1 der SBK zur IKuR ab, weil wir der Meinung sind, dass die Motion Mozsa erfüllt ist. Der Vertrag liegt vor. Der Antrag Nr. 1 der SBK ist obsolet. Dasselbe gilt für den Antrag der BDP/CVP zur IKuR. Das Sicherheitskonzept für den Vorplatz war nie Thema der Motion Mozsa. Ich weiss nicht, wie Sie darauf kommen, dass dieses Sicherheitskonzept fehle. Wir lehnen den Rückweisungsantrag der Fraktion SVPplus ab. Die Renovation des Stadttheaters ist nicht Thema des Leistungsvertrags. Aus demselben Grund lehnen wir ebenfalls den Rückweisungsantrag der FDP ab. Wir sitzen mit dem Kanton im gleichen Boot. Der Kanton trägt prozentual mehr zum Konzert Theater Bern bei als die Stadt. Daher ist es angebracht, mit dem Kanton zusammenzuarbeiten.

AKO-Referent *Peter Ammann* (GLP): Die AKO hat in ihrer Sitzung vom 13. Januar 2011 als zweitbehandelnde Kommission neben der zuständigen SBK über die Kulturverträge beraten. In engagierter Diskussion wurde über kulturelle, organisatorische, finanzpolitische und finanztechnische Aspekte gesprochen. Die Schwerpunkte lagen jedoch bei den agglomerationsspezifischen Punkten der RK-Verträge. Die Kommissionsmitglieder schätzen das breite kulturelle Angebot in Bern. Es wurden ein paar Kritikpunkte zu den vorliegenden Verträgen angebracht. Wir sind uns bewusst, dass der Finanzierungsschlüssel nicht kurzfristig verändert werden kann. Trotzdem ist mehrfach der Wunsch geäussert worden, dass sich die Agglomerationsgemeinden mit höheren Beiträgen am Betrieb beteiligen sollten. Insbesondere ist eine Beteiligung der Regionsgemeinden an der Sanierung des Stadttheaters gewünscht worden. Die Kommission hat den Umstand besprochen, dass nach aktuellem Recht bei den jährlichen Betriebsbeiträgen keine Rückstellungen für Sanierungen gemacht werden dürfen. Eine laufende Bildung von Rückstellungen für eine periodische Renovation des Stadttheaters würde einen Systemwechsel bedeuten. Wer den Zusammenschluss von Symphonieorchester und Stadttheater nicht begrüsst, hat gar keine andere Form der Mitsprachemöglichkeit als die Rückweisung des neuen Vertrags mit Konzert Theater Bern. Die Probleme, die im Zusammenhang mit der weit verbreiteten Unterfinanzierung der Kulturinstitutionen auf uns zu kommen werden, sind zur Kenntnis genommen worden. Die Vorteile des breiten kulturellen Angebotes der Stadt Bern werden überwiegen, wenn wir diese Verträge für die nächsten vier Jahre gutheissen. Die AKO hat diesem Geschäft am 13. Januar 2011 mehrheitlich zugestimmt und empfiehlt dem Stadtrat die Annahme der Leistungsverträge. Über die neusten Anträge, die eingegangen sind, hat die Kommission nicht verhandelt.

Christine Michel (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Gemäss dem Kulturbegriff der UNESCO schliesst Kultur nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, Grundrechte der Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen. So verstanden ist Kultur ein zentraler Faktor des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Es ist ein wirkungsvolles Instrument der Wahrung der sozialen Integration und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Kulturpolitik hat darum den Auftrag, die Beteiligung von möglichst allen Bevölkerungsgruppen am kulturellen Leben zu fördern. Zugang und Vermittlung von Kultur sind Schlüsselbegriffe in der Kulturpolitik. So steht es in der neuen Kulturbotschaft des Bundes, die vor einer Woche vorgestellt worden ist. Gemäss Botschaft wird in der öffentlichen Kulturförderungspolitik ein engerer Kulturbegriff verwendet, nämlich die Förderung der Künste in ihren klassischen und modernen Sparten, einschliesslich Volks- und Laienkunst und die Wahrung des Kulturerbes, insbesondere der Museen. Kunst und Kultur hilft uns, unsere Umgebung zu verstehen, kritisch zu reflektieren und mit neuen Augen zu sehen. Kunst und Kultur sind eine Bereicherung des

Lebens. Die Kulturpolitik hat momentan Hochkonjunktur. Nebst der Kulturbotschaft des Bundes hat auch der Kanton Bern die Vernehmlassungen zum neuen Kulturförderungsgesetz eröffnet. Das wird für die Stadt Bern Veränderung bringen. Das kantonale Gesetz sieht vor, dass das Kunstmuseum und das Zentrum Paul Klee neu ganz durch den Kanton finanziert werden. Wir haben daher ein gewisses Verständnis dafür, dass der Gemeinderat für die nächste Subventionsperiode keine neue Kulturstrategie vorlegt. Die neuen Verträge führen grundsätzlich das Bisherige weiter. Neu wird ein Betrag für die Teuerung von 2,5% ausbezahlt, welcher für Lohnanpassungen verwendet werden soll. Die Lohnanpassung für Kulturschaffende ist dringend notwendig. Unsere Fraktion begrüsst, dass die Stadt Bern weiterhin bereit ist, Kultur im gleichen Ausmass zu finanzieren und damit ihrem Ruf als Kulturstadt gerecht wird. Wir begrüssen gewisse Veränderungen, die in den verschiedenen Verträgen vorgenommen worden sind, insbesondere bei der Entschädigung der Kulturschaffenden. In diesem Bereich sollen die Richtgagen und Richtlöhne der entsprechenden Verbände berücksichtigt werden. Wir begrüssen auch die Vorschriften bezüglich Frauen- und Männeranteil in den Stiftungsräten. Wir haben den Eindruck, dass das Controlling der Abteilung für Kulturelles gut funktioniert und etwas bringt. Wir vermissen in den erhaltenen Unterlagen aber ein Gesamtbild über das Kulturbudget, welches auch die direkte Unterstützung und die direkte Projektförderung miteinbezieht, wie wir das in unserer Interpellation vom 19. August 2010 zu den Eckwerten der städtischen Kulturförderungsstrategie gefordert haben. Die individuelle Förderung der Kulturschaffenden ist für uns ein zentraler Punkt. Dort darf nicht gekürzt werden. Darum möchten wir auch nicht, dass die beantragte Erhöhung für das Kino im Kunstmuseum im Kulturbudget kompensiert wird, weil dies zulasten der individuellen Kulturförderung ginge. In der nächsten Subventionsperiode gibt es einen Schwerpunkt, nämlich die Zusammenführung des Stadttheaters und des BSO in die neue Organisation Konzert Theater Bern. Diese Zusammenführung stellt eine grosse Herausforderung dar. Es ist wichtig, dass der Stadtrat heute in diesem heiklen Prozess ein deutliches Zeichen setzt, dass er hinter der neuen Organisation steht und auch erwartet, dass der Prozess weitergeführt wird. Wir lehnen darum die Rückweisungsanträge der FDP und der SVP ab. Sie führen zu einer unnötigen Verzögerung und setzen ein falsches Signal. Die Sanierung ist nicht Teil des vorliegenden Leistungsvertrags und wird in einem separaten Baukredit abgehandelt werden müssen. Die Sanierung muss angegangen werden. Wenn man sie in diesen Vertrag eingeschlossen hätte, wäre das Fuder überladen worden. Wir erwarten von den umliegenden Gemeinden, welche sich noch nicht zu einer Kostenbeteiligung bereit erklärt haben, dass sie sich auch an diesen Kosten beteiligen. Neu werden die Verpflichtungskredite mit den grossen Kulturinstitutionen dem Volk einzeln zur Genehmigung vorgelegt. Das hat zu einer gewissen Beunruhigung in der Kulturszene geführt. Neu gehört die Dampfzentrale dazu. Weil bei der Dampfzentrale die Miete in den Vertrag integriert worden ist, kommt die Subvention auf über 7 Mio. Franken zu stehen. Materiell hat sich aber nichts verändert. Wir können auf die Leistungen der Dampfzentrale stolz sein. Sie hat ihr Profil geschärft und ist ein wichtiger Veranstaltungsort. Sie übernimmt als Co-Produzentin verschiedener Produktionen gerade im Tanzbereich eine wichtige kulturfördernde Rolle ein. Die Dampfzentrale und auch die anderen Institutionen müssen die Abstimmung nicht scheuen. Die heutigen Voten in der Presse erachte ich als reine Panikmache. Die Abstimmung über die Kulturverträge im Mai 2011 soll zu einem Bekenntnis zur Kulturstadt Bern werden. Ich hoffe, dass wir heute ein deutliches Zeichen für die Kultur in der Stadt Bern setzen.

Ich gehe noch auf das Kino im Kunstmuseum und den Vertrag mit der IKuR ein. Diese beiden Institutionen stehen im Kompetenzbereich der Stadt und gaben in letzter Zeit viel zu reden. Die Fraktion GB/JA! hat sich in der Kommission dafür eingesetzt, dass im Kino im Kunstmuseum die Subventionen nicht gekürzt werden. Wir wollen weiterhin ein qualitativ hochstehendes, nicht kommerzielles städtisches Programm kino. Das Kino im Kunstmuseum leistet einen

wichtigen Beitrag zur professionellen Vermittlung des Films und zu einer kritischen Reflexion dieser Kunstgattung in Vergangenheit und Gegenwart. Unterdessen hat das Kunstmuseum seine finanzielle Unterstützung gestrichen. Die Zukunft im Kunstmuseum ist für dieses Kino unsicher. Umso notwendiger ist die Beibehaltung der ursprünglichen Subventionssumme. Das Kino im Kunstmuseum wird von einem engagierten Verein getragen und soll während der nächsten Subventionsperiode die Möglichkeit haben, sich neu zu orientieren. Kantonale Mittel für die Filmförderung können dazu nichts beitragen. Dieses Argument im Vortrag greift nicht. Filmförderung dient dazu, dass neue Filme entstehen, die nachher in Kinos vorgeführt werden können. Die verschiedenen unabhängigen Kinos in der Stadt Bern haben unterschiedliche Funktionen. Wer sich im Kino der Reitschule engagiert, macht das bewusst an einem Ort, wo man durch freiwilliges Engagement grossen Gestaltungsraum hat. Das ist ein anderer Ansatz und spricht ein anderes Publikum an. Die anderen unabhängigen Kinos unterstützen das Kino im Kunstmuseum. Die Veränderungen im Kunstmuseum werden erst in vier Jahren stattfinden. Daher macht es Sinn, dass die Subvention für das Kino im Kunstmuseum für die nächsten vier Jahre erhöht wird, damit die Neuorientierung vorgenommen werden kann. Wir werden dem entsprechenden Antrag der SBK zustimmen und den Antrag der GFL für eine zweijährige Erhöhung des Kredits ablehnen. Wir bitten Sie, ebenfalls dem Verpflichtungskredit für den Leistungsvertrag mit der IKuR zuzustimmen. Die Abläufe und die Kommunikation betreffend Sicherheit sind in einer separaten Vereinbarung im Anhang zur Leistungsvereinbarung geregelt. Die Reithalle stösst mit ihrem kulturellen Angebot auf grosse Zustimmung in der Bevölkerung. Das hat die jüngste Abstimmung deutlich gezeigt. Unsere Fraktion wird allen Verpflichtungskrediten zustimmen. Beim Kino im Kunstmuseum stimmen wir dem Antrag der SBK zu.

Lukas Gutzwiller (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Ich werde zu drei Punkten Stellung nehmen.

1) Die Berner Kulturszene ist wegen des neuen kantonalen Kultugesetzes im Umbruch. In der Stadt Bern betrifft dies insbesondere die Fusion des Stadttheaters mit dem Symphonieorchester. Unsere Fraktion dankt allen Beteiligten für ihr Engagement, damit die Vision von Konzert Theater Bern endlich Wirklichkeit wird. Wir stehen voll und ganz hinter diesem Projekt unseres Regierungsrates. Der Weg zu dieser Fusion war bisher steinig. Die Volksabstimmung steht noch bevor. Die von der Politik gewünschte Fusion des Stadttheaters Bern und des Symphonieorchesters ist verständlicherweise nicht nur auf Gegenliebe gestossen. Reorganisationen schmerzen und stossen auf Widerstand. Die beiden grossen Kulturbetriebe schauen auf eine lange und erfolgreiche Tradition zurück. Sie haben ihre Eigenständigkeit geschätzt. Mit den bisherigen Strukturen ist die kulturelle Entfaltung beider Institutionen stark behindert. Ein Leistungsabbau droht. Die Zusammenlegung dieser beiden Institutionen liegt darum im Interesse einer starken Kultur in der Stadt Bern.

2) Unsere Fraktion steht voll und ganz hinter dem Projekt Kulturzentrum Reitschule, zu einem Kulturzentrum in Bern, welches Vielfältigkeit bietet und von der Stadt gefördert und unterstützt werden soll. Die Institutionen, die mit öffentlichen Geldern unterstützt werden, müssen aber ihrerseits Verbindlichkeiten garantieren, genauso wie das die Stadt auch macht. Unsere Fraktion folgt dem interfraktionellen Rückweisungsantrag, weil der Vertrag, welcher der SBK vorlag, die Motion Mozsa in keiner Weise berücksichtigt. Der Gemeinderat erhält nochmals Gelegenheit, diese Motion sorgfältig umzusetzen. Wenn man den Vertrag einfach durchwinkt, dauert es nochmals vier Jahre, bis die Motion Mozsa umgesetzt wird. Der Vertrag liegt im Kompetenzbereich des Stadtrates. Er ist nicht termingebunden, da er nicht Teil der Abstimmung zum Kulturpaket im Mai 2011 ist. Der Gemeinderat hat bis Ende Jahr Zeit, einen besseren Vertrag auszuarbeiten und vorzulegen. Das ist auch im Sinne der IKuR. Nur so kann sie der Öffentlichkeit zeigen, was bereits geleistet worden ist. Der IKuR mag das kleinlich schei-

nen, wenn sie nur einen kleinen Beitrag an den Betrieb der Reitschule erhält. Der grösste Teil der Subventionen fliesst in die Miete. Unserer Fraktion ist es wichtig, dass endlich gleich lange Spiesse wie für andere Kulturinstitutionen geschaffen werden, die sich eindeutig von Gewalt distanzieren und sich nicht hinter der Anonymität verstecken. Ich persönlich möchte den Vertreterinnen und Vertretern der IKuR für ihren offenen Dialog danken, den wir seit dem negativen SBK-Entscheid führen konnten. Wir sind auf gutem Weg. Wenn alle Beteiligten über ihren Schatten springen, werden wir diesen Leistungsvertrag bis Ende Jahr verlängern können.

3) Unsere Fraktion weist darauf hin, dass die Kultur in der Stadt Bern trotz der Aufstockung um 5 Mio. Franken vor ein paar Jahren immer noch flächendeckend unterfinanziert ist. Wir erwarten, dass in Zukunft die chronische Unterfinanzierung aufgehoben wird. Wir verlangen die Verlagerung des Fokusses auf Projekte statt auf Institutionen. Braucht es so viele Spielstätten, wenn bis zu 1/3 des Budgets in die Miete fliesst? Neben der Fusion von Konzert Theater Bern erwarten wir Synergien und Flexibilität in der Nutzung der Räume. Für spannende und innovative Kulturprojekte braucht es nicht zwingend institutionalisierte Gebäude als Symbol. Unsere Fraktion stimmt den acht Anträgen des Gemeinderates zu, mit Ausnahme von Antrag 7, des Leistungsvertrags mit der IKuR, den wir ablehnen. Beim Kino Kunstmuseum beantragen wir eine befristete Erhöhung des Kredits. Diesen Antrag haben Sie erst heute erhalten. Wir wollen sicherstellen, dass das Kino Kunstmuseum in einer Übergangslösung weitergeführt werden kann, bis ein neues Betriebskonzept erstellt ist. Wir stehen hinter dem Gemeinderat, der versucht, zu sparen. Wir lehnen die Rückweisungsanträge der FDP und SVP ab.

Peter Ammann (GLP) für die GLP-Fraktion: Ich werde zu den fünf Verträgen Stellung nehmen, die dem Volk vorgelegt werden. Claude Grosjean wird später zu den städtischen Verträgen reden. Die GLP befürwortet das breite kulturelle Angebot in der Stadt Bern. Unsere Basis macht davon regen Gebrauch, möglicherweise ein wenig mehr von den Angeboten der freien Szene. Die Hauptstadt soll sich Institutionen mit überregionaler Ausstrahlung leisten. Das heisst für uns, dass die beschränkten Mittel zielgerichtet und effizient eingesetzt werden müssen. Die geplanten Kulturangebote müssen an die vorhandenen Mittel angepasst sein. Wir stehen den grossen RK-Verträgen insbesondere wegen des Finanzierungsschlüssels sehr kritisch gegenüber. Wir werden heute dem Vertrag Konzert Theater Bern nicht zustimmen. Erstens sind wir mit dem Verteilschlüssel nicht einverstanden. Wir fordern insbesondere den Nachbargemeinden der Stadt Bern eine Beteiligung entsprechend der Besucherzahlen. Zweitens finden wir es nicht richtig, dass der Bevölkerung ein neuer Vertrag über vier weitere Jahre vorgelegt wird, in welchem der Betrieb und eine Summe von 58 Mio. Franken abgesegnet werden. In der Abstimmungsbotschaft steht kein Wort über die noch nicht finanzierte Sanierung des Hauses, in welchem Kultur betrieben werden soll. Einem neuen Leistungsvertrag kann nur zugestimmt werden, wenn gleichzeitig ein verbindliches Konzept für die anstehende Sanierung des Stadttheaters vorliegt. Es gibt dazu eine überwiesene Motion von Pascal Rub. Wir sind uns bewusst, dass nicht kurzfristig der Finanzierungsschlüssel neu ausgehandelt und eine gesicherte Sanierung auf die Beine gestellt werden kann. Unsere Kritik richtet sich an die bisherige strategische Führung des Stadttheaters und an den Gemeinderat. Bern ist immerhin Standortgemeinde dieses Hauses. Der Renovationsbedarf ist im Grundsatz seit Jahren bekannt. Seit Jahren stehen Forderungen nach einer ausgewogeneren Aufteilung der Finanzierung unter den Trägern im Raum. Die Zuschauerzahlen sind zurückgegangen. Parallel dazu hat man mit den Vidmarhallen noch eine zweite Spielstätte eröffnet. Das ist chic, das gehört sich und ist schön, vorausgesetzt, dass man das finanzieren kann. Unsere Fraktion ist erst seit 2009 im Stadtrat, wir haben diese Politik nicht mit zu verantworten. Ein Nein zu dieser Vorlage ist unsere einzige Möglichkeit, unseren Unmut kundzutun und ein Zeichen setzen zu

können. Immerhin haben wir nach einem Gespräch mit Herrn Lauri und weiteren Vertretern des künftigen Stiftungsrates die Hoffnung, dass die Führungsscrew auf der strategischen Ebene heute die richtigen Fragen stellt. Wir hoffen, dass sie entsprechende Antworten findet. Gleichzeitig zweifeln wir nach wie vor, ob mit gleichen Mitteln ein Vierspartenhaus auf künstlerisch qualitativ hohem Niveau in Bern realistisch ist. Vielleicht wäre weniger mehr. Wir sind uns bewusst, dass eine allfällige Ablehnung des Vertrags mit Konzert Theater Bern durch die Stimmbürger den grösseren Scherbenhaufen hinterlassen könnte, als wir ihn jetzt bereits vorfinden. Gleichzeitig könnte es der Anfang für etwas Neues sein. Wir werden die vier RK-Verträge annehmen, den Vertrag für Konzert Theater Bern werden wir ablehnen. Wir werden den Rückweisungsanträge der FDP und der SVP zustimmen.

Pascal Rub (FDP) für die FDP-Fraktion: Jetzt ist das eingetroffen, wovon wir schon vor Jahren gewarnt haben. Dem Stadtrat liegen heute Kulturverträge vor, die aus unserer Sicht katastrophal verhandelt worden sind. Statt dass aus den Problemen und Fehlern der Vergangenheit eine Lehre gezogen wurde, hat der Gemeinderat in den neuen Verträgen „deutlich weniger Vorgaben gemacht“. Welche Vorgaben hat er gemacht? Er wünscht sich einen Eigenfinanzierungsgrad, er möchte eine ausgeglichene Rechnung, er gibt die Besucherzahlen vor, er macht Bestimmungen betreffend Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen, er macht Bestimmungen betreffend Zusammenarbeit mit Freiwilligen, er macht Bestimmungen über die Teuerungsanpassung der Löhne und er macht Vorgaben zur Genderzusammensetzung des Stiftungsrates. Sind das die richtigen Vorgaben? Setzt man so Leitplanken für kulturelles Schaffen? Werden so die Interessen der Kulturkonsumierenden, der Kulturschaffenden und der Steuerzahler wahrgenommen? Schauen wir die Klauseln genauer an. „Der Vertrag gibt die Zahl der Besucherinnen und Besucher vor“. Wenn die Leute nicht aus eigener Initiative ins Theater gehen, wollen wir sie ins Theater prügeln? Wenn die Rechnung Ende Jahr nicht ausgeglichen ist und ein Defizit ausweist, wollen wir dann die Subventionen kürzen, damit das Defizit noch grösser wird? Ist es nicht so wie immer? Was ausgegeben ist, muss jemand bezahlen, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. „Es gibt Bestimmungen zur Zusammenarbeit mit Freiwilligen“. Schön. Es geht den Gewerkschaftern darum, dass Freiwillige nicht den Job von bezahlten Mitarbeitenden machen. Es wäre fatal, wenn ein Museum auf diese Weise Kosten einsparen möchte. Oder man gibt vor, wie viele Männer und Frauen in einem Stiftungsrat sitzen sollen, statt endlich auf die Qualität zu schauen. Man hat nichts daraus gelernt, dass sich der Verwaltungsratspräsident des Stadttheaters und sein Counterpart des Orchesters über Monate eine Schlammschlacht in den Medien liefern und sich dabei selber profilieren. Das Interesse der Kulturschaffenden, der Kulturkonsumierenden und der Steuerzahlenden wurde hier sicher vernachlässigt. Seit Jahren reichen wir Motionen und Vorstösse dazu ein. Letzten Sommer wurde darüber debattiert. Der Stadtrat hat im November 2009 eine Motion überwiesen und den Gemeinderat aufgefordert, die Finanzierungsfrage der Stadttheatersanierung zu lösen. Eine kostendeckende Miete ist zu verlangen. Die jährliche Quersubventionierung der Kultur durch StaBe von über 2 Mio. Franken pro Jahr ist zu unterbinden und der gerechtere Verteilschlüssel für den Speckgürtel ist anzuwenden. Was ist mit diesen Forderungen aus dem Parlament geschehen? In den Leistungsverträgen sind sie nicht vorhanden. Der Stadtpräsident hat sich darüber hinweggesetzt. Er kann das, es steht in seiner Kompetenz. Der rot-grüne Gemeinderat lässt ihn gewähren. Er will Nationalrat werden, daher sollte man den umliegenden Gemeinden nicht zu stark auf die Füsse treten. Er geht ein grosses Risiko ein. Er pokert hoch. Nach dem Schlamassel um das Stadttheater mit seinen Primadonnen in den Führungsetagen und nach den Speseneskapaden desavouiert er jetzt noch den Stadtrat. Der Stadtpräsident riskiert, dass dieser Kredit vor dem Volk scheitert. Die FDP steht hinter dem Theater und hinter dem Orchester. Freisinnige besuchen das Theater und schätzen die hochstehende Kultur. Freisinnige bezahlen Steuern für die Finanzierung dieses Thea-

ters. Die Freisinnigen begrüßen die Idee der Zusammenführung. Wir sind gespannt auf die Umsetzung. Wir wollen das Projekt Konzert Theater Bern nicht sabotieren – auch wenn uns das unterstellt wird. Wir wollen einen Leistungsvertrag und einen Kredit, der vom Volk angenommen werden kann. Der vorliegende Vertrag reicht nicht. Deshalb beantragen wir die Rückweisung und eine Überarbeitung des Leistungsvertrags. Wir wollen keinen Scherbenhaufen. Wenn es trotzdem dazu kommt, hat ihn der Stadtpräsident zu verantworten. Er hat schlecht verhandelt und das Parlament nicht Ernst genommen. Er erhält von unserer Fraktion heute Abend keinen Persilschein. An die Mitglieder der GFL: Aus Sicht von Regierungsrat Pulver mag dieser Vertrag ein guter Vertrag sein. Die GFL-Ratsmitglieder werden jedoch von der Stadtbevölkerung gewählt. In dieser Funktion sollten Sie kritischer sein. Unsere FDP-Kollegen aus den Umlandgemeinden haben keine Freude an der städtischen FDP, da können Sie sicher sein. Wir setzen uns darüber hinweg. Wir sind das unserer Stimmbevölkerung in der Stadt Bern schuldig. Die FDP wird die übrigen grossen Leistungsverträge annehmen. Zu den kleinen Verträgen werden wir später Stellung nehmen.

Martin Schneider (BDP) für die BDP/CVP-Fraktion: Wir finden Blumenfelder super. Wir sind grossmehrheitlich mit den meisten Subventionsverträgen einverstanden. Wir haben zu drei Verträgen Fragezeichen oder eine andere Meinung. Beim Konzert Theater Bern hat unsere Fraktion Stimmfreigabe beschlossen. Wir sind mehrheitlich gegen eine Krediterhöhung beim Kino im Kunstmuseum. Wir haben mit sechs anderen Parteien einen Antrag zur Rückweisung des Kredits der IKuR eingereicht. Wenn es um diesen Antrag geht, werde ich näher darauf eingehen. Antrag 1 der SBK werden wir ablehnen. Antrag 2 der SBK werden wir mehrheitlich ablehnen. Antrag 3 der SBK werden wir annehmen.

Jimmy Hofer (parteilos) für die SVPplus-Fraktion: Das Kleid von Nicola von Greyerz ist schön. Aber was nützen die schönsten Blumen, wenn die Vase kaputt ist? Nichts. Ich habe beantragt, dass das Volk einzeln über die Leistungsverträge abstimmen kann. Das ist sehr wichtig. So haben wir eine Rückmeldung aus der Bevölkerung, wo der Schuh drückt oder wo er nicht mehr drücken soll. Der Leistungsvertrag mit dem Stadttheater ist ein Freibrief, um so weiterzufahren wie bisher. Er beschreibt nicht, was passieren soll, was in Zukunft verbessert werden soll. Er hat den Namen Leistungsvertrag nicht verdient. Der Staatsbetrieb Stadttheater hat 300 Angestellte. Das ist ein Grossbetrieb. Sonderbar ist, dass ein Betrieb dieser Grösse keine Lernenden ausbildet. Ich hoffe, dass mir Ruedi Keller heute Abend sagen kann, wo in diesem Betrieb Lehrlinge ausgebildet werden. Die UNIA und der Stadtpräsident sind sonst immer an vorderster Stelle, wenn es um Ausbildungsplätze geht. In einen Leistungsvertrag gehört u.a. eine Prozentzahl über Ausbildungsplätze, die zur Verfügung gestellt werden müssen. In den letzten 20 Jahren hat man es versäumt, im Stadttheater marktwirtschaftliche Grundsätze einzuführen. Man hat es versäumt, ein Marketing oder eine PR-Firma einzubeziehen. YB und SCB haben das erfolgreich gemacht und sind auch Kulturunternehmen. Im Gegensatz zum Stadttheater kosten sie weniger und fahren mehr Geld ein. Man hat es verschlafen, sich in der Bevölkerung und bei den Firmen zu verankern. Es sind keine nennenswerten Sponsorenverträge vorhanden. Es ist ein Scherbenhaufen. Aus einem Scherbenhaufen kann man höchstens nochmals die gleiche Vase bilden. Eine neue, schönere oder bessere kann man aus Scherben nicht kreieren. Das geht nur mit einem Neuanfang, mit einem neu renovierten Haus und mit einem neuen Management. Alles andere ist ein Flickwerk und führt nicht weiter. Im Leistungsvertrag ist nicht festgehalten, was mit der Zusammenführung passiert. Klappt sie oder klappt sie nicht? Wenn der Vertrag von uns und vom Volk abgesegnet ist, haben wir keine Einflussmöglichkeiten mehr. Wir können für die nächsten vier Jahre nicht mehr die Notbremse ziehen. Wir haben keine Einflussmöglichkeiten. Unter Punkt 16.3 Eigenfinanzierung lese ich im Vertrag, dass sich die Stiftung aktiv bemüht – mit Betonung auf „be-

müht“, ein Wort, das wir von der Stellensuche von Arbeitslosen her kennen, die im Gegensatz zum Stadttheater ein Problem haben, wenn die Bemühungen nicht fruchten. Ich hätte beim Stadttheater lieber ein Ende mit Schrecken als einen Schrecken ohne Ende. Beim Kino im Kunstmuseum will man unverständlicherweise lauthals 50'000 Franken sparen. Das ist eine Alibiübung und kann so nicht hingenommen werden. Wir schütten Millionen aus und sparen nachher 50'000 Franken. Super! Wahrscheinlich füllt man mit diesem Betrag das Portokasse des Stadttheaters auf. Was soll man zur IKuR sagen? Legal, illegal, die wissen, wie das geht. Was wir auch immer beschliessen und mit diesem Vertrag machen, egal wie dick, lang und gross er ist und wer ihn unterschrieben hat. Das spielt keine Rolle, sie machen sowieso, was sie wollen.

Einzelvoten

Rolf Zbinden (PdA): Die Behandlung der Leistungsverträge ist nicht der schlechteste Rahmen, um jenen Personen einen Dank auszusprechen, die mit ihrer Arbeit einen Kulturbetrieb ermöglichen und garantieren, der durch seine grosse Vielfalt, Qualität und Ausstrahlung weit über die Stadt hinaus beeindruckt. Diesen Kulturarbeiterinnen und -arbeitern vor und hinter den Kulissen möchte die PdA Bern nicht nur danken, sondern sie gleichfalls ermuntern, weiterhin auf ihre je spezifische Weise für den kulturellen Reichtum der Stadt zu sorgen. Sicher ist es in den letzten Monaten nicht ganz ohne Stilbrüche, Misstöne und echten Theaterdonner abgegangen. Bemerkenswerterweise haben diese Fehlleistungen in keinem einzigen Falle die Personen betroffen, welche die kulturellen Leistungen im Sinne der Leistungsverträge in ihrer täglichen Arbeit erbringen. Sie haben interessanter-, bezeichnender- oder tragischerweise ausschliesslich jene betroffen, die Leitungs- und Koordinationsaufgaben zu erfüllen haben oder hätten. Dies gilt es heute Abend in jedem einzelnen Fall bei jeder einzelnen Entscheidung zu berücksichtigen. Die vorliegenden Leistungsverträge sind ein äusserst delikates Gebilde. Das Kürzen eines Beitrags könnte nicht nur Auswirkungen auf andere Posten haben, sondern das ganze System gefährden und in Frage stellen. Es darf darum nicht sein, dass durch unseren Entscheid heute Abend just die Personen getroffen werden und dass die die Zeche bezahlen müssen, die absolut keine Schuld an negativen Schlagzielen trifft, nämlich die Kulturproduzierenden und die Kulturkonsumierenden, -erlebenden und -geniessenden. Die PdA Bern setzt sich darum dafür ein, dass dieser solidarische Grundsatz konsequent über alle Verträge befolgt wird. Es wäre für die PdA Bern unter diesen Voraussetzungen unverständlich und inakzeptabel, wenn gerade die kulturellen Einrichtungen mit kleineren öffentlichen Unterstützungsbeiträgen geschröpft würden. Die Kultur in der Stadt Bern lebt von der Vielfalt kultureller Äusserungen, institutioneller Gefässe, kultureller Orte sowie des Publikums. Wer garantiert diese Vielfalt, wenn nicht die Kleineren und die Kleinen, die bei einem bescheidenen Anteil am Unterstützungskuchen ein sehr beeindruckendes Angebot generieren? Vor diesem Hintergrund ist es für uns unverständlich und inakzeptabel, dass das Kino Kunstmuseum seinen Kopf für eine sture, kurzsichtige und kulturfremde Sparübung hinhalten sollte. Mit der beantragten Beitragskürzung wird ein verdienstvolles künstlerisches und medienpädagogisches Projekt nachhaltig getroffen. Was dabei herauskommen würde, wäre keine echte Unterstützung mehr, sondern Sterbehilfe. Dass dabei vom Gemeinderat vermeintliche Bedürfnisse des Kunstmuseums ins Feld geführt werden, mutet eher grotesk an. Dass nach dem undurchsichtigen und dilettantischen Gerangel um eine Abteilung der Gegenwartskunst just das Kino bluten sollte, gehört definitiv in die Logik jener Liga, die Kultur nicht belebt und lebt, sondern verwaltet. Unverständlich und inakzeptabel ist für uns das Katz-und-Maus-Spiel, das sich einige Fraktionen mit der Reitschule leisten. Sie scheinen am Spielen mit den Muskeln einen Narren gefressen zu haben. Sie erinnern sich nicht mehr daran, was sie mit diesem Gehabe bereits verbockt haben. Ihre Interpretation des jüngsten Volksentscheides über die

Reitschule scheint sehr eigenartig. Es ist wohl kein Zufall, dass ihnen an der Reitschule v.a. die Basisdemokratie nicht passt. Setzen wir heute kein deutliches Zeichen für die Unterstützung der Berner Kultur, und zwar in ihrer ganzen Breite und Vielfalt, dann könnte uns schon bald ein Wind um die Ohren wehen, zu dem der aktuelle Sparvorschlag des Gemeinderats und das Verwirrspiel um die Reitschule ein degoutantes Vorspiel liefern. Nehmen Sie die Stellenausschreibung des CEO für Konzert Theater Bern und lassen Sie sich diese Sprachkultur auf der Zunge zergehen. Als gäbe es lebendige Kultur von der Stange! Kultur lässt sich nicht als Sedativ gemäss den Regeln der Pharmaindustrie managen. Lebendige Kultur ist immer ein Wagnis und gut für Überraschungen, ist widerborstig oder gar unbequem. Lebendige Kultur ist unberechenbar, in der gesamten Bedeutung dieses Begriffs. Weil wir zu dieser Kultur stehen, wollen wir der Kultur heute Abend in ihrer ganzen Vielfalt das Vertrauen aussprechen.

Beat Gubser (EDU): Der Mensch hat einen Kulturauftrag. Kultur entsteht und wird geprägt durch die schöpferische Tätigkeit von Menschen in Technik und Kunst, und das unabhängig vom Staat. Man kann sich deshalb durchaus fragen, ob Kulturförderung eine staatliche Aufgabe ist, zumal Kultur nie neutral, sondern durch bestimmte Weltanschauungen geprägt ist. Die Weltanschauungen werden denn auch durch die Kultur vermittelt. Insofern ist es nicht unproblematisch, wenn der Staat eine bestimmte Kultur subventioniert. Im Weiteren ist die EDU der Ansicht, dass die Stadt nur Institutionen subventionieren sollte, die christliche Werte respektieren. Wenn ich im Vortrag des Gemeinderats lese „Die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und die Entwicklung der Gesellschaft und ihrer Mitglieder ist die wichtigste Legitimation für eine staatliche Kulturförderung“, dann gibt mir das zu denken. In einem sozialistischen System entwickelt der Staat die Gesellschaft. In einem freien System ist dies Sache des Bürgers und nicht des Staates. Eine vermehrte Trennung von Kultur und Staat ist darum wünschenswert und nötig. Darum ist die Kultur für die EDU ein Sparbereich. Die Stadt soll sich auf das Wesentliche konzentrieren. In diesem Sinne unterstütze ich die vier Verträge der Regionalkonferenz. Dem Konzert Theater muss man eine Chance geben. Das Kunstmuseum und das Zentrum Paul Klee sollen im Bereich der bildenden Künste vermehrt zusammenarbeiten und Synergien nutzen. Das Historische Museum rundet das kulturelle Grundangebot ab. Bei den städtischen Verträgen unterstütze ich das Kammerorchester, die Camerata, die Puppenbühne und das Theater an der Effingerstrasse. Alle anderen zwölf Verträge, inklusive Dampfzentrale, lehne ich ab.

Luzius Theiler (GPB-DA): Vor 20 Jahren war ich der Meinung, dass man das Stadttheater abschaffen und das Geld den kleinen Theaterinstitutionen geben könnte. Wir hatten damals in Bern eine blühende Kleintheaterszene, welcher es nur an Geld mangelte, die aber eine grosse Kreativität entwickelt hatte und weit über Bern und die Schweizer Grenze ausstrahlte. Ein grosser Teil der Schauspielerinnen und Schauspieler, die heute gefeiert werden und im deutschsprachigen Raum aktiv sind, sind in den Berner Kleintheatern ausgebildet worden oder haben dort zumindest eine wichtige Station erlebt. Von der Kleintheaterszene ist heute nur noch ein Restbestand übrig. Der Grossteil ist nicht zuletzt aus finanziellen Gründen verschwunden. Die städtischen und kantonalen Beiträge konzentrieren sich immer mehr auf die grossen Institutionen. Im Laufe des Älterwerdens habe ich mich mit Mühe überzeugen lassen, dass es Kulturformen gibt, die auf ein grosses Haus, eine teure Infrastruktur und viel Personal mit den entsprechenden Lohnkosten angewiesen sind. Darum greife ich das Stadttheater heute nicht mehr an und bezweifle seine Existenz nicht mehr. Allerdings staune ich, dass die bürgerliche Kultur heute von den Bürgerlichen bestritten und in Zweifel gezogen wird, während die Ratslinke das bürgerliche Stadttheater verteidigt und damit ermöglichen wird, dass Leute aus Muri und dem Kirchenfeld auch weiterhin ins Stadttheater gehen können. Es ist ein Widersinn, aber auch das gehört zum Theater. Die Welt ist voller Widersprüche und das Theater

stellt sie dar. Wenn wir hier über das Theater entscheiden, ist das auch voller Widersprüche. Mich ärgert, dass man so viel Geld für die grossen Institutionen ausgibt und dann auf einzelne kleine losgeht, die aus irgendeinem Grund nicht genehm sind. Für die Portokasse will man 50'000 Franken beim Kino im Kunstmuseum sparen und der Reitschule einen Streich spielen. Das ist ärgerlich. Wir erleben eine enorme Kommerzialisierung im Filmwesen. Immer mehr Filmtheater, die den künstlerischen Film in den Vordergrund stellen, schliessen. Vorwärts machen die Shoppingcenter-Kinos mit den Riesenleinwänden für die amerikanischen Kommerzproduktionen. Es ist wichtig, dass es einzelne Gegengewichte für Nischen im Filmschaffen und für das wirklich künstlerische Filmschaffen gibt. In diesem Bereich will man 50'000 Franken streichen. Das ist unverständlich. Wenn man neue Probleme mit der Reitschule schaffen will, muss man nur so vorgehen, wie es in gewissen Anträgen gefordert wird. Es tönt dann aber auch so zurück, wie man hier im Rat ausruft! Ich hoffe, dass man heute die Vernunft walten lassen wird. Etwas ist noch nicht erwähnt und offensichtlich übersehen worden. Das Paket besteht eigentlich nicht nur aus den beiden Kategorien Regionalkonferenz-Institutionen und Städtische Institutionen. Es gibt noch eine dritte Kategorie. Das sind die Kulturförderungsbeiträge, die wir im Budget bewilligen. Sie sind sehr wichtig. Das sind ganz kleine Förderungsbeiträge für einzelne Konzerte oder Konzertreihen, für die Herausgabe von Büchern oder Beiträge an Schriftsteller, damit ein Buch überhaupt erst entstehen kann. Von diesen Beiträgen sind die Schwächsten betroffen. Diese Beträge will man bis 2014 bekanntlich um 2 Mio. Franken kürzen. Veronika Schaller hat gesagt, dass dies 150'000 Franken pro Jahr für die kleinen Förderungsbeiträge ausmachen würde. Das ist ganz befremdlich. Ich bitte den Gemeinderat, zu bestätigen, dass man auf solche Kürzungen verzichten will. Diese Beiträge gehören ebenso zum Kulturpaket, sind aber noch nicht gesprochen worden. Wir müssen uns für die ganz kleinen, wichtigen Förderungsbeiträge in der Kultur wehren. Das ist besonders wichtig, weil wahrscheinlich die Lotteriebeträge gekürzt werden, da nur noch der Sport zählt.

Lea Bill (JA!): Zu Kultur im Allgemeinen ist bereits viel gesagt worden. Ich werde auf einzelne Punkte eingehen, die der JA! wichtig sind, bzw. die im Rat umstritten sind. Die JA! hat sich zusammen mit dem Grünen Bündnis in der Kommission dafür eingesetzt, dass der Subventionskredit für das Kino Kunstmuseum nicht gesenkt wird. Das Kino Kunstmuseum stellt ein Angebot auf die Beine, welches es andernfalls so in der Stadt Bern nicht geben würde. In Zeiten, in denen riesige Kinokomplexe aus dem Boden gestampft werden und kleine Kinos schliessen müssen, ist es umso wichtiger, dass die öffentliche Hand dazu beiträgt, dass auch das Zeigen von weniger bekannten Filmen möglich ist. Schliesslich besteht die Welt nicht nur aus Hollywoodfilmen. Die Verantwortlichen des Kinos Kunstmuseum haben sich in den letzten Jahren bemüht, „rentabler“ zu werden. Es wäre ein Affront, jetzt den Subventionskredit zu senken, ganz nach dem Motto: „Es ist zwar nett, dass Sie sich Mühe gegeben haben. Uns ist das egal, wir senken den Kredit trotzdem“. Die Kürzung ist beinahe peinlich, wenn wir bedenken, dass es um 50'000 Franken pro Jahr geht. So viel erhält das Zentrum Paul Klee fast jede Woche und das Konzert Theater Bern fast jeden Tag. Die JA! bittet den Stadtrat, dem Antrag 2 der SBK zuzustimmen.

Die JA! spricht sich klar für den Subventionskredit für die IKuR aus. Wir stehen hinter der Reitschule. Es ist erschreckend, wie wenig ein grosser Teil der Parlamentarierinnen und Parlamentarier über das Funktionieren und die aktuellen Prozesse der Reitschule weiss. Das liegt nicht etwa daran, dass die Reitschule geheimniskrämerisch wäre. Viele Personen aus der Reitschule fragten mich letzte Woche, warum die bürgerlichen oder Mitte-Politikerinnen und -Politiker nie auf sie zukämen und nachfragten, was gerade aktuell sei und welche Diskussionen anstünden. Das fehlende Wissen führt dazu, dass bei Entscheidungen bisherige Prozesse völlig ignoriert werden. So finden seit Jahren regelmässig Gespräche zwischen der

Stadt und der Reitschule statt. Im November 2009 ist erstmals eine Sicherheitsvereinbarung zwischen Stadt und Reitschule unterschrieben worden. Diese Tatsache ist vom Gemeinderat mehrfach erwähnt worden. Dass sie ungehört bleibt, ist ein Zeichen dafür, dass ein Grossteil der bürgerlichen und der Mitte-Politikerinnen und -Politiker gar nicht informiert sein will. Der Gemeinderat hat u.a. in der Antwort zur Kleinen Anfrage von Martin Schneider vor knapp einem Jahr, bei Kommissionssitzungen oder jetzt im Begründungsbericht zur Motion Mozsa immer wieder betont, dass die Gespräche mit der Reitschule gut verlaufen und konstruktiv seien. Trotzdem wird immer wieder behauptet, dass man mit Reitschülerinnen und Reitschülern nicht reden könne und nun ein Zeichen setzen müsse. Mehrere Male ist gesagt worden, dass es seit eineinhalb Jahren einen internen Sicherheitsdienst gibt und dass dieser professionell funktioniert. Im heutigen Rückweisungsantrag wird trotzdem wieder ein permanenter Sicherheitsdienst gefordert. Das bringt sogar mich an die Grenzen der Geduld. Die JA! hat Verständnis dafür, dass die Befürworterinnen und Befürworter der Motion Mozsa wollen, dass diese Motion ernst genommen und umgesetzt wird, auch wenn es sich dabei um eine Richtlinienmotion handelt. Es ist dem Gemeinderat überlassen, was er davon umsetzen will und was nicht, ob das den Befürworterinnen und Befürwortern passt oder nicht. Die Forderungen des interfraktionellen Rückweisungsantrags sind bereits erfüllt. Lukas Gutzwiller hat gesagt, dass die Motion Mozsa in keiner Weise in den Vertrag eingeflossen sei. Das stimmt nicht. Das ist gelogen. Den permanenten Sicherheitsdienst gibt es seit eineinhalb Jahren. Es bestehen bereits verbindliche Strukturen. Es gibt Ansprechpersonen. Das bestätigt der Gemeinderat immer wieder. Die JA! ist nicht der Ansicht, dass es nötig oder sinnvoll ist, einzelne Personen zu nennen. Die Gespräche zwischen Stadt und Reitschule funktionieren gut. Die Reitschule basiert zu einem Grossteil auf Freiwilligenarbeit. Die Leute wechseln sehr oft. Ich frage mich, wie man da eine Namensliste führen sollte. In der Motion werden Sanktionsmöglichkeiten gefordert. Im neuen Leistungsvertrag sind diese verankert. Das kann man im Begründungsbericht der Motion nachlesen. Es bleibt noch die Forderung nach der Schliessung des Tors bei Demonstrationen. Hätte diese Forderung den Effekt, den die Befürworterinnen und Befürworter der Motion wollen? Im Begründungsbericht steht, dass es laut Einschätzung der Polizei in den letzten eineinhalb Jahren nie einen Vorfall gegeben hätte, wo die Schliessung des Tors etwas gebracht hätte. Es ist unverantwortlich, einen derart wichtigen Fluchtweg zu schliessen. Das sollte gerade jene Personen interessieren, die auf die Sicherheit pochen. Das Sicherheitskonzept für den Vorplatz ist als neuer Punkt, der in der Motion so nicht erwähnt worden ist, hinzugekommen. Wenn man sich informieren würde, wüsste man, was auf dem Vorplatz alles läuft. Mich interessiert, was in diesem Sicherheitskonzept noch alles enthalten sein sollte, das nicht bereits gemacht oder beschlossen worden ist. Für die JA! gibt es keinen Grund, den Subventionskredit für die IKuR zurückzuweisen oder abzulehnen. Die Antragstellenden haben keine Ahnung, was in der Reitschule läuft und kümmern sich auch nicht darum. Wir bitten diese Personen, sich besser zu informieren, statt solche Anträge zu stellen, damit gleiche Spiesse für alle gelten.

Jaqueline Gafner Wasem (FDP): Ich habe eine Frage an den Gemeinderat, die weder im Vortrag noch im Botschaftsentwurf beantwortet wird. Es geht um die Vorgaben in Bezug auf Besucherzahlen und Eigenfinanzierungsgrad, welche für die Institutionen gelten, die gemeinsam von Kanton, Regionalkonferenz, Stadt und Burgergemeinde Bern finanziert werden. Es fällt auf, dass man die Messlatten nicht für alle Institutionen gleich hoch ansetzt. Dafür mag es Gründe geben, welche aber im Dunkeln bleiben. Das Zentrum Paul Klee, das seit Beginn unterfinanziert ist, wie im Vortrag des Gemeinderats explizit anerkannt wird, muss sich zu 40% selber finanzieren. Dem Konzert Theater Bern wird hingegen einen Eigenfinanzierungsgrad von nur gerade 18% vorgegeben. Warum diese Unterschiede? Was sind die Kriterien für die Festlegung der Anzahl Besucherinnen und Besucher und des Eigenfinanzierungsgrades?

Darauf hätte ich gerne eine Antwort. Sonst wird man den Verdacht nicht los, dass es nach dem Prinzip geht „Wer gut gearbeitet hat, wird bestraft. Wer Mühe gehabt hat, dem kommt man entgegen“. Das darf wohl nicht sein, Herr Stadtpräsident!

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Ich spreche nicht als Nationalratskandidat, sondern als Stadtpräsident der Stadt Bern und als Verantwortlicher für Kultur. Bern gibt viel Geld für die Unterstützung seiner Kultur aus, nämlich 8,6% der Steuereinnahmen. Jeder zwölfte Franken fliesst bei uns in die Kultur. Das ist gut so. Dieser Betrag darf sich sehen lassen. Auch das, was man damit bewirkt, darf sich sehen lassen, nicht nur in kulturpolitischer, sondern auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht. Kulturgeld ist gut investiertes Geld, weil es sich mehrfach reproduziert. Andere Investitionen sind in der Wirtschaft bedeutend weniger reproduzierbar. Wir haben ein qualitativ hochstehendes und vielseitiges Angebot. Es bringt sehr vielen Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt, der Region und des Kantons etwas. Das macht einen Teil der Attraktivität dieser lebenswerten Stadt aus. Nicht nur das Grün, auch die Kultur spielt eine wesentliche Rolle. Wir sind der Meinung, dass es eine öffentliche Kulturförderung braucht. Ich halte nichts davon, das kulturelle Angebot den Privaten zu überlassen, so wie das eine Partei wünscht. Ein Theater, das nur noch von Ticketeinnahmen lebt, hat ein armseliges Programm zu bieten. Ein Kino, das nur noch mit Blockbustern arbeiten kann, ist ein sehr einseitiges Kino. Sie können mit David Hasselhoff an der BEA Geld verdienen und das Bolschoi-Ballet bringt auch Geld, wenn Sie den nötigen Saal haben. Unter einem lebendigen Kulturangebot verstehen wir aber nicht ausschliesslich diesen Teil. Wir wollen eine eigene Kultur in dieser Stadt, die von Bernerinnen und Bernern geschaffen und realisiert wird. Luzius Theiler, von mir aus muss man die freien Kredite nicht kürzen. Das ist Sache des Budgetprozesses. Es liegt somit in der Kompetenz des Stadtrates, wie viel Geld für Kultur zur Verfügung steht. Die finanzielle Situation der nächsten Jahre wird zeigen, ob wir uns das leisten können oder nicht. Wir wollen in der Kultur Schwerpunkte setzen. Wir wollen neben einer Oper, einem Schauspiel oder einer Symphonie auch neue Musik, Musik für Junge, modernes Theater. Wir wollen auch typisch Bernisches, wie ein Puppentheater oder ein Buskers. Auf diese Angebote wollen wir nicht verzichten. Weil wir nicht darauf verzichten wollen, muss die öffentliche Hand sich entsprechend engagieren. Ich möchte an dieser Stelle allen Personen danken, die sich für Kultur in dieser Stadt engagieren. Gerade im Kulturbereich sind viele Personen schlecht oder gar nicht bezahlt. Sie sind mit grossem Engagement dabei. Der Stadtrat kann heute Abend ein Zeichen der Dankbarkeit setzen, indem er diese Beträge genehmigt und sich auf diese Art und Weise diesen Personen gegenüber, die sich jahraus und jahrein für das Kulturleben stark machen, erkenntlich zeigt. Das Hauptproblem ist, dass fast 90% unseres Budgets an Kulturinstitutionen mit einem Vierjahresvertrag fliessen. Nur 9% fliessen in die freie Förderung von Kulturschaffenden für Projekte und Stipendien. Das ist sehr bedauerlich, da bin ich mit Ihnen einverstanden. Der kreativste Teil der Kultur ist jener von jungen Menschen, die am Start sind und Starthilfe benötigen. Nichtsdestotrotz sind wir heute aufgerufen, die Vierjahresverträge zu genehmigen. Wir sprechen von 27 Mio. Franken pro Jahr oder 108 Mio. Franken bis ins Jahr 2015. Das ist ein beachtlicher Posten, der sich lohnt und die Lebensqualität mit entscheidet. Wir hätten gerne eine Erhöhung beantragt. Alle Institutionen hätten gerne mehr Geld. Wir sind finanziell dazu aber nicht in der Lage. Immerhin haben wir eine Teuerung von 2,5% einstellen können. Mit dieser Teuerung kann sich im Theater das Ballet finanzieren, obwohl der Teuerungsausgleich eigentlich nicht ausreichend ist. Selbst bei einer Annahme der vier grossen Verträge durch den Stadtrat trifft das Volk den letzten Entscheid. Beim Historischen Museum, beim Kunstmuseum, beim Zentrum Paul Klee, beim Theater und Orchester sind wir Minderheitspartner, zusammen mit dem Kanton, den Burgern und der Region. Die 20,64 Mio. Franken, die an diese Institutionen fliessen, entsprechen 39%. Der ganze Restbetrag muss vom Kanton, der Region und den Burgern übernommen werden. Jedes Jahr wird kritisiert, wir hät-

ten schlecht verhandelt und nur 11% herausgeholt. In einzelnen Veranstaltungen sassen die Parlamentarierinnen und Parlamentarier mit Kollegen aus anderen Gemeinden zusammen. Dort war von einer Erhöhung des Beitrags nicht die Rede. Sehr häufig kam das Votum, 11% sei zu viel. Gemäss kantonalem Gesetz erhalten wir zwischen 10 und 15% der Beiträge. Zurzeit sind die Gemeinden nicht in der Lage oder nicht gewillt, mehr als die ausgehandelten 11% zu bezahlen. Wir hätten gerne mehr, das ist keine Frage. Sie werden alle in der Vernehmlassung zum kantonalen Kulturförderungsgesetz Gelegenheit haben, sich für eine Erhöhung der Beiträge einzusetzen. Ich freue mich auf die Vernehmlassung jener, die meinen, wir hätten schlecht verhandelt, wenn sie die mehrheitlich bürgerlich regierten Agglomerationsgemeinden künftig gesetzlich zu grösseren Zahlungen verpflichten wollen.

Es war ein langer Weg, bis wir beim Konzert Theater Bern dort waren, wo wir heute stehen. Der Konflikt war unschön. Die Situation zwischen Stadttheater und Symphonieorchester wurde analysiert. Man hat die Unterfinanzierung erstmals sauber berechnet und benannt. Aus dem Bericht Häring ging hervor, dass der Zusammenschluss beider Institutionen das Sinnvollste ist, nach dem Motto „Bessere Qualität für gleich viel Geld“. Das war ein schwieriger und schmerzhafter Prozess für beide Institutionen. Es hat lange gedauert, bis wir soweit waren, dass beide Institutionen mit ihren Exponentinnen und Exponenten am gleichen Strick in die gleiche Richtung ziehen. Sie haben begriffen und sind überzeugt, dass man den Prozess der Fusion möglichst rasch erfolgreich zu Ende führen soll. Eine wesentliche Rolle gebührt Hans Lauri. Mit seinem Gespür schaffte er es, die beiden Institutionen, die völlig unterschiedliche Kulturen haben, zusammenzuführen. Man sollte nun diesen Prozess nicht unterbrechen. Die Rückweisung des Leistungsvertrags würde diesen Prozess wesentlich beeinflussen. Ich will auf die Sanierung des Stadttheaters zu sprechen kommen, da sie als Hindernis zur Genehmigung des Vertrags aufgeführt wird. Es gibt keine gesetzliche Grundlage, die besagt, dass sich die Regionsgemeinden an den Sanierungskosten des Stadttheaters beteiligen müssen. Es ist eine Verhandlungsfrage, die Gemeinden dazu zu bringen, sich finanziell zu beteiligen. In der Umfrage war Skepsis vorhanden. Man kannte damals aber weder das Kostendach noch den Zeitrahmen, noch wusste man, welche Gemeinde zu welchem Zeitpunkt mit welchem Beitrag zur Kasse gebeten wird. In Zeiten, in welchen Gemeinden mit den eigenen Finanzen Mühe bekunden, spricht man nicht auf Vorrat Gelder. Das Stadttheater ist 1903 erbaut worden. Seit den achtziger Jahren ist nicht mehr totalsaniert worden. Das ist nun fällig. Eine Vorstudie ist gemacht worden. Sie ging von einem Betrag von 53 Mio. Franken aus. Wir haben verlangt, dass man uns aufzeigt, was man für 35 Mio. Franken und für 45 Mio. Franken sanieren kann. Erste Beschlüsse liegen vor. 45 Mio. Franken dürfte die anzustrebende Grösse sein, wenn man nicht nur die Hardware im Hause sanieren, sondern auch den Besucherinnen und Besuchern sowie den Angestellten qualitative Verbesserungen bieten möchte. Wir sind schlauer geworden, was den Zeitfahrplan betrifft. Die Sanierung muss nicht zwingend 2013 begonnen werden. Sie kann auch zwei Jahre später gestartet werden. So würde man fast in die nächste Subventionsperiode – 2015-2019 – gelangen. Das Theater wird und kann funktionieren, auch wenn die Sanierung nicht 2013 beginnt. Die Sanierung wird ein Beitragsgeschäft sein. Der Stadtrat wird zur Sanierung das Entsprechende zu sagen haben. Der Kredit wird dem Volk zur Genehmigung vorgelegt. Ob man mehr als 11% herausholen wird, wird eine Sache der Verhandlung sein. Wir hätten sehr gerne, wenn man mit den Jahresbeiträgen der Regionsgemeinden nicht nur den laufenden Betrieb, sondern auch den Unterhaltsbeitrag oder einen Erneuerungsfonds finanzieren würde. Aber der Kanton ist nicht daran interessiert, da er bei Sanierungen anders funktioniert. Er hat einen Lotteriefonds, aus dem er à fonds perdu einmal einen Beitrag holen kann, ohne damit die laufende Rechnung zu belasten. Wenn wir einen Automatismus in diese Beiträge einbauen, kann der Kanton dieses Geld nicht mehr aus dem Lotteriefonds beziehen, sondern muss es in die laufende Rechnung einbeziehen. Ich bitte Sie, den Theatervertrag nicht zurückzuweisen. Wieso nicht? Der Vertrag mit dem Sym-

phonieorchester und mit dem Theater musste gekündigt werden. Das war eine Voraussetzung, um den Fusionsprozess zu starten. Weil der Vertrag gekündigt ist, kann er nicht um ein Jahr verlängert werden, da nur ungekündigte Verträge verlängert werden können. Bei einer Rückweisung müsste sich der Kanton überlegen, ob er die Kündigungen zurückziehen will. Es würde wieder ein Symphonieorchester und ein Stadttheater mit den alten Strukturen geben. Eine andere Lösung wäre nicht möglich.

Es wurde über die Kürzung beim Kino im Kunstmuseum geschimpft. Man sollte nicht die Beiträge für das Kino im Kunstmuseum mit jenen für das Zentrum Paul Klee vergleichen. Das Kino im Kunstmuseum erfüllt den Leistungsauftrag nur knapp. Es hat eine ungünstige Kostenstruktur. Sie müssen in zwei bis drei Jahren einen neuen Standort suchen. Im Interesse von Pascal Rub kann ich Ihnen sagen, dass zurzeit jeder Eintritt im Kino Kunstmuseum mit 18,22 Franken subventioniert wird. Für jedes verkaufte Ticket braucht es ein Werbebudget von 9,60 Franken. Ich will damit nicht sagen, dass man immer die Höhe der Subvention zum Verhältnis der Besucher aufrechnen soll. Das Kino im Kunstmuseum ist an der Grenze. Es kann die bescheidenen Besuchererwartungen nicht mehr erfüllen. Deshalb ist man zu dieser Kürzung gelangt. Wenn Sie damit nicht einverstanden sind, müssen Sie nicht den Vertrag zurückweisen. Sie können den Beitrag entsprechend für zwei Jahre anpassen. Inhaltlich ist offenbar keine Veränderung gewünscht.

Bei der Reitschule ist die Geschichte schwieriger. Die Reitschule hat eine andere Struktur als die meisten Institutionen. Es ist ein Verein, der nach Vollversammlungsprinzipien funktioniert. Es ist nicht so einfach, dort einen Vorstand zu finden, der im Namen der Institution sprechen kann. Es ist ein demokratisches Instrument. Wenn man verhandeln will, ist es sicher kein einfaches Instrument. Aber es ist ein legitimes und legales Instrument. Aus diesen Gründen ist es schwieriger, mit der Reitschule einen Vertrag auszuhandeln als mit anderen Institutionen. Man hat jetzt einen Vertrag abschliessen können. Die Inhalte sind Ihnen bekannt. Wir möchten Sie bitten, den Vertrag mit der Reitschule nicht abzulehnen. Es wurde kritisiert, die Motion Mozsa sei noch nicht erfüllt. Sie haben in der Zwischenzeit die Antwort zur Motion Mozsa erhalten. Seit dieser Richtlinienmotion ist einiges geschehen. Man hat miteinander eine Vereinbarung ausgearbeitet, die integrierender Bestandteil des Vertrags mit der IKuR ist. Die Hauptforderungen von Erik Mozsa sind darin enthalten. Es gibt verbindliche Strukturen, es gibt einen internen permanenten Sicherheitsdienst. Wenn Sie bei den Demonstrationen das Tor schliessen möchten, müssen Sie zuerst mit der Feuerwehr und mit der Polizei sprechen. Es ist nicht möglich, in einem öffentlichen Gebäude die Türen zu schliessen, wenn sich Menschen im Gebäude befinden. Sie müssen immer mögliche Fluchtwege offen lassen. Diese Forderung ist nicht umsetzbar, solange Menschen im Gebäude sind. Jedes Mal müsste man zuerst die Reitschule räumen. Nur so wäre diese Forderung umsetzbar und denkbar. Wenn seitens der IKuR gegen den Vertrag verstossen wird, sind Sanktionen vorgesehen. Bitte stimmen Sie diesen Verträgen zu. Es kann ein Zeichen gesetzt werden. Der Rat hat vor nicht allzu langer Zeit beantragt, über die Verträge einzeln abzustimmen. Das Volk soll diese Möglichkeit haben. Ich habe keine Angst vor dem Volk. Das Volk ist souverän. Es soll entscheiden, ob es diese Verträge will oder nicht. Es ist inkonsequent, die Verträge jetzt zurückweisen zu wollen.

Was die Lehrlingsausbildung betrifft, wäre es gut, wenn es noch mehr Ausbildungsplätze gäbe. Vor einigen Jahren wollte das Gewerbe nicht, dass die öffentliche Hand Lehrlinge ausbildet, weil man Angst hatte, keine eigenen Lehrlinge zu finden.

Pascal Rub moniert in seinem Rückweisungsantrag, wir hätten in Bezug auf seine Motion zur kostendeckenden Miete nicht Wort gehalten. Ich habe es vorhin erwähnt, es ist nicht einfach, dies in den Vertrag einzubauen. Die Motion ist erheblich erklärt worden. Wir haben den Auftrag erhalten, darüber zu verhandeln und eine Lösung zu finden. Wir sind im Gespräch mit dem Kanton. Der Kanton als wichtigster Zahler steht dem Systemwechsel sehr kritisch ge-

genüber. Dieser Systemwechsel würde den Einbau sämtlicher Kosten in die Jahresbeiträge bedingen. Machen Sie sich keine Sorgen um Hindelbank, Krauchthal, Bätterkinden! Die RKK beschliesst jetzt Verträge mit den Partnern, die dabei sind. Diese drei Gemeinden sind dabei. Wenn der Kanton etwas anderes beschliesst, muss er schauen, wie die Lücke gestopft wird. Für die Stadt wird es nicht zu Mehrkosten kommen. Den alten Subventionsvertrag um ein Jahr zu verlängern, ist nicht so einfach, weil die Verträge gekündigt sind. Es ist ein entscheidender Tag für die Zukunft des Symphonieorchesters und des Stadttheaters. Ich bitte Sie, nicht einen Prozess, der mit hochmotivierten Personen auf beiden Seiten nach Jahren des Stockens und bösen Blutes endlich positiv unterwegs ist, mit einer Rückweisung zu stoppen! Bitte honorieren Sie die Personen, die über den eigenen Schatten gesprungen sind. Nach Langem sind sie soweit, dass sie zusammen ein Haus, eine Programmierung und eine Kulturinstitution bilden wollen für die Bürgerinnen und Bürger innerhalb und ausserhalb unserer Gemeindegrenzen.

Jaqueline Gafner Wasem (FDP): Ich hätte gerne eine Antwort auf meine Frage.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Ich weiss es nicht. Ich kann nicht sagen, wieso es unterschiedliche Kostendeckungsgrade gibt. Das Stadttheater ist im Gegensatz zu einem Museum sehr personalintensiv. Wenn Sie die Besucherzahlen in Bezug zu den Auslagen setzen, werden Sie ganz andere Subventionsdeckungen finden. Ich habe die Verträge nicht ausgehandelt, ich weiss es nicht.

Jimmy Hofer (parteilos): Gibt es Lehrlinge oder nicht? Wie viele sind es? Der Stadtpräsident muss das wissen, da er die Verträge unterschreibt.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Was ich alles wissen sollte! Sie erwarten viel von mir! Offenbar gibt es zwei Lehrlinge in diesem Haus. Im Theater gibt es wenige Berufe, die für eine Lehrlingsausbildung geeignet sind. In erster Linie ist dies im handwerklichen Bereich möglich. Im Künstlercorps ist keine Ausbildung möglich, höchstens vielleicht im Ballet als Eleeve. Im kaufmännischen Bereich weiss ich es nicht. Ich bin einverstanden, dass es unser Ziel sein muss, mehr Lehrlinge auszubilden. Damit habe ich kein Problem. Ich habe auch kein Problem damit, wenn man solches gegenüber den Institutionen laut einfordert.

SBK-Referent Ruedi Keller (SP): Der Rückweisungsantrag der FDP lag der Kommission in dieser Form nicht vor. Es gab einen Antrag auf Nicht-Genehmigung des Verpflichtungskredits. Dieser Antrag wurde von der Kommission mit 7 zu 4 Stimmen abgelehnt. Der Rückweisungsantrag der SVPplus ist der Kommission ebenfalls nicht vorgelegen.

Beschluss

1. In der Gegenüberstellung der Rückweisungsanträge FDP und SVPplus obsiegt der Rückweisungsantrag FDP (23 Ja, 11 Nein, 36 Enthaltungen). *Abst.Nr. 006*
2. Der Stadtrat lehnt den Rückweisungsantrag der FDP ab (26 Ja, 45 Nein). *Abst.Nr. 007 zu Konzert Theater Bern*
3. Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 46 Ja gegen 17 Nein bei 8 Enthaltungen, dem Gemeinderatsantrag Ziffer 1 Konzert Theater Bern zuzustimmen: *Abst.Nr. 009*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-18:56 - 006

Ja-Stimmen: 23 Nein-Stimmen: 11 Enthaltungen: 36 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Dana, Eicher, Gafner, Grosjean, Imthurn, Jost, Köpfli, Leibundgut, Rub, Schmidt, Schneider, Streit-Stettler, Trachsel, Wasserfallen, Wertli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Bühler, Friedli, Glauser S, Hofer, Jaisli, Jakob, Meyer, Penher, Ruch, Sancar, Weil

Der Stimme enthalten sich: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Espinoza, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Jordi, Keller, Klauser, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Renner, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Hirsbrunner, Imhof, Künzler, Pinto, Seydoux, Widmer

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-18:57 - 007

Ja-Stimmen: 26 Nein-Stimmen: 45 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bertschy, Beuchat, Bühler, Dana, Eicher, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Köpfli, Meyer, Rub, Schmidt, Schneider, Wasserfallen, Weil, Wertli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Chheng, Espinoza, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiler, Jordi, Keller, Klauser, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Seydoux, Widmer

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-18:59 - 009

Ja-Stimmen: 46 Nein-Stimmen: 17 Enthaltungen: 8 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Chheng, Espinoza, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiler, Jordi, Keller, Klauser, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Ammann, Bertschy, Beuchat, Bühler, Friedli, Glauser S, Grosjean, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Köpfli, Meyer, Wasserfallen, Weil, Wertli

Der Stimme enthalten sich: Aeberhard, Dana, Eicher, Gafner, Jost, Rub, Schmidt, Zimmerli

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Seydoux, Widmer

Die Sitzung wird um 19.00 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Vania Kohli*

Die Protokollführerin: *Annika Wanner Mezzetti*

Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 22.50 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Vania Kohli

Anwesend

Hans Peter Aeberhard
 Peter Ammann
 Cristina Anliker-Mansour
 Rania Bahnan Büechi
 Vinzenz Bartlome
 Giovanna Battagliero
 Kathrin Bertschy
 Henri-Charles Beuchat
 Sonja Bietenhard
 Lea Bill
 Peter Bühler
 Rithy Chheng
 Dolores Dana
 Bernhard Eicher
 Tania Espinoza
 Regula Fischer
 Urs Frieden
 Rudolf Friedli
 Jacqueline Gafner Wasem
 Judith Gasser
 Jeannette Glauser
 Simon Glauser
 Thomas Göttin
 Claude Grosjean
 Guglielmo Grossi

Beat Gubser
 Leyla Gül
 Lukas Gutzwiller
 Kurt Hirsbrunner
 Jimmy Hofer
 Daniel Imthurn
 Roland Jakob
 Stefan Jordi
 Dannie Jost
 Ruedi Keller
 Daniel Klauser
 Michael Köpfli
 Lea Kusano
 Prisca Lanfranchi
 Annette Lehmann
 Edith Leibundgut
 Daniela Lutz-Beck
 Martin Mäder
 Ursula Marti
 Corinne Mathieu
 Robert Meyer
 Christine Michel
 Patrizia Mordini
 Stéphanie Penher

Judith Renner-Bach
 Pascal Rub
 Rahel Ruch
 Hasim Sancar
 Martin Schneider
 Alexandre Schmidt
 Silvia Schoch-Meyer
 Miriam Schwarz
 Yves Seydoux
 Hasim Sönmez
 Barbara Streit-Stettler
 Luzius Theiler
 Martin Trachsel
 Aline Trede
 Gisela Vollmer
 Nicola von Greyerz
 Tanja Walliser
 Peter Wasserfallen
 Thomas Weil
 Béatrice Wertli
 Manuel C. Widmer
 Rolf Zbinden
 Christoph Zimmerli
 Beat Zobrist

Entschuldigt

Manfred Blaser
 Susanne Elsener

Mario Imhof
 Ueli Jaisli

Peter Künzler
 Halua Pinto de Magalhães

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD

Edith Olibet BSS

Entschuldigt

Barbara Hayoz FPI

Reto Nause SUE

Regula Rytz TVS

Ratssekretariat

Bettina Kläy, Ratssekretärin
 Barbara Waelti, Protokoll

Beat Roschi, Ratsweibel
 Hanni Reut, Telefondienst

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadtschreiber

3 Fortsetzung: Leistungsverträge / Subventionsverträge mit 20 Kulturinstitutionen für die Periode 2012 bis 2015; Verpflichtungskredite und Abstimmungsbotschaft

2. Historisches Museum

Beschluss

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 59 Ja gegen 0 Nein bei 0 Enthaltungen dem Gemeinderatsantrag Ziffer 2 zuzustimmen. *Abst.Nr. 010*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:32 - 010

Ja-Stimmen: 59 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 20 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Glauser J, Glauser S, Grossi, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Mäder, Marti, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Ammann, Beuchat, Blaser, Eicher, Elsener, Gafner, Gasser, Göttin, Grosjean, Gül, Imhof, Jaisli, Jost, Köppli, Künzler, Kusano, Lutz-Beck, Mathieu, Pinto, Zbinden

3. Kunstmuseum Bern

Beschluss

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 59 Ja gegen 0 Nein bei 0 Enthaltungen dem Gemeinderatsantrag Ziffer 3 zuzustimmen. *Abst.Nr. 011*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:33 - 011

Ja-Stimmen: 59 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 20 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Glauser J, Glauser S, Grossi, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marti, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Ammann, Beuchat, Blaser, Eicher, Elsener, Gafner, Gasser, Göttin, Grosjean, Gül, Imhof, Jaisli, Köppli, Künzler, Leibundgut, Lutz-Beck, Mathieu, Pinto, Schneider, Zbinden

4. Zentrum Paul Klee

Ueli Jaisli (SVP) für die Fraktion SVPplus: Bei der Finanzierung des Zentrums Paul Klee (ZPK) wird ein Nachkredit nach dem andern benötigt. Obwohl jedes Jahr mehr Geld dafür ausgegeben wird, bleibt der Erfolg mässig. Der neue Leistungsvertrag wird nach aktuellem Betriebskonzept nicht lange ausreichen, um die laufend anfallenden Kosten zu decken. Abschreibungen oder Rückstellungen auf Mobiliar und Gebäude erscheinen im Budget keine. Allein die Abschreibungen auf dem gesamten Bauvolumen im Wert von rund 100 Millionen Franken betragen nach buchhalterischem Minimum zwei Prozent. Das macht rund 2 Millionen Franken, die im Budget unterschlagen werden. Am meisten Geld wird für Aktivitäten, Konzerte und Theateraufführungen ausgegeben, aber schlecht besuchte Veranstaltungen sind teuer. Kein Mensch verlangt nach einem zusätzlichen Kulturzentrum in Bern. Stattdessen sollten die Verantwortlichen sich auf den Sinn und Zweck des Museums besinnen, nämlich die Vermittlung illustrierter Kunst. Die grossartigen Werke von Paul Klee sollen im Mittelpunkt stehen. Wir verlangen eine Fokussierung auf die Kernaufgabe des Museums und wollen keine grossartige Kulturkirmes, die viel Geld kostet. Da sich momentan kein Kurswechsel abzeichnet, lehnen wir diesen Leistungsvertrag ab.

Beschluss

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 63 Ja gegen 7 Nein bei 0 Enthaltungen dem Gemeinderatsantrag Ziffer 4 zuzustimmen. *Abst.Nr. 012*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:36 - 012

Ja-Stimmen: 63 Nein-Stimmen: 7 Enthaltungen: 0 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bühler, Friedli, Hofer, Jaisli, Jakob, Meyer, Weil

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Beuchat, Blaser, Elsener, Gasser, Glauser S, Imhof, Künzler, Lutz-Beck, Pinto

5. Dampfzentrale

Ueli Jaisli (SVP) für die Fraktion SVPplus: Vor ungefähr zwei Jahren wurden die Verpflichtungskredite der ehemaligen Vereine Berner Tanztage, Taktlos und Tonart definitiv der Dampfzentrale zugesprochen, womit weitere 300'000 Franken an Subventionen in die Dampfzentrale flossen. Dabei lautete die Verpflichtung, das Geld sei weiterhin inhaltlich nach der Tätigkeit dieser Vereine ausgerichtet einzusetzen. Leider gelang dies nur ansatzweise. Es fragt sich, wieso mit diesen Vereinen überhaupt noch Verträge abgeschlossen wurden, obwohl bekannt war, dass sie sich auflösen würden. Während man bei den Verträgen vor vier Jahren von Mietzinszahlungen von 317'000 Franken ausging, betragen diese neu 651'000 Franken – das ist eine Verdoppelung, eine hundertprozentige Steigerung. Es ist fraglich, ob wirklich wertvermehrende Investitionen von solchem Gegenwert getätigt worden sind. Wir sind mit den über 300'000 Franken in Form einer neuen Mietzinszahlung, die nun 651'000 Franken beträgt, überhaupt nicht einverstanden. Mit den Mietzinszahlungen und weiteren direkten und indirekten Subventionen handelt es sich hier um ein bis unters Dach mit Subventionsgeldern vollgepumptes Kulturhaus. Trotz der komfortablen Lage, verglichen mit anderen, kommerziellen Anbietern, gelingt es aber nicht, dieses Schiff einigermaßen auf Kurs zu halten. Nach Ansicht unserer Fraktion verdampft dort zu viel Geld, ohne dass eine nachhaltige kulturelle Leistung generiert würde. Unsere Fraktion lehnt den Leistungsvertrag ab.

Jimmy Hofer (*parteilos*) für die Fraktion SVPplus: Die Dampfzentrale ist auf dem besten Weg, sich zu einem neuen Stadttheater zu entwickeln. Einem Ort, wo die Kultur zu Tode subventioniert wird, während andere Kulturschaffende benachteiligt werden – beispielsweise Polo Hofer, der seit Jahrzehnten Kultur von überregionaler Bedeutung produziert und nun zum Dank einen Pflasterstein bekommt. Andere erhalten Millionen. Eine stetige Aufstockung ist nicht richtig. Wir müssen mit den füllhornartigen Ausschüttungen aufpassen, denn gewisse Leute können sich in Subventionsgeldern suhlen, während andere Kulturschaffende sich ungerecht behandelt vorkommen müssen; zumal neunzig Prozent der Gelder an gewisse Institutionen fliessen, die man aus irgendwelchen traditionellen Gründen hochhält.

Für Leute, die auf kommerzieller Basis Kultur machen, ohne Zustupf durch die öffentliche Hand, bedeutet die Dampfzentrale eine Konkurrenz. Es kommt vor, dass Veranstaltungen dort stattfinden, die zuerst anderswo angedacht worden sind. Dank der grosszügigen Zuwendungen der Stadt kann man eben vieles machen. Dass ein derartiges Haus an bester Lage, mit Parkplätzen, mit einem Restaurant und mit Umschwung, nicht gewinnbringend oder zumindest zu einem guten Teil selbsttragend betrieben werden kann, erscheint doch fragwürdig. Kultur muss nicht unbedingt selbsttragend sein, aber sie muss sich auch am Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag messen lassen. Da herrscht bei gewissen Institutionen ein Missverhältnis. Darüber darf im Parlament oder bei einer Volksabstimmung durchaus diskutiert werden.

Es muss erlaubt sein, kritische Gedanken zu äussern und nicht alles schweigend hinzunehmen. Es geht nicht an, dass manche Institutionen nach dem Giesskannenprinzip am Leben erhalten werden, während man andere Kulturschaffende vernachlässigt.

Pascal Rub (FDP) für die FDP-Fraktion: Die FDP war immer schon eine Kritikerin der Dampfzentrale. Es war eine zentrale Forderung von uns, dass die Miete Bestandteil der Subvention werde, wie in der Stadt schon länger üblich. Wir begrüssen, dass dies Aufnahme fand. Die Auswirkungen sind ersichtlich: Der Vertrag gelangt neu auch vor das Volk. Wir kritisierten stets auch den von Jimmy Hofer angesprochenen Punkt der Konkurrenzierung der nicht subventionierten Kulturbetriebe. Diese stellt weiterhin ein Problem dar: In der Presse stand kürzlich zu lesen, dass die Künstler, welche von der Mühle Hunziken, dem Appalooza bzw. Bierhübeli oder dem ISC aufgebaut worden sind, schliesslich zu besseren Bedingungen in der Dampfzentrale spielen. Die Betreibenden sicherten zu, diesbezüglich Zurückhaltung zu üben und den Konkurrenzkampf nicht aktiv zu suchen. Wir waren eingeladen, uns vor Ort ein Bild zu machen. Wir wertschätzen die geleistete Arbeit, halten aber weiterhin ein kritisches Auge auf die Dampfzentrale. Wir empfehlen, dem Vertrag für weitere vier Jahre zuzustimmen.

Patrizia Mordini für die Fraktion SP/JUSO: In den Hauptpunkten kann ich dem Votum von Pascal Rub zustimmen. Die Dampfzentrale hat sich in den letzten Jahren mit den angebotenen Tanz- und Musikprogramm in Bern deutlich positioniert. Sie nimmt einen Platz ein, der von keiner anderen Institution ausgefüllt wird: Man bietet neue und experimentelle Musik sowie zeitgenössischen Tanz mit Festivalangebot. In diesem Sinne wird kein bestehendes, nicht subventioniertes Programm konkurrenziert. Die verschiedenen Anbietenden kommunizieren miteinander. Die Dampfzentrale steht in Kontakt mit Bierhübeli, ISC usw. und sie hegt keinerlei Absicht, den anderen mit subventionierten Geldern die Acts wegzunehmen. Die Transparenz ist gewährt – die Miete ist nunmehr enthalten. Ich wehre mich gegen den Ausdruck „Aufstockung von Geldern“, denn der Dampfzentrale steht dadurch kein höheres Budget für kulturelle Angebote zur Verfügung. Der Finanzierungsgrad ist mit den geforderten einundvierzig Prozent klar erfüllt. Wir empfehlen, den Leistungsvertrag anzunehmen und so dem Stimmvolk zu unterbreiten.

Beschluss

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 63 Ja gegen 10 Nein bei 0 Enthaltungen dem Gemeinderatsantrag Ziffer 5 zuzustimmen. *Abst.Nr. 013*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:46 - 013

Ja-Stimmen: 63 Nein-Stimmen: 10 Enthaltungen: 0 Abwesend: 6 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiler, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bühler, Friedli, Glauser S, Gubser, Hofer, Jaisli, Jakob, Meyer, Wasserfallen, Weil

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto

6. Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der nachstehend aufgeführten kulturellen Institutionen in den Jahren 2012 bis 2015 werden Verpflichtungskredite gesprochen:

a) Kornhausforum, b) Kunsthalle Bern, c) Schlachthaus Theater, d) Die Verpflichtungskredite nach Ziffer 6.1. dienen der Finanzierung von Leistungsverträgen, die der Gemeinderat mit dem Verein Kornhausforum, dem Verein Kunsthalle Bern und dem Verein Schlachthaus Theater für die Jahre 2012 bis 2015 abschliessen wird. e) Diese Beschlüsse unterliegen der fakultativen Volksabstimmung nach Artikel 51 Absatz 3 GO.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt Antrag 6a (Kornhausforum) zu (71 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 014*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:47 - 014

Ja-Stimmen: 71 Nein-Stimmen: 1 Enthaltungen: 1 Abwesend: 6 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Gubser

Der Stimme enthalten sich: Imthurn

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto

Jimmy Hofer (parteilos) für die Fraktion SVPplus: Weil uns die Kunsthalle viel Geld kostet, seien an dieser Stelle ein paar kritische Bemerkungen erlaubt. Obwohl sich die Angelegenheit als intransparent erweist, denn man kommt nicht leicht an die Unterlagen und Informationen heran, auch sind die erhaltenen Berichte nicht neusten Datums, komme ich laut eigenem Überblick zum Schluss, dass das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag bei der Kunsthalle aus dem Ruder läuft. Die Überlegung drängt sich auf, die Kunsthalle zu integrieren, sie beispielsweise mit Kunstmuseum oder PROGR zusammenzuschliessen und die Ausstellungen dort durchzuführen. Es ist fraglich, ob wir in der Stadt Bern so zahlreiche Kunsträume finanzieren und anbieten müssen, von denen jeder einzelne hoch subventioniert werden muss. Auch das ZPK würde die räumlichen Kapazitäten für diesen Kunstraum bieten. Die Möglichkeit erscheint überlegenswert, diese althergebrachte Institution irgendwo anzugliedern.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt Antrag 6b (Kunsthalle Bern) zu (59 Ja, 11 Nein, 2 Enthaltungen).

Abst.Nr. 015

2. Der Stadtrat stimmt Antrag 6c (Schlachthaus Theater) zu (66 Ja, 3 Nein, 3 Enthaltungen).

Abst.Nr. 016

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:49 - 015

Ja-Stimmen: 59 Nein-Stimmen: 11 Enthaltungen: 2 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bühler, Friedli, Glauser S, Gubser, Hofer, Jaisli, Jakob, Meyer, Schneider, Wasserfallen, Weil

Der Stimme enthalten sich: Imthurn, Köpfli

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Göttin, Imhof, Künzler, Pinto

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:50 - 016

Ja-Stimmen: 66 Nein-Stimmen: 3 Enthaltungen: 3 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klausner, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Gubser, Wasserfallen, Weil

Der Stimme enthalten sich: Bühler, Imthurn, Meyer

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Friedli, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto

7. Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der nachstehend aufgeführten kulturellen Institutionen in den Jahren 2012 bis 2015 werden Verpflichtungskredite gesprochen:

a) BeeFlat, b) BeJazz, c) Berner Kammerorchester, d) Buskers Festival, e) Camerata Bern, f) Grosse Halle, g) Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule IKuR, h) Kino Kunstmuseum, i) La Cappella, j) Berner Puppenbühne, k) Das Theater an der Effingerstrasse, l) Theatertreffen auawirleben, m) Die Verpflichtungskredite nach Ziffer 7.1. dienen der Finanzierung von

Leistungsverträgen, die der Gemeinderat mit dem Verein BeeFlat, dem Verein BeJazz, dem Verein Berner Kammerorchester, dem Verein Buskers Festival, der Stiftung Camerata Bern, dem Verein Grosse Halle, dem Verein Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule IKuR, dem Verein Cinéville – Kino Kunstmuseum, dem Verein La Cappella, der Einfachen Gesellschaft Demenga/Wirth für die Berner Puppenbühne, der Theater an der Effingerstrasse GmbH, dem Verein auawirleben, Zeitgenössisches Theatertreffen Bern für die Jahre 2012 bis 2015 abschliessen wird.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt Antrag 7a (BeeFlat) zu (68 Ja, 2 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 017*
2. Der Stadtrat stimmt Antrag 7b (BeJazz) zu (70 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 018*
3. Der Stadtrat stimmt Antrag 7c (Berner Kammerorchester) zu (70 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung).
Abst.Nr. 019
4. Der Stadtrat stimmt Antrag 7d (Buskers Festival) zu (63 Ja, 7 Nein, 1 Enthaltung).
Abst.Nr. 020
5. Der Stadtrat stimmt Antrag 7e (Camerata Bern) zu (71 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung).
Abst.Nr. 021
6. Der Stadtrat stimmt Antrag 7f (Grosse Halle) zu (67 Ja, 2 Nein, 2 Enthaltungen).
Abst.Nr. 024

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:50 - 017

Ja-Stimmen: 68 Nein-Stimmen: 2 Enthaltungen: 2 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Gubser, Wasserfallen

Der Stimme enthalten sich: Imthurn, Meyer

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Friedli, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:51 - 018

Ja-Stimmen: 70 Nein-Stimmen: 1 Enthaltungen: 1 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Gubser

Der Stimme enthalten sich: Imthurn

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Friedli, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:51 - 019

Ja-Stimmen: 70 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 1 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich: Imthurn

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Friedli, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Wertli

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:52 - 020

Ja-Stimmen: 63 Nein-Stimmen: 7 Enthaltungen: 1 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bühler, Gubser, Hofer, Jaisli, Schneider, Wasserfallen, Weil

Der Stimme enthalten sich: Imthurn

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Friedli, Gasser, Imhof, Künzler, Meyer, Pinto

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:52 - 021

Ja-Stimmen: 71 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 1 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich: Imthurn

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Friedli, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-20:54 - 024

Ja-Stimmen: 67 Nein-Stimmen: 2 Enthaltungen: 2 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Gubser, Wasserfallen

Der Stimme enthalten sich: Imthurn, Meyer

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Rub, Seydoux

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Zu Punkt 7g: Zur IKuR liegt seit heute ein interfraktioneller Rückweisungsantrag vor. Ich werde zuerst den Antragstellenden das Wort erteilen, danach dem Referenten der SBK.

zu Ziffer 7g IKuR

Interfraktioneller Rückweisungsantrag BDP/CVP, GFL/EVP, FDP, SVPplus: Kredit IKuR

Wir stellen den Antrag auf Rückweisung des Betriebskredits IKUR 2012-2015 mit folgendem Überarbeitungsauftrag an den Gemeinderat:

Die Motion Mozsa muss umgesetzt werden und in den Vertrag einfließen. Folgende Punkte sind vertraglich zu vereinbaren:

- Permanenter interner Sicherheitsdienst, der eng mit den Behörden zusammenarbeitet
- Die sicherheitsverantwortliche Person ist mit Namen, Adresse und Telefonnummer anzugeben
- Erstellen eines Sicherheitskonzepts für den Vorplatz
- Lösung der Problematik mit der Torschliessung bei Demonstrationen und den Sicherheitsvorschriften

Antrag der Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK) Ablehnung Kredit IKUR

Die SBK beantragt dem Stadtrat die Ablehnung des Verpflichtungskredits zum Leistungsvertrag IKUR.

Für die Antrag stellenden Fraktionen *Martin Schneider* (BDP): Unser Antrag wird von sieben Parteien unterstützt und weist eine lange Vorgeschichte auf. Allgemeine Punkte: 1. Unser Antrag missachtet nicht den Volkswillen, denn es handelt sich um einen Antrag auf Rückweisung und nicht auf Ablehnung. 2. Mit der Motion Mozsa erteilte das Parlament einen klaren Auftrag. Weil die Motion noch nicht ordnungsgemäss umgesetzt worden ist, fordern die Unterzeichnenden Parteien den Gemeinderat und die Verwaltung auf, die Arbeit zuerst fertig zu machen. Wir zielen in erster Linie auf Gemeinderat und Verwaltung, nicht auf die Reitschule. 3. Die Rückweisung bedeutet ein: „Ja, aber ...“. Die Mehrheit der Rückweisenden steht hinter der Reitschule, will aber Struktur- und Sicherheitsfragen klären, damit wir hier in Zukunft nicht mehr über die Reitschule debattieren müssen.

Zur Vorgeschichte: Ungefähr einen Monat vor dem Sitzungsdatum der SBK lagen alle Kulturverträge vor, mit Ausnahme des Reitschulvertrages. An der Kommissionssitzung vom 31. Januar 2011 war der IKuR-Vertrag immer noch nicht vorhanden. In dem uns vorliegenden Entwurf fehlten wesentliche Punkte aus der Motion Mozsa. Deshalb entschied sich die SBK für

eine Ablehnung des Kredits. Zwischenzeitlich fanden weitere Gespräche statt, auch zwischen einzelnen Vertretern aus dem Stadtrat und aus der IKuR. An dieser Stelle danke ich Hasim Sancar für seine Vermittlungsarbeit. Die Gespräche zeigten, dass viele der Probleme an reitschulischen oder parlamentarischen Sprachbarrieren liegen. Die gestellten Forderungen sind teilweise bereits umgesetzt worden, wären aber alle umsetzbar, so dass die Unterzeichnung dieses Kreditvertrages zu einem späteren Zeitpunkt in diesem Jahr durchaus möglich erscheint. Es besteht kein Zeitdruck.

Als abschliessende Bemerkung räume ich ein, dass in den letzten Jahren viel Positives geschehen ist und sich bei der Reitschule vieles in eine gute Richtung zu verändern scheint. Die Punkte in unserem Rückweisungsantrag bedeuten einen weiteren Schritt in eine sichere und ruhige Zukunft der Reitschule, damit hier nicht weitere Diskussionen folgen oder man sich mit hanebüchenen Initiativen abmühen muss. Es handelt sich nicht um die Missachtung des Volkswillens, stattdessen sollen die Koexistenz zwischen Reitschule und Stadt und das Zusammenleben der verschiedenen Ideale und Ideologien untermauert werden. Ich bitte Sie, dem Rückweisungsantrag zuzustimmen.

Roland Jakob (SVP) für die Fraktion SVPplus: Unsere Fraktion unterstützt diesen Rückweisungsantrag, weil wir der Meinung sind, dass die Motion Mozsa endlich umgesetzt werden muss. Es ist an der Zeit, gewisse Dinge endgültig zu klären. Die von linker Seite infrage gestellte Torschliessung dient dem Zweck, dass dort beispielsweise die grölende Masse, die am Abendspaziergang durch die Stadt getollt ist, nicht anschliessend noch Partys schmeissen und Feste feiern kann. Recht ist eben Recht und nicht Unrecht. Auch die weiteren Forderungen finden unsere Unterstützung. Es ist an der Zeit, sie umzusetzen. Wir sind nicht prinzipiell gegen die Kultur in der Stadt Bern, aber gegen Organisationen und Leute, die meinen, sie können unter dem Deckmantel der Kultur durch die Stadt tollen, Leute anpöbeln oder auf dem Bahnhofplatz auf Plakate von Politikern schiessen. Wir sind gegen jede Art von Kultur, die meint, sie müsse die Polizei daran hindern, einen Verkehrsunfall aufzunehmen. Dies kann man nicht Kultur nennen, sondern mutwilliges Ausserachtlassen von Gesetzen, in der irrigen Meinung, man könne für sich eigene Gesetze schaffen. Die Reitschule war immer schon ein heisses Pflaster und führt seit jeher zu Diskussionen. Wir diskutieren gerne mit, sind auch nicht abgeneigt, mit der Reitschule direkt in Kontakt zu treten, wobei wir dem Problem begegnen, dass die Gegenseite weder direkt mit uns sprechen, noch unsere Anliegen wahrnehmen will. Unter dem Deckmantel der Kultur sind dort Organisationen am Werk, die gegen Recht und Ordnung verstossen. Jüngstes Beispiel ist die Tatsache, dass der Gemeinderat kuschen musste und den Bundesplatz für den Oktober demonstrationsfrei erklärte ...

Der Redner wird ermahnt, sich zum Thema zu äussern.

Der Rückweisungsantrag bedeutet nicht die Bankrotterklärung für die Reitschule, sondern legt der IKuR nahe, sich an die Regeln zu halten, damit wir in Dialog treten können und ein Vertrag entstehen kann.

Claude Grosjean (GLP) für die GLP-Fraktion: Unsere Unterstützung des Rückweisungsantrags ist nicht gegen die Reithalle gerichtet. Ich selbst war Mitglied im Unterstützungskomitee für die Reithalle, wo ich auch einen grossen Teil meiner Jugend verbracht habe. Es geht um Verbindlichkeit und darum, dass der Gemeinderat seine Verantwortung wahrnimmt. Vom Gemeinderat bekommen wir üblicherweise das Argument zu hören, man könne nichts unternehmen, weil die Subventionsverträge und verschiedene Verbindlichkeiten am Laufen seien. Jetzt bietet sich ein günstiger Moment, um die Punkte in die Vereinbarung aufzunehmen, aber nun wendet der Gemeinderat ein, die Forderungen seien ausreichend umgesetzt. Wir hätten diese gerne schriftlich im Vertrag festgelegt. Es geht uns um den Schutz eines Freiraumes – Freiräume werden immer von verschiedenen Seiten genutzt, einerseits von Leuten, die den Ort

für einen Robinson-Spielplatz für eine Paramiliz halten, wo man nächstens betrunkenerweise Polizisten angreifen kann, und andererseits von den Hilfssheriffs der rechtsbürgerlichen Seite, die solche Vorkommnisse dankbar aufnehmen, um umso schärfer gegen die Institution zurückzuschliessen. Dies ist nicht konstruktiv und wir appellieren auf Wahrnehmung der Verantwortung. Dies bedeutet, einen Leistungsvertrag zu erstellen, der auch zu den problematischen Punkten verbindliche Ziele vorgibt. Sollten diese bereits umgesetzt sein, umso besser. Trotzdem spricht nichts dagegen, sie in den Leistungsvertrag aufzunehmen. Aus diesem Grund weisen wir den vorliegenden Vertrag zurück. Wir werden zustimmen, wenn diese Punkte Aufnahme finden, worüber man sich mit der IKuR ja bereits einig zu sein scheint.

Hasim Sancar (GB) für die Fraktion GB/JA!: Das Kultur- und Begegnungszentrum Reitschule blickt auf eine lange Geschichte zurück, die aufzeigt, wie sich die Institution immer wieder an die Vorgaben der Politik anpasste. Sie ist bei fünf Volksabstimmungen, die mitunter die Schliessung der Reitschule verlangten, mit hervorragenden Resultaten als Siegerin hervorgegangen. Bei der letzten Initiative stimmten die Bernerinnen und Berner mit dem bisher besten Resultat von 68 Prozent zugunsten der Reitschule ab. Dies auch dank der Mitte-Parteien, was wir schätzen und anerkennen. Es ist zu unterstreichen, dass die Initiative eine Schliessung der Reitschule vorsah und es bei dieser Abstimmung nicht um einen Verpflichtungskredit ging. Die heutige Diskussion zeigt, dass es vor allem um die Festschreibung der vorhandenen Sicherheitsvorkehrungen der Reitschule geht. In die Vereinbarung 2009 wurde die Verantwortlichkeit der Reitschule für die interne Sicherheit aufgenommen. Wie diese zu gewährleisten sei, wird nicht näher ausgeführt. Die Punkte, welche die Mitte-Parteien nun verlangen, können in die nächste Vereinbarung eingehen.

Die Reitschule macht grosse Schritte in Richtung Kooperation und Zusammenarbeit mit der Stadt: Die periodischen Gespräche zwischen Reitschule und Stadt sowie die Einhaltung der die Verträge ergänzenden Vereinbarungen belegen dies. Die Mitte-Parteien sollten daher Entgegenkommen signalisieren und den Prozess weder blockieren noch unterbrechen. Es bringt niemandem etwas, jetzt über Details nachzugrübeln, statt die konkreten Abläufe zu beobachten. Es geht um einen sich dauerhaft entwickelnden Prozess. Der Leistungsvertrag 2012 bis 2015 ist der dritte Vertrag mit der Reitschule, davor waren die Vereinbarungen von 2003 und 2009. Im Sommer 2008 wandte sich die Stadt an die Reitschule mit der Einschätzung, dass die im Leistungsvertrag festgehaltenen Verpflichtungen bezüglich der Situation auf dem Vorplatz ungenügend erfüllt würden. In der Folge wurden die intensiven, monatlich stattfindenden Gespräche unter der Leitung von Ex-Regierungstatthalterin Regula Mader aufgenommen, deren Resultate in der „Vereinbarung über Abläufe und Kommunikation“ vom November 2009 festgehalten sind. Ab 2010 verringerte sich die Häufigkeit der Gespräche zwischen Verwaltungsdelegation und Reitschule. So trifft man sich seither wieder in quartalsweisem Rhythmus, wie im Leistungsvertrag vorgesehen.

Ich schlage vor, den Rückweisungsantrag abzulehnen und dem Kredit heute zuzustimmen. Es existiert die Möglichkeit, zu einem späteren Zeitpunkt die Sicherheitsmassnahmen in der Reitschule in der Vereinbarung noch detailliert auszuführen. Zur Schliessung des Tors meine Rückmeldung, dass ich manchmal froh bin, wenn das Tor nach einer Demo offen steht.

Peter Wasserfallen (parteilos): Nicht erst seit der letzten Initiative zur Reitschule, zu deren Befürworterkomitee ich gehörte, kommt es immer wieder zu Zwischenfällen: Anlässlich der Schäfli-Initiative wurde beim Hotel Bristol eine Türe beschädigt, es wurde auf Scheiben geschossen oder gab Aktionen beim Baldachin und immer wieder wird die Polizei belangt. Es heisst dazu, die Reitschule selbst habe damit nichts zu tun, aber die Vorfälle lassen sich auf das Umfeld der Reitschule zurückführen. Ich unterstütze die Rückweisung. Aber wenn der Vertrag einmal steht und das Geld fliesst – wobei sich der Rückfluss leider nicht ausnimmt

wie in der Kommunikationsvereinbarung 2010 abgemacht – sollte man sich keine grossen Hoffnungen mehr machen. Man mag gute Absichten hegen, aber schliesslich verhält sich die Sache wie in Ägypten: Auch nach einer Verfassungsänderung wird dort kaum die lupenreine Demokratie herrschen. Auch wenn der Vertrag noch so ausgefeilt sein mag, wird die Stadt Geld liefern für eine Kultur, die immer wieder zu Negativschlagzeilen führt. Die Reitschule erbringt den Beweis, dass die Sache gut gehen kann, immer nur im Vorfeld laufender Initiativen. Man macht subtilerweise auf nett, aber doch nicht ganz. Um den Tatbeweis wirklich zu erbringen, müsste sich die Reitschule selbst finanzieren und es dürften dort keine Krawalle mehr entstehen. Die Reithalle würde zum Kulturbetrieb unter vielen und wäre wohl nicht mehr als Reitschule zu erkennen. Das revolutionäre Moment und der anarchistische Hauch, die hinter wiederkehrenden, den Rechtsstaat anritzenden Aktionen stehen, die bis zu den Ereignissen vom 6. Oktober 2007 führen konnten, ist eben in der DNA der Reitschule angelegt. Die Stadt Bern kaufte die Reitschule in den siebziger Jahren. Es wurde nichts aus der Investition gemacht, das Gebäude wurde einmal besetzt und geräumt, danach wieder besetzt, was es seither blieb. Eine gute Sache war die von meinem Vater veranlasste Zubetonierung des Vorplatzes, die kurzfristigen Erfolg brachte. Ein Sprichwort sagt: Buche bleibt Buche, sie kann sich nicht zur Weide verbiegen – genauso wenig lässt sich die DNA-Anlage der Reitschule verändern. Aus einem revolutionären Ding kann man nichts anderes machen, das ähnlich lustig wäre. Wären da nur der Dachstock, ein Kino, ein Frauenraum oder ein Tojo Theater, könnte man nicht mehr von der Reitschule sprechen. Ich erwarte von Seiten der IKuR gar nichts. Ob man den Vertrag zurückweist oder nicht, macht eigentlich keinen Unterschied. Trotzdem werde ich den Rückweisungsantrag unterstützen, weil er eine Chance bringt, den Vertrag zu verbessern.

Rolf Zbinden (PdA): Ich habe entdeckt, dass Martin Schneider ein heikles Hobby pflegt, das unter den Titel „Wie schafft man Mehrheiten“ fällt. Man sehe sich einmal diese Koalition an, die er in dieser Sache hinter sich scharf. Nachdem wir uns die unterschiedlichen Argumente und Motive angehört haben, lässt sich feststellen, wie sehr sie auseinandergehen. Wir hörten Stimmen, denen es nicht um die Sicherung der Weiterexistenz der Reitschule geht, sondern eindeutig nur darum, den Topf am Kochen zu halten; sei es hier im Stadtrat, wo es nützliche Idioten wie Martin Schneider gibt, oder sei es auf höherer Ebene im Grossrat ...

Der Redner wird aufgrund der Wortwahl ermahnt.

... Der Ausdruck „nützliche Idioten“ stellt ein Zitat dar. Unter den sieben unterzeichnenden Parteien geht es einzelnen nur darum, die Reitschule zu sabotieren und einen fruchtbaren Betrieb zu hintertreiben. Ich bitte diejenigen unter Ihnen, denen ernsthaft daran liegt, eine gesicherte Zukunft für die Reitschule zu gewährleisten, namentlich Martin Schneider, aus der unheiligen Koalition auszubrechen und den Rückweisungsantrag aufzugeben.

Nicola von Greyerz (SP): Ich schliesse mich der Aufforderung meines Vorredners an, aus dieser Koalition auszusteigen. Betrachten wir folgende Zahlen: Die IKuR bezahlt 280'000 Franken Miete und 40'000 Franken Nebenkosten, so bleiben noch 60'000 Franken, um ein Kulturprogramm zu bieten. Für diese bescheidenen Mittel wird sehr viel geboten. Die IKuR bezahlt Miete für das ganze Haus, bezahlt Miete für den Frauenraum, das Kino und die Grosse Halle. Roland Jakob geht seiner Gewohnheit nach, alles in einen Topf zu werfen und bis zur Unkenntlichkeit umzurühren. Die Behauptung, all die Vorkommnisse in der Stadt würden von der Reithalle herrühren, bedeutet eine anmassende Unterstellung.

Peter Bühler (SVP): Sobald die Reithalle den Schwarzen Block und die Antifa rausschmeisst, werden wir nicht mehr lange über diese Verträge diskutieren müssen. Sehen Sie zu, dass Ihre

Leute damit vorwärts machen und es wird Ruhe einkehren. Fährt man aber so weiter, werden wir wegen der Reithalle immer wieder aneinandergeraten.

Jimmy Hofer (parteilos): Ich kann das Votum von Rolf Zbinden nicht unbeantwortet stehen lassen. Wir befinden uns hart an der Grenze des Zumutbaren, wenn Martin Schneider als nützlicher Idiot bezeichnet wird – und dies ausgerechnet von Jemandem, der mit dunkler Brille und Transparenten auf die Strasse zieht und die demokratischen Rechte grob missachtet. Das darf man nicht durchgehen lassen, das liegt unter jeder Würde. Es geht nicht gegen die Reithalle, wir wissen, dass die Reithalle mit einer 68-prozentigen Zustimmung in der Bevölkerung mehr Rückhalt geniesst als das Stadttheater. Ich ergreife hier für Martin Schneider Partei, der die Reithalle noch nie in Frage gestellt hat. Es entspricht meinem Rechtsempfinden, dass man Mehrheiten sucht. So läuft der demokratische Prozess. Auf diese Weise macht man Politik und betreibt nicht bloss ein Hobby.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Seit den Anfängen hat sich in der Reithalle sehr vieles getan und bewegt. Man hat dazugelernt, es wurden Fehler gemacht und behoben. Die Zusammenarbeit mit der Stadt und die Gesprächsbereitschaft unter den beteiligten Parteien konnten verbessert werden. Dies belegt die Vereinbarung 2009, worin auch die durch die Motion Mozsa angeregten Punkte aufgenommen wurden. Laut Artikel 16 bildet diese Vereinbarung einen integrierenden Bestandteil des neu abgeschlossenen Subventionsvertrages mit der Reithalle. Sie können dies nachlesen. Die Subvention der Reithalle dient der Deckung von Miete und Nebenkosten, für den Betrieb gibt es keine Subvention, in diesem Bereich finanziert sich die Reithalle selbst. Einzige Ausnahmen bilden das Theater und das Kino.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem interfraktionellen Rückweisungsantrag BDP/CVP, GFL/EVP, FDP, SVPplus von Antrag 7g (IKuR) zu (42 Ja, 31 Nein, 0 Enthaltungen). *Abst.Nr. 025*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-21:20 - 025

Ja-Stimmen: 42 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 6 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Streit-Stettler, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto

- Der Antrag SBK zur Ablehnung des Kredits IKuR wird obsolet. -

zu Ziffer 7h Kino Kunstmuseum

SBK-Referent *Ruedi Keller* (SP): Die Kommission stimmte dem Erhöhungsantrag mit 7 zu 4 Stimmen zu. Das Kino Kunstmuseum verliert bereits den Beitrag des Kunstmuseums, wenn die Stadt ihren Beitrag um 50'000 Franken senkt, kann das Kino seinem Auftrag nicht mehr gerecht werden. Weil die Subventionierung der Stadt im bisherigen Rahmen weiter erfolgen soll, beschloss die SBK eine Erhöhung um 50'000 Franken. Gleichzeitig dient dieser Beitrag auch der Unterstützung bei der weiteren Suche nach einer neuen Örtlichkeit.

Alexandre Schmidt (FDP) für die FDP-Fraktion: Ich äussere mich zur versuchten Demontage des Kinos Kunstmuseum durch den Stadtpräsidenten, die wir vor der Pause erlebten, zur Subventionskürzung des Gemeinderats und zum Antrag der GFL/EVP-Fraktion: Der Staat soll

Kultur fördern, dafür braucht er Institutionen und Vereine. Jede Behörde wünscht sich eine Zusammenarbeit mit Akteuren, die Jahr für Jahr mehr Publikum anzulocken versprechen und bessere finanzielle Ergebnisse anstreben und beide Ziele erreichen, sowie neue Konzepte wagen und diese auch umsetzen, und weiter Partnerschaften suchen und solche auch eingehen. Der Verein Cinéville, der das Kino Kunstmuseum trägt, entspricht dem optimalen Partner für jede Behörde. Sein Leistungsausweis entspricht den Erwartungen. Der Eigenfinanzierungsgrad liegt mit fünfzig Prozent vergleichsweise hoch.

Das Potenzial dieses Kinos am aktuellen Standort ist wohl ausgeschöpft, nachdem das Kunstmuseum sich zurückzog und die Zusammenarbeit aufkündigte. Das Kino Kunstmuseum steht vor zwei enormen Herausforderungen: Dem Standortwechsel, denn das Kino muss die Lokalität im Kunstmuseum verlassen, und den Änderungen bezüglich der Unterstützung durch die öffentliche Hand. Jahrelang haben Kanton und Stadt Bern das Kino Kunstmuseum gemeinsam mitfinanziert. Die Änderungen sind ab dem Jahr 2016 angekündigt, Lösungen liegen noch nicht vor. Die hier beantragte Subventionskürzung kommt völlig zur Unzeit. Sie könnte nur durch eine Programmreduktion umgesetzt werden, die aufgrund des Zuschauerschwunds Einnahmeausfälle nach sich zöge. Die Spirale nach unten würde im ungünstigsten Moment, ausgerechnet durch die Stadtbehörden, angeschoben. Weiter stellt sich die Frage, was die Filmförderung für Schweizer Filme noch nützt, wenn es an Leinwänden fehlt, die diese Produktionen zeigen? Der Gemeinderat will mutwillig und fahrlässig einer anerkannten Institution den Dolchstoß versetzen. Der abgeänderte Rückweisungsantrag GFL/EVP reduziert diesen zum Stoss mit dem Sackmesser. Die SBK hat dies erkannt und beantragt die Korrektur. Unsere Fraktion unterstützt mit Herzblut den Antrag der SBK.

Antragsteller *Daniel Klauser* (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Zur Begründung unseres Antrags: Wir sind grundsätzlich mit der Vorgehensweise des Gemeinderats einverstanden. Es besteht eine Vielzahl von durch die Stadt unterstützten Kulturinstitutionen. Der Gemeinderat äusserte sich bezüglich der sich daraus ergebenden Problematik, dass es viele Institutionen gibt und ein Grossteil unterfinanziert ist. Mit den zur Verfügung stehenden Geldmitteln sind Prioritäten zu setzen. Wir begrüssen den ersten Schritt des Gemeinderats in diese Richtung. Wenn wir bei jedem gemeinderätlichen Kürzungsantrag auf die Barrikaden steigen, kann sich in kulturellen Belangen nichts mehr bewegen in dieser Stadt. Allerdings sehen wir ein, dass ein sofortiger Vollzug dieser Kürzung in der momentanen Situation des Kinos Kunstmuseum allzu schwerwiegend erscheint. Wir sind bereit, die Kürzung zu verzögern und während zweier Jahre die Erhöhung auf 170'000 Franken einzuräumen. Damit wird dem Kino Kunstmuseum die nötige Zeit gegeben, um eine neue Lösung an einem anderen Ort zu finden.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Die Meinungen sind gemacht. Ich bitte darum, dass Sie sich beim Budgetprozess bewusst sind, dass eine Erhöhung an dieser Stelle nicht zulasten der freien Kulturszene ausfallen darf. Es wäre ein fatales Zeichen, wenn diejenigen, welche die kreativ-innovative Kultur in dieser Stadt am meisten fördern, den Preis für diese Aufstockung bezahlen. Konsequenterweise müsste man das Kulturbudget um 50'000 Franken erhöhen, sonst geht die Aufstockung Kino Kunstmuseum bei den Förderkrediten zulasten der Schwachen in der Bernischen Kulturszene.

Beschluss

1. Der Antrag SBK zu 7h obsiegt dem Antrag GFL/EVP (42 Antrag SBK, 27 Antrag GFL/EVP). *Abst.Nr. 027*
2. Der Stadtrat stimmt dem Antrag SBK zu 7h zu (40 Ja, 29 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 028*
3. Der Stadtrat stimmt dem Gemeinderatsanträgen 7i, 7j und 7k zu (69 Ja, 0 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 029*

4. Der Stadtrat stimmt dem Antrag 7I (Theatertreffen auawirleben) zu (69 Ja, 4 Nein).

Abst.Nr. 030

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-21:27 - 027

Ja-Stimmen: 42 Nein-Stimmen: 27 Enthaltungen: 0 Abwesend: 10 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Fischer, Frieden, Friedli, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jaisli, Jordi, Jost, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Weil, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Ammann, Bahnan Büechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Espinoza, Grosjean, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jakob, Klauser, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Renner, Schneider, Streit-Stettler, Trachsel, Wasserfallen, Wertli, Widmer

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Aeberhard, Blaser, Elsener, Gafner, Gasser, Glauser S, Gubser, Imhof, Künzler, Pinto

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-21:27 - 028

Ja-Stimmen: 40 Nein-Stimmen: 29 Enthaltungen: 1 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Jost, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Ammann, Bahnan Büechi, Bertschy, Beuchat, Bühler, Espinoza, Friedli, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Klauser, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Schneider, Streit-Stettler, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli

Der Stimme enthalten sich: Widmer

Abwesend sind: Aeberhard, Blaser, Elsener, Gafner, Gasser, Glauser S, Imhof, Künzler, Pinto

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-21:29 - 029

Ja-Stimmen: 69 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 2 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich: Gubser, Imthurn

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Glauser S, Imhof, Künzler, Pinto, Schmidt

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-21:29 - 030

Ja-Stimmen: 69 Nein-Stimmen: 4 Enthaltungen: 0 Abwesend: 6 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bietenhard, Gubser, Meyer, Wasserfallen

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Ich wurde auf einen formalen Fehler bei der Vorgehensweise aufmerksam gemacht. Es gibt ein Rückkommen zum bereinigten Antrag 7h (Kunstmuseum).

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem bereinigten Antrag 7h (Kino Kunstmuseum) zu (57 Ja, 9 Nein, 6 Enthaltungen). *Abst.Nr. 031*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-21:30 - 031

Ja-Stimmen: 57 Nein-Stimmen: 9 Enthaltungen: 6 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Weil, Wertli, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bahnan Büechi, Gubser, Gutzwiller, Imthurn, Lanfranchi, Renner, Streit-Stettler, Trachsel, Wasserfallen

Der Stimme enthalten sich: Beuchat, Espinoza, Klauser, Köppli, Lutz-Beck, Widmer

Abwesend sind: Bietenhard, Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto

Botschaft

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt dem Antrag SBK neues Titelbild zu (44 Ja, 9 Nein, 15 Enthaltungen).
Abst.Nr. 032
2. Der Stadtrat stimmt der bereinigten Abstimmungsbotschaft zu (69 Ja, 1 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 033*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-21:31 - 032

Ja-Stimmen: 44 Nein-Stimmen: 9 Enthaltungen: 15 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bahnan Buechi, Battagliero, Bertschy, Bill, Bühler, Chheng, Frieden, Friedli, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Leibundgut, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Mordini, Ruch, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Wasserfallen, Weil, Wertli, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bartlome, Beuchat, Bietenhard, Hirsbrunner, Michel, Renner, Sancar, Walliser

Der Stimme enthalten sich: Aeberhard, Dana, Eicher, Gafner, Glauser J, Gubser, Jost, Lehmann, Lutz-Beck, Penher, Rub, Schmidt, Seydoux, Widmer, Zimmerli

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Espinoza, Fischer, Gasser, Gutzwiller, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler, Theiler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-21:31 - 033

Ja-Stimmen: 69 Nein-Stimmen: 1 Enthaltungen: 2 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Wasserfallen

Der Stimme enthalten sich: Gubser, Renner

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Der Beschluss lautet:

1. Konzert Theater Bern

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 46 Ja gegen 17 Nein bei 8 Enthaltungen, folgenden Beschluss zu fassen:

- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der Stiftung Konzert Theater Bern vom 1. Juli 2011 bis 30. Juni 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 58 188 048.00 bewilligt (Fr. 14 547 012.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG110000 Kulturförderung).
- b) Der Gemeinderat wird ermächtigt, gemeinsam mit der Regionalversammlung der Teilkonferenz Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland sowie dem Regierungsrat des Kantons Bern mit der Stiftung Konzert Theater Bern für die Zeit vom 1. Juli 2011 bis zum 30. Juni 2015 einen entsprechenden Subventionsvertrag abzuschliessen.
- c) Für den Fall, dass Gemeinderat, Kommission Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Regierungsrat und Stiftung Konzert Theater Bern eine Verlängerung des Vertrags um ein Jahr beschliessen – und/oder für den Fall, dass sich der Vertrag infolge Nichtzustandekommen des Nachfolgevertrags um ein Jahr verlängert, wird ein Verpflichtungskredit bis längstens 30. Juni 2017 von maximal Fr. 29 094 024.00 gesprochen.

2. Historisches Museum

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 59 Ja gegen 0 Nein, folgenden Beschluss zu fassen:

- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der Stiftung Bernisches Historisches Museum vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 5 988 960.00 bewilligt (Fr. 1 497 240.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG 110000 Kulturförderung).
- b) Der Gemeinderat wird ermächtigt, gemeinsam mit der Regionalversammlung der Teilkonferenz Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, der Burgergemeinde Bern sowie dem Regierungsrat des Kantons Bern mit der Stiftung Bernisches Historisches Museum für die Zeit vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2015 einen entsprechenden Subventionsvertrag abzuschliessen.
- c) Für den Fall, dass Gemeinderat, Kommission Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Kleiner Burgerrat, Regierungsrat und Stiftung Bernisches Historisches Museum eine Verlängerung des Vertrags um ein Jahr beschliessen – und/oder für den Fall, dass sich der Vertrag infolge Nichtzustandekommen des Nachfolgevertrags um ein Jahr verlängert, wird ein Verpflichtungskredit bis längstens 31. Dezember 2017 von maximal Fr. 2 994 480.00 gesprochen.

3. Kunstmuseum Bern

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 59 Ja gegen 0 Nein, folgenden Beschluss zu fassen:

- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der Stiftung Kunstmuseum Bern vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 9 594 000.00 bewilligt (Fr. 2 398 500.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG110000 Kulturförderung).
- b) Der Gemeinderat wird ermächtigt, gemeinsam mit der Regionalversammlung der Teilkonferenz Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland sowie dem Regierungsrat des Kantons Bern mit der Stiftung Kunstmuseum Bern für die Zeit vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2015 einen entsprechenden Subventionsvertrag abzuschliessen.
- c) Für den Fall, dass Gemeinderat, Kommission Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Regierungsrat und Stiftung Kunstmuseum Bern eine Verlängerung des Vertrags um ein Jahre beschliessen – und/oder für den Fall, dass sich der Vertrag infolge Nichtzustandekommen des Nachfolgevertrags um ein Jahr verlängert, wird ein Verpflichtungskredit bis längstens 31. Dezember 2017 von maximal Fr. 4 797 000.00 gesprochen.

4. Zentrum Paul Klee

Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 63 Ja gegen 7 Nein, folgenden Beschluss zu fassen:

- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der Stiftung Zentrum Paul Klee vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 8 810 928.00 bewilligt (Fr. 2 202 732.00 pro Jahr zu Lasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG110000 Kulturförderung).

- b) Der Gemeinderat wird ermächtigt, gemeinsam mit der Regionalversammlung der Teilkonferenz Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland sowie dem Regierungsrat des Kantons Bern mit der Stiftung Zentrum Paul Klee für die Zeit vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2015 einen entsprechenden Subventionsvertrag abzuschliessen.
 - c) Für den Fall, dass Gemeinderat, Kommission Kultur der Regionalkonferenz Bern-Mittelland, Regierungsrat und Stiftung Zentrum Paul Klee eine Verlängerung des Vertrags um ein Jahr beschliessen – und/oder für den Fall, dass sich der Vertrag infolge Nichtzustandekommen des Nachfolgevertrags um ein Jahr verlängert, wird ein Verpflichtungskredit bis längstens 31. Dezember 2017 von maximal Fr. 4 405 464.00 gesprochen.
5. Dampfzentrale
Der Stadtrat empfiehlt der Gemeinde mit 63 Ja gegen 10 Nein, folgenden Beschluss zu fassen:
- a) Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb des Vereins Dampfzentrale Bern vom 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2015 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 7 664 000.00 bewilligt (Fr. 1 916 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Produktgruppe PG110000 Kulturförderung).
 - b) Der Gemeinderat wird ermächtigt für die Zeit vom 1. Januar 2012 bis zum 31. Dezember 2015 einen entsprechenden Leistungsvertrag abzuschliessen.
6. Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der nachstehend aufgeführten kulturellen Institutionen in den Jahren 2012 bis 2015 werden folgende Verpflichtungskredite gesprochen:
- a) Kornhausforum (71 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung)
Fr. 2 640 000.00 (Fr. 660 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650147)
 - b) Kunsthalle Bern (59 Ja, 11 Nein, 2 Enthaltungen)
Fr. 4 378 000.00 (je Fr. 1 200 000.00 in den Jahren 2012 und 2013 sowie je Fr. 989 000.00 in den Jahren 2014 und 2015 zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650124)
 - c) Schlachthaus Theater (66 Ja, 3 Nein, 3 Enthaltungen)
Fr. 4 760 000.00 (Fr. 1 190 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650128)
 - d) Die Verpflichtungskredite nach Ziffer 6.1. dienen der Finanzierung von Leistungsverträgen, die der Gemeinderat mit dem Verein Kornhausforum, dem Verein Kunsthalle Bern und dem Verein Schlachthaus Theater für die Jahre 2012 bis 2015 abschliessen wird.
- Die Beschlüsse a) bis c) unterliegen dem fakultativen Referendum gemäss Artikel 37 und 50 der Gemeindeordnung der Stadt Bern (GO; SSSB 101.1) und Artikel 70 des Reglements über die politischen Rechte (RPR; SSSB 141.1). Demnach können mindestens 1500 Stimmberechtigte innert 60 Tagen ab der vorliegenden Publikation verlangen, dass das Geschäft der Volksabstimmung unterbreitet wird. Die Referendumsfrist läuft bis und mit 10 Mai 2011.
7. Für den Beitrag der Stadt Bern an den Betrieb der nachstehend aufgeführten kulturellen Institutionen in den Jahren 2012 bis 2015 werden folgende Verpflichtungskredite gesprochen (ausgenommen g) Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule IKUR):
- a) BeeFlat, Fr. 400 000.00 (Fr. 100 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650156); (68 Ja, 2 Nein, 2 Enthaltungen)
 - b) BeJazz, Fr. 420 000.00 (Fr. 105 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650132); (70 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung)
 - c) Berner Kammerorchester, Fr. 400 000.00 (Fr. 100 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650126); (70 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung)
 - d) Buskers Festival, Fr. 400 000.00 (Fr. 100 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650158); (63 Ja, 7 Nein, 1 Enthaltung)
 - e) Camerata Bern, Fr. 1 400 000.00 (Fr. 350 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650125); 71 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung)
 - f) Grosse Halle, Fr. 960 000.00 (Fr. 240 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650149); (67 Ja, 2 Nein, 2 Enthaltungen)
 - g) Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule IKuR, Fr. 1 520 000.00 (Fr. 380 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650104)
Der Leistungsvertrag wird vom Stadtrat an den Gemeinderat **zurückgewiesen** mit folgendem Überarbeitungsauftrag (42 Ja, 31 Nein):
Die Motion Mozsa muss umgesetzt werden und in den Vertrag einfließen. Folgende Punkte sind vertraglich zu vereinbaren:
 - Permanenter interner Sicherheitsdienst, der eng mit den Behörden zusammenarbeitet
 - Die Sicherheitsverantwortliche Person ist mit Namen, Adresse und Telefonnummer anzugeben
 - Erstellen eines Sicherheitskonzepts für den Vorplatz
 - Lösung der Problematik mit der Torschliessung bei Demonstrationen und den Sicherheitsvorschriften
 - h) Kino Kunstmuseum, Fr. 680 000.00 (Erhöhung des Kredits gegenüber GR-Antrag, nämlich Fr. 170 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650116); (57 Ja, 9 Nein, 6 Enthaltungen)
 - i) La Cappella, Fr. 600 000.00 (Fr. 150 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650170); (69 Ja, 0 Nein, 2 Enthaltungen)
 - j) Berner Puppenbühne, Fr. 400 000.00 (Fr. 100 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650162); (69 Ja, 0 Nein, 2 Enthaltungen)
 - k) Das Theater an der Effingerstrasse, Fr. 1 000 000.00 (Fr. 250 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650161); (69 Ja, 0 Nein, 2 Enthaltungen)
 - l) Theatertreffen auawirleben, Fr. 1 080 000.00 (Fr. 270 000.00 pro Jahr zulasten der Laufenden Rechnung, Konto 3650139); (69 Ja, 4 Nein, 0 Enthaltungen)
 - m) Die Verpflichtungskredite nach Ziffer 7.1. dienen der Finanzierung von Leistungsverträgen, die der Gemeinderat mit dem Verein BeeFlat, dem Verein BeJazz, dem Verein Berner Kammerorchester, dem Verein Busker Festival, der Stiftung Camerata Bern, dem Verein Grosse Halle, dem Verein Cinéville – Kino Kunstmuseum, dem Verein La Cappella, der Einfachen Gesellschaft Demenga/Wirth für die Berner Puppenbühne, der Theater an der Effingerstrasse GmbH, dem Verein auawirleben, Zeitgenössisches Theatertreffen Bern für die Jahre 2012 bis 2015 abschliessen wird.
8. Der Stadtrat bereinigt und genehmigt die Abstimmungsbotschaft (69 Ja, 1 Nein, 2 Enthaltungen).

4 **Abstimmungsbotschaft: Initiative „Familienfreundliches Bern: Für Kindertagesstätten ohne Wartelisten (KITA-Initiative und Gegenvorschlag Stadtrat)**

Geschäftsnummer 09.000384 / 11/027

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats an den Stadtrat betreffend Initiative „Familienfreundliches Bern: Für Kindertagesstätten ohne Wartelisten (Kita-Initiative)“ und Gegenvorschlag (Abstimmungsbotschaft).
 2. Er genehmigt die Botschaft an die Stimmberechtigten.
- Bern, 26. Februar 2011

SBK-Referentin *Kathrin Bertschy* (GLP): Ich spreche im Namen der Kommissionsmehrheit. Ein erster Entwurf der Botschaft wurde der SBK im Herbst 2010 vorgelegt, damals gab es allerdings die Unsicherheit bezüglich der kantonalen finanziellen Beteiligung. Nachdem der Grossrat bestätigt hatte, dass Gemeinden mit Betreuungsgutscheinen lastenausgleichsbe-rechtigt bleiben, fasste man den Entschluss, die Botschaft so rasch als möglich in den Rat zu bringen, damit der Abstimmungstermin vom Mai 2011 eingehalten werden kann. In der Zeitspanne zwischen der Verabschiedung im Gemeinderat und der Behandlung im Stadtrat war keine Kommissionssitzung vorgesehen. An der Sitzung vom 31. Januar definierte die SBK daher Eckwerte, die sie in die gemeinderätliche Botschaft einzubringen wünschte, weil der bisherige Botschaftsentwurf aus Sicht der Kommissionsmehrheit nicht ausgewogen war; insbesondere fehlte darin die transparente Abschätzung der Kostenfolgen von Initiative und Gegenvorschlag. Die Anregungen beinhalteten Änderungen, die zwecks Gewährleistung der Objektivität in der Botschaft notwendig wären. Der Gemeinderat berücksichtigte die Inputs aus der Kommission bei Ausarbeitung der Botschaft nur bedingt. Also berief die SBK am 28. Februar eine ausserordentliche Sitzung ein, um die Änderungsanträge auszuarbeiten, die wir Ihnen jetzt hier unterbreiten. Zu den einzelnen Anträgen werde ich mich äussern, falls sie bestritten werden und eine Diskussion entsteht. Zum Antrag 37 der Tischvorlage ist allerdings eine ergänzende Korrektur anzubringen, es muss stehen: „Neu können auch bisher von der Stadt nicht subventionierte Träger von Kitas berücksichtigt werden.“

Im Sinne einer ausgewogenen Botschaft bittet die SBK-Mehrheit um Zustimmung zu den Kommissionsanträgen. Die überarbeitete Botschaft ist zu verabschieden. Die Anträge der EDU lagen zum Sitzungstermin der SBK noch nicht vor.

SBK-Referentin *Cristina Anliker-Mansour* (GB): Ich spreche für die Kommissionsminderheit. Die SBK führte am 28. Februar eine ausserordentliche Sitzung durch, wo wir über die Anträge beraten mussten, die im Auftrag der im Gegenvorschlagskomitee vertretenen Parteien gestellt wurden. Die Minderheit ist der Meinung, dass die Änderungsanträge der SBK die Tatsachen verzerren, Wichtiges auslassen und Falsches suggerieren: 1. Die Wahlfreiheit der Eltern mittels einem Gutschein. Bereits heute steht es den Eltern frei, die Kita auszuwählen. Es gibt eine Vermittlungsstelle, die Wünsche und Anliegen aufnimmt und versucht, diesen gerecht zu werden. Das Problem liegt aber darin, dass die Nachfrage das Angebot übersteigt. Beim Gutscheinmodell sind die Kitas nicht verpflichtet, ein Kind aufzunehmen. Es wäre eher so, dass Eltern froh sein könnten, überhaupt eine Kita für ihre Kinder zu finden. Von einer Wahlfreiheit kann faktisch nicht die Rede sein. 2. Hinweise auf das Pilotprojekt in Luzern finden wir unbedacht, weil das Pilotprojekt noch nicht beendet und evaluiert wurde. Die dortige Situation ist mit Bern nicht vergleichbar. Bei der Einführung der Betreuungsgutscheine existierten in Luzern kaum Kita-Plätze. Um Plätze zu schaffen, setzte die Stadt Luzern grosse finanzielle Mit-

tel ein. Ausschlaggebend war also nicht das System, sondern das Geld. Die Plätze hätten mit Leistungsverträgen ebenso geschaffen werden können.

Im Verlauf der Diskussion in der SBK verdeutlichte sich, dass die Anträge das Objektivitätsprinzip verletzen, das per Bundesgerichtsentscheid (BGE) vom Januar 2011 bekräftigt wurde. Deswegen wies die Minderheit in der SBK auf die Gefahr eine Beschwerde hin. Die Mehrheit vertrat dagegen die Meinung, wenn dem Initiativkomitee eine Seite für die Stellungnahme zukomme – siehe Abstimmungsbotschaft Seite 13 – dürfe der weitere Text parteiisch ausformuliert werden. Aber in jeder Abstimmungsbotschaft steht dem Initiativkomitee eine Seite für die Stellungnahme zur Verfügung. Nach Meinung der Minderheit muss der Text insgesamt neutral formuliert sein. Fast alle Anträge wurden mit dem Stimmenverhältnis 6 zu 5 nur knapp angenommen. Mit 5 Stimmen lehnte die Minderheit die von der SBK abgeänderte Abstimmungsbotschaft ab. Für uns ist sie nicht neutral, sondern tendenziös und somit nicht verantwortbar.

Fraktionserklärungen

Ursula Marti (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Wie man den Medien entnehmen konnte, befürwortet die SVP erfreulicherweise einen Ausbau der Kita-Plätze und nimmt dafür sogar Mehrausgaben in Kauf – das ist sensationell! Wir sind ein bisschen stolz darauf, was wir mit unserer Initiative alles auslösen konnten.

Wir staunen über die Anträge der SBK, welche die Handschrift des rechtsbürgerlichen Gegenkomitees tragen. Es ist das gute Recht des Stadtrats, ja sogar seine Pflicht, eine Abstimmungsbotschaft gut zu prüfen und nachzubessern. Wir finden es aber äusserst fragwürdig, wenn eine Botschaft, die von der Verwaltung sachlich nach dem üblichen und einheitlichen Standard formuliert wurde, von einem Komitee mehrfach rechtlich überprüft und komplett umgebaut, verfremdet und verfälscht wird. So etwas haben wir noch nie erlebt. Das bürgerliche Komitee verwechselt offenbar die Abstimmungsbotschaft mit einem Werbeflyer für den Gegenvorschlag. Dies ist unstatthaft und ausserdem fahrlässig. Wollen Sie wirklich in Kauf nehmen, dass durch diese Abstimmungsbotschaft das Objektivitätsprinzip verletzt wird? Ich betone nochmals, was Cristina Anliker im Minderheitsvotum der Kommission sagte: Die Auffassung, die Botschaft dürfe parteiisch sein, entspricht einer falschen Auslegung – vielmehr muss sie objektiv sein. Eine Abstimmungsbotschaft muss bestimmten rechtlichen Regeln entsprechen, sonst kann nach Versand der Unterlagen dagegen Beschwerde erhoben werden. Falls dieser stattgegeben wird, muss die Abstimmung verschoben werden. Das kostet viel Geld und verzögert das Geschäft ein weiteres Mal. Deshalb bitten wir Sie, dieses Risiko nicht einzugehen und die Anträge der SBK nicht anzunehmen, mit denen zum Teil wichtige Informationen zurückgehalten werden und Falsches suggeriert wird. Unsere Fraktion wird einen grossen Teil der Anträge ablehnen. Achtzehn Anträgen werden zustimmen, obwohl diese oft zu einer Verkomplizierung des Textes führen und so den Bestrebungen zuwiderlaufen, Abstimmungsbotschaften möglichst leicht verständlich zu formulieren. Eine kaum verständliche Botschaft dient weder dem einen noch dem anderen Lager.

Ich gehe nur auf wenige Anträge ein, deren Ablehnung uns wichtig erscheint. Zu den Anträgen 19, 37 und 45: Bei Annahme der Initiative wird die Stadt Bern neu mit *allen* privaten Kitas, wo Kinder mit einem Rechtsanspruch betreut werden, einen Leistungsvertrag abschliessen, sofern diese bereit sind, sich an die kantonalen Vorgaben zu halten. Diesen Sachverhalt hat der Gemeinderat klar bestätigt und in der Botschaft festgehalten. Die Koalition will den entsprechenden Passus streichen, weil sie beabsichtigt, die Initiative möglichst schlecht darzustellen. Damit unterschlagen Sie aber eine wichtige Information, denn die privaten Kitas profitieren wesentlich von der Initiative, was deutlich gesagt werden muss.

Zu den Anträgen 19 und 27: Mit einem Wechsel zum Gutscheinmodell würden alle bisher subventionierten privaten Kitas nicht mehr unterstützt, sie verlören ihre Leistungsverträge. Dies ist eine wesentliche Auswirkung des Gegenvorschlags und darf nicht aus der Botschaft gestrichen werden. Für die betroffenen privaten Kitas bedeutet der Verlust der Leistungsverträge einen grossen Nachteil. Weil die Mehrheit der subventionierten Plätze bei privaten Kitas ist, wären viele davon betroffen.

Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft die Anträge 2, 6, 26 und 39: Die Formulierung des bürgerlichen Komitees, Ziel des Gegenvorschlags sei in erster Linie die Wahlfreiheit der Eltern, ist suggestiv und weckt falsche Erwartungen. Beim Gutscheinmodell sind die Kitas nicht verpflichtet, ein Kind aufzunehmen. Wenn es in der gewünschten Kita keinen freien Platz gibt, was in der Praxis häufig der Fall sein wird, oder wenn sich eine Kita gar weigert, ein bestimmtes Kind aufzunehmen, dann besteht keine Wahlfreiheit. Eine Wahlfreiheit, die faktisch keine ist, als Hauptziel des Gegenvorschlags darzustellen, ist nicht zulässig. Sie sollten dazu stehen, dass der Gegenvorschlag auf den Wechsel zu einem marktwirtschaftlichen System hinführt und dies in der Botschaft auch erklären.

Zu den die Kosten betreffenden Anträgen: Die durch Betreuungsgutscheine ausgelösten Mehrkosten müssen deklariert sein und dürfen nicht heruntergespielt werden. Um die Ansprüche auf Gutscheine zu prüfen und berechnen, benötigte die Verwaltung drei bis vier Stellen. Es trifft zu, dass ein Platz in einer städtischen Einrichtung leicht höhere Kosten verursacht als ein Platz in einer privaten Kita, während der Preis für die Eltern überall gleich bleibt. Der Grund dafür liegt in der 40-Stunden-Woche für städtische Angestellte. Es stimmt also nicht, dass städtische Kitas schlechter wirtschaften.

Lassen Sie bitte Vernunft walten und lehnen Sie diese Anträge ab, insbesondere die eben erwähnten. Es ist unsere Aufgabe, mit der Abstimmungsbotschaft die Fakten objektiv darzulegen, damit die Stimmberechtigten einen Entscheid fällen können.

Pascal Rub (FDP) für die FDP-Fraktion: Wenn wir jedes Mal den Rechtsweg beschreiten würde, wenn wir das Gefühl bekommen, etwas in diesem Saal sei nicht objektiv, wären wir ständig am Prozessieren. Die Mehrheit des Stadtrats hat diesen Gegenvorschlag beschlossen, das muss die SP respektieren. Aus langer Erfahrung wissen wir, wie hart es ist, zu unterliegen. Wir leisten Ihnen gerne Beistand in harten Zeiten. Aber akzeptieren Sie doch bitte, dass Sie in dieser Sache keine Mehrheit haben. Die Handschrift der Mehrheit darf sich schliesslich in dieser Botschaft niederschlagen. Unsere Fraktion spricht sich seit langer Zeit für die familienexterne Kinderbetreuung aus. Unsere Überprüfung der SP-Initiative ergab den Schluss, dass sie fünf grosse Nachteile bringt: Die Initiative ist teurer und bürokratischer, sie bietet weniger Wahlfreiheit, sie ist missbrauchsgefährdeter und selbst der Gemeinderat empfahl sie zur Ablehnung und stellte ihr einen eigenen Gegenvorschlag gegenüber. 1. Es gibt unterschiedliche Gründe für die Mehrkosten. 2. Weil der Verwaltungsaufwand ansteigt, ist sie bürokratischer. Vermittlung sowie Bedarfserhebung und Zuteilung liegen bei der Stadt Bern. 3. Bei der Initiative wird die Wahlfreiheit eingeschränkt: Privat getragene Kitas können nicht damit rechnen, ihren Platz anbieten zu können, denn die Stadt entscheidet über die Leistungsvertragspartnerschaften. Beim System mit den Betreuungsgutscheinen dürfen alle Kitas die Gutscheine annehmen. 4. Eine erhöhte Missbrauchsgefahr entsteht bei der Initiative, weil kein Bedarfsnachweis für einen Betreuungsplatz erforderlich ist. Weil man einfach den Anspruch anmelden kann, können auch nichterwerbstätige Eltern ihre Kinder auf Kosten der Steuerzahlenden betreuen lassen. 5. Wir verlangen den massiven Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes in der Stadt Bern, sowohl bei der Initiative wie auch beim Gegenvorschlag. Es gibt eine Anspruchsgruppe, nämlich die Leute ohne Kinder, der gegenüber wir zum haushälterischen Umgang mit den eingesetzten Mitteln verpflichtet sind. Wir können nicht jede Wunschvorstellung realisieren, sondern nur das nötige. Aus diesem Grund lancierte man den obsiegenden

Gegenvorschlag, den es nun dem Volk zu präsentieren gilt. Ich bitte Sie, die Änderungsanträge der SBK zu unterstützen.

Kathrin Bertschy (GLP) für die GLP-Fraktion: Die Botschaft darf kein Werbeflyer für den Gegenvorschlag sein, aber auch nicht für die Initiative, wie im Entwurf. Die von Cristina Anliker erwähnte Aussage, dass eine Botschaft die Handschrift des Stadtrates tragen dürfe und nicht objektiv sein müsse, entspricht nicht der Ansicht einer Mehrheit oder Minderheit in der Kommission, sondern gibt ein Einzelvotum wieder und bedeutet damit eine Verletzung des Kommissionsgeheimnisses.

Unsere Fraktion unterstützt den Gegenvorschlag und lehnt die Initiative ab. Einige Argumente zur Kosten- und zur Angebotsentwicklung: In Bern besteht nicht ein genereller Mangel an Kitaplätzen, vielmehr fehlen subventionierte Plätze. Die Warteliste ist lang, weil viele Eltern zwar einen privaten, nicht subventionierten Platz belegen, aber dennoch auf der Liste für die subventionierten Plätze verbleiben. Dieser Umstand führt auch dazu, dass die aufwändige Betreuung von Kleinkindern häufig durch nicht subventionierte Betriebe erfolgt. Betreuungsgutscheine sind fair, weil sie Rechtsgleichheit unter den Eltern schaffen, indem alle Eltern mit gleichen Ausgangsbedingungen in gleichem Ausmass von der staatlichen Unterstützung profitieren. Die Betreuungsgutscheine schaffen auch auf Seiten der Anbieter Gerechtigkeit: Bisher können nicht alle Anbieter von staatlichen Subventionen profitieren, die Stadt konkurrenziert die Privaten mit eigenen, subventionierten und dadurch billigeren Plätzen. Durch die SP-Initiative würde sich dies nicht ändern, denn die Stadt wäre rechtlich einklagbar, die nötigen Plätze zur Verfügung zu stellen, was sie in eigenen oder ausgewählten privaten Kitas tun kann. Nur die Betreuungsgutscheine schaffen gleich lange Spiesse für alle Anbieter, indem sie marktverzerrendes, staatliches Handeln ablösen. Dies führt zu einer Entstehung von Angeboten, zumal es für private Anbieter attraktiv wird, Plätze zu schaffen. Die Plätze werden entstehen, weil dafür ein Markt besteht. Der Bund hat dies längst erkannt und unterstützt den Wechsel von der Objekt- zur Subjektfinanzierung mittels dem Betreuungsgutscheinsystem. Es trifft zu, dass die Eltern keinen Anspruch auf einen Platz erhalten, sondern auf einen Gutschein. Trotzdem besteht kein Anlass zur Besorgnis, denn es fehlt nicht grundsätzlich an Plätzen, sondern nur an bezahlbaren, d.h. subventionierten Plätzen. Das Beispiel Luzern zeigt, dass die Plätze rasch entstehen und die Wartezeiten bald schwinden. Mit den Gutscheinen erzielen wir den raschen Ausbau eines bedürfnisgerechten Betreuungsangebots, bei gleichzeitiger positiver Beeinflussung von Qualität und Preisen. Der Gegenvorschlag belastet den Steuerzahler weniger stark, weil der Anspruch auf Berechtigte eingeschränkt wird und der Betreuungsumfang sich auf tatsächlich notwendige Ausmasse beschränkt. Der Gegenvorschlag kostet weniger, weil neue Plätze primär privat geschaffen werden und die Bereitstellung der Plätze den Anbietenden überlassen bleibt, wodurch keine Überkapazitäten mehr unterhalten werden müssen. Die SP-Initiative kommt aufgrund des uneingeschränkten Anspruchs – auch für nicht erwerbstätige Eltern und nach gewünschtem Betreuungsumfang – teuer zu stehen. Ein rechtlich einklagbarer Platz unterstützt vor allem diejenigen, die ihre Kinder betreuen lassen wollen, obwohl sie nicht arbeiten. Dadurch wird der volkswirtschaftliche Nutzen nicht erhöht, wie die Befürworterseite gerne argumentiert. Die Stadt soll aber nicht die Freizeit der Eltern subventionieren. Die Initiative wird teurer, weil städtische Plätze mehr kosten. Zwar kann die Stadt private Plätze einkaufen, sie muss aber nicht. Dadurch, dass die betreffenden Kitas die Anstellungsbedingungen der Stadt übernehmen und ihre Betriebe quasi als städtische Betriebe führen müssen, werden private Betreiber faktisch durch die Stadt übernommen. Sie verlieren die unternehmerische Freiheit und die Kosten für die Steuerzahlenden steigen. Es handelt sich um ein ineffizientes System, das eine Kostenexplosion bewirkt. Unser Fazit: Die Initiative will ein finanziell nicht verantwortbares Sozialrecht verankern, was einer staatlichen Unterstützung nach dem Giesskannenprinzip gleichkommt. Die Mehr-

kosten des Gegenvorschlags sind vertretbar und verhältnismässig, es ist nur gerecht, wenn alle Eltern mit gleichen Anspruchsvoraussetzungen von derselben staatlichen Unterstützung profitieren.

Rania Bahnan Buechi (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Zuerst muss ich eine kleine Korrektur anbringen, denn unsere Fraktion kann nicht als rechtsbürgerlich bezeichnet werden, wir verbleiben im Spektrum von RGM. Erfreulicherweise können wir heute endlich die Botschaft mit zwei verschiedenen Varianten verabschieden. In Anbetracht der schwierigen und komplexen Fragestellung ist es der Verwaltung relativ gut gelungen, die Hauptpunkte der Materie zu erklären. Trotzdem sind im Vorschlag des Gemeinderats einige Detailfragen unklar formuliert und so neutral präsentiert, dass die Quintessenz beider Vorschläge nicht vermittelt wird. Punkto Finanzen bleibt einiges offen. Beide Varianten bringen Vor- und Nachteile. Unsere Fraktion hegt gewisse Sympathien für die SP-Initiative, kann diese in der vorliegenden Form aber nicht unterstützen. Wie die Erfahrungen in Hamburg zeigen, führte eine Ausweitung der Leistungen zusammen mit einem Rechtsanspruch zu Qualitätseinbussen, weil die finanziellen Mittel für die Umsetzung nicht gesichert waren. Dies gilt auch für die Initiative, wo es keine Garantie gibt, dass genügend Mittel für die Umsetzung des Rechtsanspruchs vorhanden sein werden. Wir befürchten, das Geld reichte nicht mehr aus und die Qualität der Betreuung nehme ab. Es geht nicht nur um eine quantitative Steigerung, also um mehr Plätze, sondern vor allem um eine finanzierbare qualitative Steigerung. Dies ist bei der Initiative nicht gewährleistet. Mehr Plätze bedeutet nicht mehr Qualität. Im Botschaftstext fehlen fundierte konzeptuelle Überlegungen und greifbare Zahlen, wie ein uneingeschränkter Rechtsanspruch respektive ein Ausbau von Betreuungsplätzen finanziell und infrastrukturmässig aufgefangen werden kann. In der Initiative ist das Angebot nach oben offen, trotzdem wird behauptet, dass es nicht zu einer grossen zusätzlichen Platznachfrage kommen wird. Dies ist unrealistisch, denn durch garantierte Plätze wird zusätzlicher Bedarf kreiert. Momentan können wir nicht einmal die versprochenen sechzig Kitaplätze pro Jahr finanziell absichern. Dieser Blindflug bei der Finanzierung grenzt an Fahrlässigkeit. Wenn wir die Initiative annehmen, werden wir nicht mehr Kitaplätze für unsere Kinder erhalten, sondern einen Massenbetrieb erzeugen. Im Gegenvorschlag ist der finanzielle Aufwand limitiert und überschaubar. Der Politik bleibt eine Kontrollmöglichkeit. Bei der Initiative laufen wir Gefahr, dass sie zu einem Automatismus führt, der mit dem Budget nicht mehr zu steuern wäre. Die Initiative fokussiert einseitig auf die Schaffung von neuen Plätzen und bietet keine Lösung für die seit Jahren in der familienexternen Kinderbetreuung existierenden Probleme, wie beispielsweise die Benachteiligung von doppelverdienenden Eltern. Im bestehenden System werden zudem Frauen bestraft, die nach der Geburt wieder in den Beruf einsteigen. Für sie lohnt es sich nämlich nicht, wieder zu arbeiten. Es fragt sich, wo die linke Seite die Gleichstellungsfrage aus den Augen verloren hat. Ein wichtiges Ziel der Kinderbetreuung, nämlich die Entlastung von berufstätigen Eltern, verkommt in der Initiative zur Nebensache. Eine Kita trägt eine gewisse Integrationsfunktion und auch sozial schwächere Kinder sollten die Chance haben, einen Kitaplatz zu erhalten. Es ist aber nicht Aufgabe der Kitas, bestehende Integrationsprobleme zu lösen und für eine fehlende Integrationspolitik gerade zu stehen. Es kann nicht darum gehen, einmal mehr die Mittelschicht für den sozialen Ausgleich zur Kasse zu bitten; das Solidaritätsprinzip würde so überstrapaziert.

Wir unterstützen den Gegenvorschlag mit Einführung von Gutscheinen. Wir erachten die Gutscheine als mögliche Lösung für die bestehenden Probleme bei der familienexternen Kinderbetreuung. Wir stimmen den Anträgen der SBK zu, weil sie angebrachte Ergänzungen bieten. Von den Anträgen der EDU unterstützen wir die Anträge 3 und 11, Antrag 21 lehnen wir ab.

Béatrice Wertli (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: Die Abstimmungsbotschaft ist im Entwurf zu einseitig. Folgende vier Punkte werden bei der Darstellung des Gegenvorschlags oder bei der Gegenüberstellung von Gegenvorschlag und Initiative nicht den Tatsachen entsprechend dargestellt; die Betreuungsgutscheine stehen für mehr Plätze und bessere Qualität, für Angebotsvielfalt und für Wahlfreiheit: 1. Mehr Plätze ergeben sich aus folgender einfacher Gleichung: Wenn es sich für Private lohnt, eine Kita zu betreiben, werden mehr Kitas eröffnet. Bereits unter den aktuellen, widrigen Umständen existiert ein respektables Angebot an privaten Betreuungsplätzen in Bern. Werden die Rahmenbedingungen fair ausgestaltet, entstehen mehr Plätze, wie die Erfahrungen in Luzern zeigen. 2. Bessere Qualität in den Kitas umfasst viele Aspekte. Die Einhaltung der grundlegenden Qualitäts- und Sicherheitsstandards, die der Kanton vorgibt, steht ausser Frage. Qualität und Eigenheit einer Kita werden durch Faktoren wie dem pädagogischen Konzept, der Einstellung des Personals, Haltung und Philosophie eines Betriebes oder die Ausstattung der Räumlichkeiten bestimmt. Es ist wichtig, hohe Qualitätsansprüche anzulegen, die im Rahmen einer freien Marktwirtschaft besser sichergestellt werden können, weil das Angebot individuell gestaltet wird, wodurch die Betreuungsqualität steigt. 3. Zur Angebotsvielfalt: Anscheinend verstehen einige nicht, was Wettbewerb bedeutet. Im gemeinderätlichen Botschaftsentwurf wird Wettbewerb einzig auf den Preiswettbewerb reduziert. Dies ist falsch. Wettbewerb heisst auch Angebotswettbewerb mit unterschiedlichen und bedürfnisgerechten Angeboten. 4. Zur Wahlfreiheit: Wer kennt die Kinder besser als die Eltern? Wer kennt die Eigenheiten, Bedürfnisse und Begabungen besser als die Eltern? Die Verwaltungsangestellten im Büro an der Effingerstrasse wohl kaum. Mit den Betreuungsgutscheinen erhalten die Eltern endlich die Wahlmöglichkeit und Gestaltungsspielraum bei der externen Betreuung ihrer Kinder. Im heutigen System und bei der SP-Initiative steht den Eltern diese Wahlfreiheit nicht zu, denn die Plätze werden ihnen zugewiesen und sie müssen dankbar dafür sein, überhaupt einen Platz zu bekommen, ohne dass ihre Wünsche berücksichtigt worden wären. Eltern wissen am besten, was für ihre Kinder gut ist. Mit den Betreuungsgutscheinen entscheiden die Eltern und das Angebot richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Und das ist gut so – betreuungsgut.

Ueli Jaisli (SVP) für die Fraktion SVPplus: Weil der Bundesrat den Wechsel von der Objekt- zur Subjektfinanzierung befürwortet, um den Wettbewerb zwischen den Anbietenden zu fördern und eine neue Dynamik in das System der familienergänzenden Kinderbetreuung einzubringen, finanziert er entsprechende Pilotprojekte mit. Am 1. April 2009 wurde in Luzern ein Pilotprojekt mit Betreuungsgutscheinen gestartet. Die Projektdauer ist bis zum 31. Dezember 2012 festgelegt. Nach eineinhalbjähriger Laufzeit sind die angestrebten Ziele bereits weitgehend erreicht. Im dritten Evaluationsbericht werden folgende Zielsetzungen als erfüllt beschrieben: 1. Das angestrebte Ziel der Rechtsgleichheit ist verwirklicht. Alle Eltern erhalten durch die Stadt Luzern dieselbe Unterstützung zu gleichen Bedingungen. 2. Die freie Wahl der Betreuungsplätze durch die Eltern wird sehr geschätzt. Dadurch wird ein vielfältiges und bedürfnisgerechtes Angebot geschaffen und die Position der Eltern wird allgemein verbessert und gestärkt. 3. Das Angebot an Betreuungsplätzen konnte erheblich gesteigert werden. Durch die Gutscheine wurden auch private Anbieter berücksichtigt; entsprechend entstanden für sie Anreize, das Angebot zu erhöhen. 4. Sensationellerweise bestehen nach eineinhalb Jahren keine Wartezeiten mehr. 5. Verschlankter Vollzug: Durch die Einführung von Betreuungsgutscheinen konnte der administrative Aufwand gesenkt werden. Für die Bearbeitung von ungefähr 450 Anträgen für weit über 600 Kinder stehen zwei kaufmännische Sachbearbeiterinnen mit insgesamt 160 Stellenprozenten zur Verfügung. Der Administrativaufwand wurde erheblich reduziert. 6. Die Bedenken hinsichtlich sinkender Qualität in der Kinderbetreuung durch Betreuungsgutscheine erwiesen sich als hinfällig, denn die Eltern suchen nicht einfach die billigste Kita aus, sondern legen Wert auf gute Betreuung. 7. Die familienergänzende Kin-

derbetreuung wurde durch die Betreuungsgutscheine für viele Familien erst finanzierbar. Die Existenzsicherung der Familien sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf konnten verbessert werden. Das Projekt ist auf gutem Kurs. Für die Stadt Luzern bedeutet das Vorhandensein von freien Betreuungsplätzen und einem bezahlbaren Angebot einen Standortvorteil. Was in Luzern funktioniert, hat auch in Bern Zukunft.

Cristina Anliker-Mansour (GB) für die Fraktion GB/JA!: Wir legten unsere Position in der Stadtratssitzung vom 28. August bereits dar. Um dem Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen gerecht zu werden, damit die Erwerbs- und Familienarbeit sich besser vereinbaren lassen, müssen wir der Initiative zustimmen, denn nur sie garantiert den uneingeschränkten Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz. Wir meinen, dass alle, die für ihre Kinder Betreuung brauchen, einen Platz innert nützlicher Frist bekommen sollen. Den langen Wartelisten muss ein Ende gesetzt werden. Wir bedauern weiterhin, dass das Komitee für Betreuungsgutscheine sich gegen das Pilotprojekt mit Betreuungsgutscheinen ausgesprochen hat, indem es seinem Gegenvorschlag zur Abstimmung verhalf. Man muss hier klarstellen, dass die Rechts- und Finanzierungslage für den Gegenvorschlag momentan noch nicht besteht.

Bei der Initiative und beim Gegenvorschlag steht die Qualität der Plätze nicht zum Thema. Bei der zukünftigen Entwicklung muss besonderes Augenmerk auf die Qualität gelegt werden. Eine qualitativ hochstehende familienergänzende Kinderbetreuung gehört zu einem guten Service Public, der für alle gleich offen steht und die soziale Durchmischung fördert. Gutscheinmodelle mögen zwar verlockend tönen, weisen aber eine Kehrseite auf: Der Wettbewerb unter den Kitas verursacht Druck auf die Qualität der Betreuung und die Arbeitsbedingungen des Personals. Das Betriebsrisiko tragen neu die Kitas.

Zur Abstimmungsbotschaft schliessen wir uns dem Votum der Rednerin der SP an. Eine Abstimmungsbotschaft soll zur Meinungsbildung beitragen. Es darf auf keinen Fall zu einer Beeinflussung dieser Meinungsbildung kommen. Die Behörden sind verpflichtet, bei der Formulierung einer Botschaft wahrheitsgetreu und neutral zu bleiben, sonst kommt es zur Verletzung des Objektivitätsprinzips, siehe BGE vom Januar 2011.

Die Abstimmungsbotschaft mit den Änderungen der SBK suggeriert, dass der Gegenvorschlag vorteilhafter sei als die Initiative. Auch nach dem heutigen System können die Eltern frei einen Platz wählen, vorausgesetzt, der Betreuungsplatz ist verfügbar. Es gibt eine Vermittlungsstelle, welche die Anmeldungen aufnimmt und Wünschen nachgeht. Mit dem Systemwechsel werden wir nicht garantieren können, dass die Eltern ihren Wünschen entsprechende Plätze bekommen. Es stehen keine uneingeschränkten Geldmittel zur Verfügung, um den nötigen Ausbau an Plätzen voranzutreiben. Um einen angemessenen Ausbau zu fördern, muss die Politik gleichzeitig die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen. Solange aber so viele Plätze fehlen, bringt ein neues Verteilmodell nichts. Auch bei Annahme der Initiative würden Plätze voraussichtlich vor allem bei privaten Kitas geschaffen. Beim Ausbau der letzten Jahre wurden die neuen Plätze bei privaten Anbietern gekauft. Spricht man aber von den Kosten, muss man auch erläutern, warum ein Platz bei den privaten Kitas weniger kostet: Indem sie die ASIV-Vorgaben übertroffen hat, gewährt die Stadt mehr Qualität als die privaten Anbieter, sie bietet kleinere Gruppen, mehr qualifiziertes Personal zu Randzeiten, bessere Löhne und Arbeitsbedingungen und weniger Praktikantinnen und Praktikanten. Bei Annahme des Gegenvorschlags müssten alle Kitas in Zukunft die ASIV-Vorgaben erfüllen, was wir sehr begrüssen. Es ist davon auszugehen, dass private Plätze gleich teuer werden wie Plätze in städtischen Kitas, da gewisse Standards eingehalten werden müssen. Die Anträge zur Abstimmungsbotschaft enthalten Passagen, die reinen Vermutungen entsprechen. Das Argument in Antrag 10, dass viele Säuglinge und Kleinkinder in nicht subventionierten Kitas betreut werden, wird mit keiner Statistik belegt. Die Verwaltung müsste einen enormen Apparat aufbauen, um der Administration der Gutscheine gerecht zu werden. Die beantragte Strei-

chung des einschränkenden Zusatzes „Kitas in der Stadt Bern“ begünstigt die Bürokratie noch zusätzlich. Auch wäre die kürzlich geschaffene Vermittlungsstelle, die sich als sehr effizient erweist, gleich wieder aufzulösen.

Unsere Fraktion wird die nicht neutralen oder irreführenden Änderungsanträge der SBK ablehnen. Grundsätzlich begrüssen wir es, dass Initiative und Gegenvorschlag nun vor das Volk gelangen, eine dermassen veränderte Abstimmungsbotschaft können wir jedoch nicht akzeptieren. Wir bitten Sie um eine sachliche Entscheidung im Sinne des Objektivitätsprinzips.

Einzelvoten

Lea Kusano (SP): Politisch entspricht es einem historischen Moment, wenn wir der SVP-Fraktion während zehn Minuten dabei zuhören können, wie sie für einen Rechtsanspruch wirbt. In der ehemaligen DDR entschieden sich die Behörden seinerzeit für die Verteilung von Bananen-Gutscheinen. Anfänglich fand dies Anklang, bis man merkte, dass aus einem Papierzettel noch lange keine Pflanze spriest. So wird es sich auch mit den Betreuungsgutscheinen verhalten, denn kein privater Anbieter kann es sich leisten, ein Überangebot zu schaffen. Es wird weniger Plätze geben, weil niemand dieses Risiko eingehen will. An diesem Punkt beginnt die Geschichte wieder von vorn – es entstehen Wartelisten. Selbst Befürwortende des Gutscheinsystems geben dies hinter vorgehaltener Hand zu. Der Glaube erscheint reichlich ideologisch, dass Kitaplätze mittels einem Stück Papier geschaffen werden könnten. Bei genauer Betrachtung des in Antrag 33 gepriesenen Paradebeispiels Luzern erkennt man, dass hier sehr viel Geld zur Verfügung gestellt wurde. Dabei geht es um finanzielle Dimensionen, die jede Systemdiskussion in den Schatten stellen. In Luzern zeichnet sich eine Entwicklung ab, wie wir sie befürchten: In sozial schwierigen Quartieren entstehen keine neuen Plätze. Dort muss der Staat eingreifen. Durch die Betreuungsgutscheine wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht gefördert. In Luzern müssen die Eltern viel mehr für einen Platz bezahlen als in Bern, so dass es sich für viele Familien nicht mehr lohnt, wenn beide Elternteile arbeiten. Ob wohl darin der Grund liegt, weshalb die rechte Seite des Rates im Komitee mitwirkt? Wir verzichten auf derartige Experimente. Wir wollen sichere und gute Betreuungsplätze, damit die Familien und der Wirtschaftsstandort Bern profitieren können.

Antragsteller *Beat Gubser* (EDU): Mich überrascht diese neu geführte Grundsatzdebatte, weil ich von einer Diskussion über die Abstimmungsbotschaft ausging. Der einzigen Partei, die zweimal Nein sagt, seien hier ebenfalls ein paar grundsätzliche Gedanken erlaubt: Die heutige Familienpolitik in der Stadt Bern ist einseitig und ungerecht. Während die familienexterne Kinderbetreuung gefördert wird, gehen Eltern leer aus, die ihre Kinder selbst betreuen. Daran ändert weder die Kita-Initiative noch der Gegenvorschlag des Stadtrats etwas. Es ist grundsätzlich falsch und ungerecht, wenn der Staat einseitige Anreize für die familienexterne Kinderbetreuung setzt. Er muss die familieninterne Kinderbetreuung gleichermassen unterstützen. Nur dann besteht für die Eltern echte Wahlfreiheit. Die Eltern sollen ohne finanziellen Druck selbst entscheiden können, ob sie ihre Kinder extern betreuen lassen oder selbst betreuen. Eine Mehrheit der Eltern betreut ihre Kleinkinder selbst, sie wird in der Stadt Bern systematisch benachteiligt.

Der Rechtsanspruch bietet ein weiteres Argument gegen die beiden Vorlagen. Ob weniger oder mehr Rechtsanspruch spielt dabei keine grosse Rolle. Wir sind nicht gegen die familienexterne Kinderbetreuung. Wenn man aber das grundsätzliche Recht verlangt, die Kinder durch den Staat betreuen zu lassen, schiebt man damit einen wesentlichen Teil der elterlichen Verantwortung ab und überschreitet eine Grenze. Aus christlicher Sicht erscheint ein Rechtsanspruch auf einen Kita Platz fragwürdig, er entspricht eher dem sozialistischen Modell. Deshalb lehnen wir Kita-Initiative und Gegenvorschlag ab. Wir stellen uns künftig ein

System vor, in dem alle Eltern einkommensabhängige Betreuungsgutscheine erhalten. Eltern, die ihre Kinder selbst betreuen, sollen die Gutscheine in Geld umtauschen können.

Giovanna Battagliero (SP): Diese Antragsflut bringt mich auf den Gedanken, dass jemand es offenbar nötig hat, den Gegenvorschlag mit Aussagen zu bewerben, die weder objektiv noch sachlich sind. Es muss deutlich gesagt sein, dass die Kita-Initiative einen Rechtsanspruch beinhaltet und einen Platz garantiert; der Gegenvorschlag dagegen ist kein Rechtsanspruch und garantiert keinen Platz. Die Familien müssen bei den Kitas anfragen, ob sie einen Platz erhalten, wobei die Kitas nicht zur Aufnahme verpflichtet sind. Je nach sozialem Hintergrund können sich dadurch lange Wege ergeben. Die suggerierte Wahlfreiheit bedeutet reine Augenwischerei, es besteht keine freie Wahl, weil man von den Kitas nicht angenommen werden muss. Der Gegenvorschlag nimmt den Kitas die Planungssicherheit. Heute erhalten die rein privaten Kitas vom Kanton eine Bewilligung, künftig müssen sie sich zusätzlich an die ASIV-Vorgaben halten, was von nicht zu vernachlässigender Bedeutung ist. Das Beispiel Luzern zeigt, dass die Mehrkosten für den Verwaltungsaufwand beim Gegenvorschlag schönegeredet werden. Was heute die Kitas an administrativen Aufgaben erledigen, müsste die Stadtverwaltung übernehmen, so beispielsweise die aufwendige Arbeit der Tarifierberechnung. In Bern würden dreimal so viele Stellen wie in Luzern benötigt, weil hier ungefähr die dreifache Platzanzahl ausgegeben wird. Kathrin Bertschy betonte den Punkt, dass der Gegenvorschlag zu Gerechtigkeit unter den Anbietenden führe. Bei der Kita-Initiative liegt ein Schwergewicht bei den Eltern und Kindern, während der Gegenvorschlag auf das Spielen des Marktes setzt. Rania Bahnans Bezeichnung der Initiative als Blindflug halte ich entgegen, dass die Auswirkungen einer Ummodellung eines gut funktionierenden Systems auf ein Betreuungssystem unabsehbar sind.

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Die bisherige Debatte brachte materielle Beiträge zu Initiative und Gegenvorschlag. Es geht hier aber um die Bereinigung der Botschaft. Ich erinnere daran, dass keine Wortmeldung des heutigen Abends für die Argumentation verwendet wird. Diese Argumenten werden der letzten Diskussion entnommen. Bitte äussern Sie sich zur Botschaft.

Jacqueline Gafner Wasem (FDP): Da es um die Bereinigung der Botschaft geht, stelle ich den **Ordnungsantrag**, diese Debatte jetzt abubrechen und zur Abstimmung zu den gestellten Anträgen zu schreiten.

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Wir werden über diesen Antrag nicht abstimmen, weil keine weiteren Rednerinnen und Redner mehr gemeldet sind.

Direktorin BSS *Edith Olibet*: Die Mehrheitssprecherin der SBK bemängelte an der Botschaft, sie sei nicht objektiv. Der Gemeinderat berücksichtigt die Bemerkungen der SBK zur Abstimmungsbotschaft, soweit diese dem Grundsatz der Objektivität entsprechen, nicht zutreffende Empfehlungen wurden nicht aufgenommen. Im Vortrag an den Stadtrat auf Seite 4 führen wir aus, welche Punkte dem Objektivitätsprinzip nicht entsprechen: Dies betrifft den Hinweis auf den Pilotversuch in Luzern und die Aussage, dass der Bundesrat hinter dem Betreuungsgutscheinsystem stehe. Das Pilotprojekt in Luzern wurde vom Bundesamt für Sozialversicherungen gestartet, es dauert bekanntlich bis Ende 2012. In den Anträgen zur Botschaft fehlen Hinweise auf die höheren Tarife in Luzern und auf die Tatsache, dass doppelt soviel Geld aufgewendet wurde, wie wir aufbringen könnten. Mit so viel finanziellem Aufwand brächten auch wir die Warteliste zum Verschwinden. Es wird auch nirgends erwähnt, dass in Luzern ein anderes Tarifsysteem vorliegt. Während die Stadt Luzern selbst zahlt, bedeutet unser Tarifsysteem eine Verbundaufgabe, neu müssen alle privaten, heute nicht subventionierten Kitas sich

an die ASIV-Vorgaben halten. Dadurch entstehen Einschränkungen. Der freie Wettbewerb untersteht den klaren Vorgaben der ASIV, welche die heute bewilligten Kitas noch nicht zwingend einhalten müssen, beispielsweise bezüglich der Anzahl pro Jahr geöffneter Tage, der Öffnungszeiten, der Tarife oder ausgebildetes Personal betreffend. Mit dem Antrag der SBK zur Abstimmungsbotschaft wird dies nicht erwähnt.

Deutlich zurückzuweisen ist die Aussage, der Gegenvorschlag schaffe Rechtsgleichheit. Das bestehende System schafft keinerlei Rechtsungleichheit. Es steht einfach zu wenig Geld zur Verfügung, um die benötigte Anzahl Betreuungsplätze zu subventionieren. Darin liegt das heutige Problem. Die Rednerin der GFL brachte verschiedene Punkte vor, die weder mit der Initiative noch dem Gegenvorschlag zu tun haben. Es handelt sich um Anliegen, die Sie auf kantonaler Ebene einbringen sollten. Die Höhe der Tarife für Leute aus dem Mittelstand ergibt sich aus der steuerlichen Belastung, die beispielsweise auf Doppelverdienende fällt. Hier verfügt die Stadt über keinen Handlungsspielraum. Dies lässt sich mit Betreuungsgutscheinen auch nicht ändern. In den Botschaftsentwurf, welcher durch die Stadtkanzlei geprüft und der GEF vorgelegt wurde, nahm der Gemeinderat nur die objektiven Sachinformationen aus der SBK auf. Unzutreffende oder nicht der Objektivität entsprechende Anregungen fanden keine Aufnahme. Der Gemeinderat bekräftigt nochmals den Botschaftsentwurf nach seiner Formulierung und bittet den Rat, ihm zu folgen.

Antrag 1 SBK zu Seite 3, Einleitungstext, Zeile 3

...Dieser sieht die Einführung von Betreuungsgutscheinen ~~und~~ **für erwerbstätige Eltern vor und hat** damit einen Systemwechsel bei der Finanzierung ~~vor~~ **zur Folge**.

Antrag 2 SBK zu Seite 3, Einleitungstext, Zeile 6

... Sie suchen ihren Platz mit dem Betreuungsgutschein selber **und können damit aus einem breiteren Angebot auswählen**.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt Antrag 1 zu (61 Ja, 9 Nein, 10 Enthaltungen). *Abst.Nr. 034*
2. Der Stadtrat stimmt Antrag 2 zu (41 Ja, 30 Nein). *Abst.Nr. 035*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:31 - 034

Ja-Stimmen: 61 Nein-Stimmen: 9 Enthaltungen: 0 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Meyer, Michel, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Walliser, Wasserfallen, Weil, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Chheng, Grossi, Keller, Mathieu, Mordini, Schoch-Meyer, Schwarz, Vollmer, von Greyerz

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Dana, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler, Wertli

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:31 - 035

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 30 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Meyer, Pinto, Streit-Stettler

Antrag 3 Gubser zu Seite 3, linke Spalte, „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“

~~Das Anliegen der Initiative ist grundsätzlich unbestritten.~~ Für eine bessere Vereinbarkeit ...

Begründung: Stimmt nicht, die EDU bestreitet den Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt Antrag 3 ab (22 Ja, 48 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 036*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:32 - 036

Ja-Stimmen: 22 Nein-Stimmen: 48 Enthaltungen: 1 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bahnan Buechi, Bartlome, Beuchat, Bühler, Espinoza, Friedli, Glauser S, Gubser, Gutzwiller, Hofer, Jaisli, Jakob, Klauser, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Meyer, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bertschy, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Jost, Keller, Kusano, Lehmann, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Köppli

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler, Widmer

Antrag 4 SBK zu Seite 3, linke Spalte, Absatz 1, letzter Satz

....Chancengleichheit. **Sowohl bei Initiative wie auch Betreuungsgutscheinen werden die Elterntarife wie bisher einkommensabhängig ausgestaltet.**

Antrag 5 SBK zu Seite 3, rechte Spalte, Absatz 1, Punkt 3

• ~~Die Höhe des Betreuungsgutscheins ist abhängig vom Einkommen.~~

Antrag 6 SBK zu Seite 3, rechte Spalte, Absatz 2

~~Der Gegenvorschlag hat einen Systemwechsel bei der Finanzierung der familienergänzenden Kinderbetreuung zum Ziel. Alle bewilligten Kitas sollen indirekt von staatlichen Subventionen profitieren können. Die Eltern sind selber verantwortlich für die Suche eines Platzes und sie entscheiden, bei welcher Kita oder bei welchen Tageseltern sie den Betreuungsgutschein einlösen möchten. Ein Anspruch auf einen Betreuungsplatz besteht hingegen nicht. Ob die Eltern den Platz erhalten, hängt davon ab, ob die bevorzugte Kita bereit ist und Platz hat, das Kind aufzunehmen.~~

Der Gegenvorschlag hat zum Ziel, dass Eltern selber entscheiden bei welcher Kita oder bei welchen Tageseltern sie ihre Kinder betreuen lassen und dass alle bewilligten Kitas von den staatlichen Subventionen profitieren können. Die Eltern sind selber verantwortlich für die Suche eines Platzes und sie entscheiden, bei welcher Kita oder bei welchen Tageseltern sie den Betreuungsgutschein einlösen möchten. Ein Anspruch auf einen Betreuungsplatz besteht hingegen nicht: Ob die Eltern den Platz erhalten, hängt davon ab, ob die bevorzugte Kita bereit ist und Platz hat, das Kind aufzunehmen. Der Gegenvorschlag hat einen Systemwechsel bei der Finanzierung der familienergänzenden Kinderbetreuung zur Folge.

Antrag 7 SBK zu Seite 4, Einleitungstext, 2. Satz

.... betreuen lassen. Das Angebot an **subventionierten** Plätzen wächst **zwar**, es kann aber mit der Nachfrage nicht ~~ganz~~ Schritt halten.

Antrag 8 SBK zu Seite 4, linke Spalte, Absatz 2

....(Stand Ende 2010). Zudem werden rund 250 Kinder ~~von~~ **in** subventionierten Tageselternplätzen betreut.

Antrag 9 SBK zu Seite 4, rechte Spalte, Absatz 1

.... ist die Nachfrage **nach subventionierten Plätzen** grösser als das ~~subventionierte entsprechende~~ Angebot.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt den Anträgen 4 und 5 zu (72 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 037*

2. Der Stadtrat stimmt Antrag 6 zu (41 Ja, 31 Nein). *Abst.Nr. 038*

3. Der Stadtrat stimmt den Anträgen 7, 8 und 9 zu (71 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 039*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:32 - 037

Ja-Stimmen: 72 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:33 - 038

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:34 - 039

Ja-Stimmen: 71 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 1 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Klauser, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich: Keller

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Antrag 10 SBK zu Seite 4, rechte Spalte, „Bedarf steigt“, letzter Satz

... und Kleinkinder unter 2 Jahren. **Heute werden viele Säuglinge und Kleinkinder daher in nicht subventionierten Kitas betreut.**

Direktorin BSS *Edith Olibet*: Ich bitte um Ablehnung dieses Antrages, weil er suggeriert, dass in den städtischen Kitas nicht auch viele Kleinkinder und Säuglinge betreut würden. Dieser Antrag entspricht nicht den Tatsachen und ist nicht objektiv.

Antrag 11 Gubser zu Seite 4, rechte Spalte, „Bedarf steigt“, letzter Satz

... und Kleinkinder unter 2 Jahren. **Auf der Warteliste erscheinen auch Kinder, die bereits in einer privaten nicht subventionierten Kita betreut werden und deren Eltern auf einen preisgünstigeren subventionierten Platz warten.**

Begründung: Diese wichtige Information aus dem Vortrag des Gemeinderats wird in der Abstimmungsbotschaft unterschlagen. Das ist manipulativ.

Antrag 12 SBK zu Seite 5, Absatz 1

Die Stadt Bern hat das **subventionierte** Platzangebot ...

Antrag 13 SBK zu Seite 6, Einleitungstext

Je höher die Einkommen der Eltern der betreuten Kinder sind, ~~umso geringer fallen diese Kosten aus.~~ **desto geringer fallen die staatlichen Subventionen und damit die Kosten aus.**

Antrag 14 SBK zu Seite 6, linke Spalte, „Kanton zahlt mit“

...., dass der geplante Ausbau bis 2012 ~~nicht in vollem Umfang~~ **kaum** mitfinanziert wird.

Antrag 15 SBK zu Seite 6, linke Spalte, „Kanton zahlt mit“

Für den Ausbau oder bei der Gründung von neuen Kitas leistet auch der Bund – **unabhängig von der Subventionierung** – für zwei Jahre eine Anstossfinanzierung im Umfang von einem Viertel der Nettokosten (Fr. 5000.00 pro Platz und Jahr).

Antrag 16 Gubser zu Seite 6, linke Spalte, „Kanton zahlt mit“

... der Nettokosten (Fr. 5'000.00 pro Platz und Jahr). **Ein neuer Platz ist im Voranschlag der Stadt mit Kosten von jährlich Fr. 20'000.00 enthalten.**

Begründung: Diese wichtige Information aus dem Vortrag des Gemeinderats wird in der Abstimmungsbotschaft nur indirekt, ohne konkrete Zahl, erläutert.

Antrag 17 SBK zu Seite 6, rechte Spalte, Tabelle

Tarif für 100 % **(5 Tage pro Woche)**

Familie mit 1 Kind **pro Monat**

Antrag 18 SBK zu Seite 6, rechte Spalte, Absatz 2

Bei Annahme der Initiative müsste die Stadt zusätzliche Plätze schaffen oder bei privaten Kitas einkaufen. In privaten Kitas...

Antrag 19 SBK zu Seite 6, rechte Spalte, Absatz 2

~~Bei Annahme der Initiative müsste die Stadt zusätzliche Leistungsverträge mit privaten Kitas abschliessen.~~ Dies würde **sich bei Annahme des Gegenvorschlags ändern. Den Eltern** würden Betreuungsgutscheine ausgestellt **werden**, die auch in allen privaten Kitas eingelöst werden könnten.

Antrag 20 SBK zu Seite 6, rechte Spalte, Absatz 2, letzter Satz

.... Es ist ~~offen~~ **fraglich**, ob und in welchem Rahmen

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt Antrag 10 ab (30 Ja, 34 Nein, 7 Enthaltungen). *Abst.Nr. 040*
2. Der Stadtrat stimmt Antrag 11 zu (40 Ja, 31 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 041*
3. Der Stadtrat stimmt Antrag 12 zu (71 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 042*
4. Der Stadtrat stimmt Antrag 13 zu (71 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 043*
5. Der Stadtrat stimmt Antrag 14 zu (41 Ja, 30 Nein). *Abst.Nr. 044*
6. Der Stadtrat stimmt Antrag 15 zu (41 Ja, 30 Nein). *Abst.Nr. 045*
7. Der Stadtrat lehnt Antrag 16 ab (18 Ja, 52 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 046*
8. Der Stadtrat stimmt Antrag 17 zu (72 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 047*
9. Der Stadtrat stimmt den Anträgen 18 und 19 zu (41 Ja, 31 Nein).
Abst.Nr. 048
10. Der Stadtrat stimmt Antrag 20 zu (71 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 049*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:35 - 040

Ja-Stimmen: 30 Nein-Stimmen: 34 Enthaltungen: 7 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Hirsbrunner, Hofer, Jaisli, Jakob, Jost, Leibundgut, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Wasserfallen, Weil, Wertli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gubser, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Widmer, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Espinoza, Gutzwiller, Imthurn, Klauser, Köppli, Lutz-Beck, Trachsel

Abwesend sind: Bartlome, Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:35 - 041

Ja-Stimmen: 40 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 1 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfli, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Lanfranchi

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:36 - 042

Ja-Stimmen: 71 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 1 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich: Keller

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:36 - 043

Ja-Stimmen: 71 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Fischer, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:37 - 044

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 30 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Fischer, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:37 - 045

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 30 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Fischer, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:37 - 046

Ja-Stimmen: 18 Nein-Stimmen: 52 Enthaltungen: 1 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Beuchat, Bühler, Eicher, Friedli, Glauser S, Gubser, Hofer, Jaisli, Jakob, Jost, Leibundgut, Meyer, Rub, Schmidt, Wasserfallen, Weil, Wertli

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Bill, Chheng, Dana, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Schneider

Abwesend sind: Bietenhard, Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:38 - 047

Ja-Stimmen: 72 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz,

Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:39 - 048

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:39 - 049

Ja-Stimmen: 71 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Grossi, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Antrag 21 Gubser zu Seite 7, rechte Spalte, „Familienergänzende Betreuung lohnt sich“

... und eingesparte Sozialhilfekosten bei. **Für die Stadt Bern entsteht allerdings ein Verlust. Kurzfristig kommen nur 0,5 bis 0,8 und langfristig 0,6 bis 0,9 Franken zurück. Am meisten profitieren die Eltern. Für jeden investierten Franken erhalten sie kurzfristig 3,5 bis 4,8 und langfristig 7,0 bis 9,4 Franken zurück.**

Begründung: Indem der Gemeinderat die negativen Zahlen für die Stadt Bern verschweigt, manipuliert er die Stimmbevölkerung. Die wahren finanziellen Nutzniesser sind Familien, welche ihre Kinder nicht selber betreuen.

Direktorin BSS *Edith Olibet*: Die beantragte Ergänzung stimmt nicht. Die Zahlen wurden in der BASS-Studie für die Region Bern berechnet. In der Region Bern handelt es sich um Renditen von 0,8 bis 1,2 Franken. Ausschliesslich für die Stadt Bern existieren keine Berechnungen aus der BASS-Studie. Ich bitte um Ablehnung dieses Antrages.

Antragsteller *Beat Gubser* (EDU): In der ersten Version der Botschaft sind die Zahlen aus der BASS-Studie nicht enthalten. Diese werden erst mit dem zweiten Entwurf aufgenommen. Beim Zitieren von Zahlen sollte man aber nicht nur diejenigen auswählen, die das eigene Anliegen unterstützen. Dass die Eltern, die ihre Kinder familienextern betreuen lassen, stark profitieren, halte ich für eine wichtige Information.

Direktorin BSS *Edith Olibet*: Es sind in erster Linie die Kinder, die profitieren und mit ihnen die Eltern. Wir führen als Return of Investment an, was auf Bund, Kanton und Gemeinden zutrifft. Sie beziehen dies auf die Stadt Bern, aber hierzu existieren keine Zahlen. In der BASS-Studie des Vereins Region Bern (VRB) wird das Verhältnis für die Region mit 0,8 bis 1,2 Franken beziffert.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt Antrag 21 ab (9 Ja, 63 Nein). *Abst.Nr. 050*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:42 - 050

Ja-Stimmen: 9 Nein-Stimmen: 63 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Beuchat, Bühler, Friedli, Gubser, Jaisli, Jakob, Meyer, Wasserfallen, Weil

Nein gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnian Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Antrag 22 SBK zu Seite 8, rechte Spalte, Absatz 2

Mehrkosten bei Annahme der Initiative

~~Der geplante Ausbau 2011 und 2012 um 60 Plätze wird unabhängig von einer Annahme bzw. Ablehnung der Initiative oder des Gegenvorschlags jährliche Folgekosten von ca. 1,2 Mio. Franken auslösen. Wenn alle Plätze zum Lastenausgleich zugelassen würden, was sich bisher nicht abzeichnet, hätte die Stadt jährliche Folgekosten von rund Fr. 400 000.00 selber zu tragen.~~

Antrag 23 SBK zu Seite 8, rechte Spalte, Absatz 2, 9. Zeile

Die Initiative wird ~~allerdings weitere~~ Mehrkosten verursachen: Infolge der unbeschränkten Anspruchsberechtigung für alle Eltern im gewünschten Betreuungsumfang ist mit zusätzlichen Anmeldungen und damit mit Mehrkosten zu rechnen, die heute ~~noch nicht beziffert werden können~~ **schwer zu beziffern sind.**

Antrag 24 SBK zu Seite 8, rechte Spalte, Absatz 2, letzter Satz

....; die Stadt ist verpflichtet, die Plätze bereitzustellen und ~~je~~ mitzufinanzieren.

Antrag 25 SBK zu Seite 8, rechte Spalte, Absatz 2, am Schluss des Absatzes

Falls die Stadt diese zusätzlichen Plätze nicht bei privaten Kitabetreibern einkaufen kann, entstehen weitere Mehrkosten aufgrund der höheren Kostenstruktur des städtischen Angebots (ein Platz in einer städtischen Kita kostet durchschnittlich 128,32 CHF pro Tag, ein Platz in einer privaten Kita im Schnitt 117.35 CHF pro Tag gemäss Jahresrechnung 2010).

Antrag 26 SBK zu Seite 9, Einleitungstext

.... Sie sollen einen ~~nach Einkommen abgestuften~~ Betreuungsgutschein erhalten, **der in allen Kitas und auch bei Tageseltern eingelöst werden kann.**

Antrag 27 SBK zu Seite 9, rechte Spalte, 2. Absatz: Systemwechsel bei der Finanzierung

~~....mit finanziellen Beiträgen. Damit werden einkommensabhängige Tarife für die Eltern ermöglicht. Diese Unterstützung wird mit der Einführung der Betreuungsgutscheine wegfallen. Die Kitas werden sich künftig selber finanzieren, indem sie allen Eltern kostendeckende Tarife verrechnen. Die Eltern erhalten von der Stadt neu...~~

Antrag 28 SBK zu Seite 11, linke Spalte, Absatz 1, 7. Zeile

.... noch nicht beziffern. Da nur berufstätige Eltern und Eltern mit einer sozialen Indikation einen Betreuungsgutschein erhalten, sind die Mehrkosten ~~voraussichtlich~~ **aber sicher** geringer als bei Annahme der Initiative.

Antrag 29 SBK zu Seite 11, linke Spalte, nach Absatz 1

Ein weiterer Kostenvorteil des Gegenvorschlags besteht darin, dass zusätzliche neue Plätze primär bei privaten Betreibern entstehen, welche nachweislich über eine bessere Kostenstruktur verfügen (ein Platz in einer städtischen Kita kostet durchschnittlich

128.32 CHF pro Tag, ein Platz in einer privaten Kita im Schnitt 117.35 CHF pro Tag gemäss Jahresrechnung 2010).

Antrag 30 SBK zu Seite 11, linke Spalte, Absatz 3

~~Mehrkosten entstehen aber bei der Verwaltung.~~ **Ein Teil dieser Kostenersparnis könnte durch Mehrkosten kompensiert werden, welche bei der Verwaltung entstehen.**

Antrag 31 SBK zu Seite 11, linke Spalte, Absatz 3

~~Weiter kann die Stadt im heutigen System die Kosten über die Zahl der subventionierten Plätze steuern. Bei Annahme des Gegenvorschlags wird dies nicht mehr möglich sein; die Stadt wird verpflichtet sein, allen Eltern, die einen Betreuungsgutschein beanspruchen, einen solchen auszustellen und diese Leistungen zu finanzieren.~~

Antrag 32 SBK zu Seite 11, linke Spalte, Absatz 3

~~.... übernehmen.~~ **Im Gegenzug entfallen aber bisherige Aufgaben wie z. B. die Betreuung der Anmeldeliste.**

Antrag 33 SBK zu Seite 11, rechte Spalte, Absatz 1

~~Die Stadt Luzern erprobt zurzeit ein System mit Betreuungsgutscheinen~~ **macht seit 2 Jahren positive Erfahrungen mit Betreuungsgutscheinen. Zwar befindet sich das Pilotprojekt noch in Evaluation. Wartelisten kennt Luzern aber bereits keine mehr.**

Antrag 34 SBK zu Seite 11, rechte Spalte, Absatz 1

Der **Berner** Stadtrat sieht in diesem System viele Vorteile.

Antrag 35 SBK zu Seite 11, rechte Spalte, Absatz 1

~~Im Idealfall entsteht~~ **Die Idee ist, dass** zwischen verschiedenen Kitas mehr Wettbewerb **entsteht** mit verschiedenen auf die Bedürfnisse der Eltern zugeschnittenen Angeboten.

Antrag 36 SBK zu Seite 11, rechte Spalte, Absatz 2

Die Verantwortung für die Suche des Platzes tragen ~~allein~~ die Eltern.

Antrag 37 SBK zu Seite 12, linke Spalte, Absatz 2 (korrigiert)

Das bisherige Finanzierungssystem wird beibehalten. Mit den privaten Trägern der Kitas ~~werden~~ **können** weiterhin Leistungsverträge abgeschlossen **werden**. Neu ~~dazu kommen Träger von Kitas, die bisher nicht von der Stadt mitfinanziert wurden.~~ **können auch bisher von der Stadt nichtsubventionierte Träger von Kitas berücksichtigt werden.**

Antrag 38 SBK zu Seite 12, linke Spalte, Absatz 2, letzter Satz

~~Der Platzausbau muss je nach dem Bedarf, der sich aus der Rechtsanspruch ergibt, zwingend weitergeführt werden.~~ **Falls die Stadt nicht genügend Kitaplätze bei privaten Betreibern einkaufen kann ist sie verpflichtet, diese Plätze selbst zu schaffen, da sie ansonsten rechtlich einklagbar ist.**

Antrag 39 SBK zu Seite 12, rechte Spalte, Absatz 1, letzter Satz

Wenn der Gegenvorschlag angenommen wird: **Grössere Auswahl für die Eltern durch Systemwechsel bei der Finanzierung.**

Antrag 40 SBK zu Seite 12, rechte Spalte, Absatz 1

Neue Plätze entstehen **primär** auf private Initiative.

Antrag 41 SBK zu Seite 12, rechte Spalte, Absatz 2

Wenn Initiative und Gegenvorschlag abgelehnt werden: **PunktueLLer** Ausbau ~~nur soweit möglich und finanzierbar~~ **der Kita-Plätze auf Basis der jährlichen Budgets.**

Antrag 42 SBK zu Seite 12, rechte Spalte, Absatz 2

~~Es wird angestrebt, die Wartezeit auf 6 Monate zu verkürzen, ein Anspruch besteht aber nicht.~~ Ein Anspruch **auf einen subventionierten Platz** besteht aber nicht.

Antrag 43 SBK zu Seite 12, rechte Spalte, Absatz 2, letzter Satz

Die Vermittlungsstelle des Jugendamts vermittelt **im Rahmen dieser Möglichkeiten** interessierten Eltern freie Plätze.

Antrag 44 SBK zu Seite 14, Initiative und Gegenvorschlag im Vergleich, linke Spalte

Inhalt: Rechtsanspruch für alle, **das heisst auch für nichterwerbstätige** Eltern in der Stadt Bern auf einen Platz in einer Kita für ihre Kinder.

Antrag 45 SBK zu Seite 14, Initiative und Gegenvorschlag im Vergleich, linke Spalte

Betreuung: In städtischen und **von der Stadt ausgewählten** privaten Kitas in der Stadt Bern.

Antrag 46 SBK zu Seite 14, Initiative und Gegenvorschlag im Vergleich, linke Spalte

Subventionierte Betreuungsdauer: Nach Wunsch der Eltern.

Antrag 47 SBK zu Seite 14, Initiative und Gegenvorschlag im Vergleich, linke Spalte

Planung: Die Stadt Bern ~~sorgt dafür~~ **ist rechtlich einklagbar**, dass die nötige Anzahl Plätze bereitgestellt wird.

Antrag 48 SBK zu Seite 14, Initiative und Gegenvorschlag im Vergleich, rechte Spalte

Wartezeit: Die Eltern suchen den Betreuungsplatz selber. Sie haben keinen Anspruch auf einen Platz, sondern ~~nur~~ auf einen Betreuungsgutschein wenn sie einen Platz gefunden haben.

Antrag 49 SBK zu Seite 14, Initiative und Gegenvorschlag im Vergleich, rechte Spalte

Betreuung: In städtischen und privaten Kitas oder bei Tageseltern ~~in der Stadt Bern.~~

Antrag 50 SBK zu Seite 14, Initiative und Gegenvorschlag im Vergleich, rechte Spalte

Subventionierte Betreuungsdauer: ~~beschränkt auf den zeitlichen Umfang, der auf die Erwerbstätigkeit bzw. auf die für die Ausbildung nötige Zeit~~ auf den **Umfang der Erwerbstätigkeit (bzw. Ausbildung, Notwendigkeit nach sozialer Indikation)**

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt den Anträgen 22 und 23 zu (40 Ja, 31 Nein). Abst.Nr. 051
2. Der Stadtrat stimmt Antrag 24 zu (72 Ja, 0 Nein). Abst.Nr. 052
3. Der Stadtrat stimmt den Anträgen 25 bis 34 zu (41 Ja, 31 Nein). Abst.Nr. 053
4. Der Stadtrat stimmt Antrag 35 zu (71 Ja, 0 Nein). Abst.Nr. 054
5. Der Stadtrat stimmt den Anträgen 36 bis 42 zu (41 Ja, 31 Nein). Abst.Nr. 055
6. Der Stadtrat stimmt den Anträgen 43 und 44 zu (72 Ja, 0 Nein). Abst.Nr. 056
7. Der Stadtrat stimmt Antrag 45 zu (40 Ja, 31 Nein). Abst.Nr. 057
8. Der Stadtrat stimmt den Anträgen 46 bis 48 zu (71 Ja, 0 Nein). Abst.Nr. 058
9. Der Stadtrat lehnt Antrag 49 ab (32 Ja, 38 Nein). Abst.Nr. 059

10. Der Stadtrat stimmt Antrag 50 zu (71 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 060*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:42 - 051

Ja-Stimmen: 40 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Büechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli
Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Gubser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:42 - 052

Ja-Stimmen: 72 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:43 - 053

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Büechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:44 - 054

Ja-Stimmen: 71 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Göttin, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:44 - 055

Ja-Stimmen: 41 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Büechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köppli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:45 - 056

Ja-Stimmen: 72 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gubser, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köppli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:45 - 057

Ja-Stimmen: 40 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Gubser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:46 - 058

Ja-Stimmen: 71 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Gubser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:46 - 059

Ja-Stimmen: 32 Nein-Stimmen: 38 Enthaltungen: 0 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Köpfli, Leibundgut, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Wasserfallen, Weil, Wertli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bill, Chheng, Espinoza, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Gutzwiller, Jordi, Keller, Klauser, Kusano, Lehmann, Lutz-Beck, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Widmer, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Gubser, Imhof, Künzler, Lanfranchi, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:47 - 060

Ja-Stimmen: 71 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Bühler, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Fischer, Frieden, Friedli, Gafner, Glauser J, Glauser S, Göttin, Grosjean, Grossi, Gül, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Keller, Klauser, Köpfli, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Michel, Mordini, Penher, Renner, Rub, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trachsel, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zbinden, Zimmerli, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Gubser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Antrag 51 SBK zu Seite 14, Initiative und Gegenvorschlag im Vergleich, rechte Spalte

Kosten für die Stadt: Die Mehrkosten aufgrund des eingeschränkten Kreises der Anspruchsberechtigten sind ~~voraussichtlich~~ weniger hoch als bei der Initiative. ~~Mehrkosten entstehen aber zusätzlich bei der Verwaltung.~~

Direktorin BSS *Edith Olibet*: Es entspricht schlicht einer Tatsache, dass Mehrkosten bei der Verwaltung entstehen. Wir könnten die Zahlen aus Luzern dreifach multiplizieren, wobei wir aber mit einem komplizierten, durch den Kanton vorgegebenen Tarifsysteem arbeiten. Ich verstehe nicht, wieso die SBK nicht den Mut aufbringt, diese Aussage, die der Realität entspricht, stehen zu lassen.

SBK-Referentin *Kathrin Bertschy* (GLP): Es geht um eine Gegenüberstellung von Initiative und Gegenvorschlag, wo die wichtigsten Punkte aufgelistet werden. Die Frage der Mehrkosten wurde in der SBK kontrovers diskutiert. Luzern schafft den Aufwand mit wenig Personal. Es geht aber nicht, dass man nur beim Gegenvorschlag auf möglicherweise entstehende Mehrkosten in der Verwaltung hinweist, sich aber zur Initiative über deren administrative Mehrkosten ausschweigt, deswegen wurde dieser Satz gestrichen.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt Antrag 51 zu (40 Ja, 31 Nein). *Abst.Nr. 061*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:49 - 061

Ja-Stimmen: 40 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfli, Lanfranchi, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli
Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Leibundgut, Pinto, Streit-Stettler

Antrag 52 SBK zu Seite 14, Initiative und Gegenvorschlag im Vergleich, rechte Spalte

Finanzierung: Die Stadt.... Die Eltern erhalten ~~gemäss ihren Einkommen~~ Betreuungsgutscheine.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt Antrag 52 zu (40 Ja, 31 Nein). *Abst.Nr. 062*
2. Der Stadtrat stimmt der bereinigten Abstimmungsbotschaft zu (40 Ja, 32 Nein, 0 Enthaltungen). *Abst.Nr. 063*

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:49 - 062

Ja-Stimmen: 40 Nein-Stimmen: 31 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli
Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gubser, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Fischer, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

Abstimmungsnummer: 03.03.2011-22:50 - 063

Ja-Stimmen: 40 Nein-Stimmen: 32 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Aeberhard, Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bühler, Dana, Eicher, Espinoza, Friedli, Gafner, Glauser S, Grosjean, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Köpfli, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner, Rub, Schmidt, Schneider, Seydoux, Trachsel, Wasserfallen, Weil, Wertli, Widmer, Zimmerli
Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Fischer, Frieden, Glauser J, Göttin, Grossi, Gubser, Gül, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Marti, Mathieu, Michel, Mordini, Penher, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Theiler, Trede, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Blaser, Elsener, Gasser, Imhof, Künzler, Pinto, Streit-Stettler

- Der Stadtrat verschiebt die Traktanden 5 bis 16 auf die Sitzung vom 17. März 2011. -

Eingänge

Es werden folgende **parlamentarische Vorstösse** eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Dringliche Motion Fraktion GB/JA! (Hasim Sancar, GB): Gewaltmonopol einer modernen Stadt gehört der Polizei
2. Dringliche Motion Fraktion FDP (Hans Peter Aeberhard, FDP): Bern wird zum Mobilfunkloch! Der Gemeinderat muss das Antennenmoratorium sofort aufheben!
3. Dringliche Interpellation Fraktion SVPplus (Roland Jakob/Ruedi Friedli, SVP): Die Meinungs- und Versammlungsfreiheit ist auf dem Bundesplatz auch im Oktober vor den National- und Ständeratswahlen zu gewährleisten!
4. Motion Fraktion GB/JA! (Judith Gasser/Aline Trede, GB): Biodiversität in der Stadt Bern erhalten und fördern (I): unversiegelten Boden erhalten
5. Motion Beat Gubser (EDU): Moderate Steuersenkung nach dem Abbau des Bilanzfehlbetrags
6. Motion Fraktion SVPplus (Peter Bühler, SVP): Der Bümplizer-Chilbi droht das Aus! Das muss verhindert werden!
7. Postulat Fraktion GB/JA! (Judith Gasser/Aline Trede, GB): Biodiversität in der Stadt Bern erhalten und fördern (II): Optimierung des Angebots an Naturerlebnis, Naturvermittlung und Naturberatung
8. Postulat Fraktion GB/JA! (Judith Gasser/Aline Trede, GB): Biodiversität in der Stadt Bern erhalten und fördern (III): Neophyten bekämpfen
9. Postulat Fraktion SP/JUSO (Corinne Mathieu/Miriam Schwarz, SP): Frühzeitige Kindergartenzuteilung sowie rechtzeitige Information der Eltern
10. Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP): Sozialhilfe – Unterstützung für ältere Menschen
11. Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP): Sozialhilfe – Prävention und Ausbildung für Jugendliche
12. Interpellation Luzius Theiler (GBP-DA): Mangelnde Amtspflichterfüllung von Gemeinderatsmitgliedern bei der Beantwortung Kleiner Anfragen
13. Kleine Anfrage Rudolf Friedli (SVP): Weg mit der Umweltspur auf der Laubeggstrasse Bern!
14. Kleine Anfrage Jimy Hofer (parteilos): Bärenpark zum Dritten
15. Kleine Anfrage Peter Bühler (SVP): Jährlicher Millionenaufwand für die Reparatur und Sanierung der Strassenbeläge – muss das sein?
16. Kleine Anfrage Fraktion GLP (Michael Köpfli): Die widersprüchlichen Aussagen unseres Stadtpräsidenten

andere Eingänge

Antrag an das Büro des Stadtrates (Robert Meyer, SD); Traktandierung von Kleinen Anfragen zu Beginn der Sitzungen

Schluss der Sitzung: 22.50 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Vania Kohli*

Die Protokollführerin: *Barbara Waelti*